Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under Permit No. 176. authorized by the Act of Oct. 6 1917, on file at the Post Office of Chicago. Ill.
By order of the President.
A. S. BURLESON.
Postmaster General.

2 Cents — Chicago, Montag, den 30. Mai 1921. — ★ 5 Uhr Ausgabe. — 2 Cents — 33. Jahrgang. — Nr. 127.

Wichtig für Europareisende.

Von Oswald F. Schuette.

Europareisende, die nach England wollen, müssen sich vor ihrer Abreise ihren Reisepaß von der englischen Botschaft in Washington visieren lassen. — Ohne Visum darf niemand nach England hinein.

(Sonderdepesche der „Abendpost".)

Washington, 29. Mai. Das Staatsdepartement hat die nachstehende Ankündigung erlassen, die für alle Amerikaner, die eine Europareise planen, von der größten Bedeutung ist:

„Es ist notwendig, die Aufmerksamkeit aller Amerikaner, die nach England zu reisen beabsichtigen, auf die Tatsache zu richten, daß sie sich vorher ein englisches Visum für ihren Reisepaß sichern müssen. Ohne dieses Visum mag ihnen die Landung in dem britischen Hafen auf Grund des Ausländergesetzes verweigert werden, und die Dampfergesellschaft kann gezwungen werden, sie nach dem Abfahrtshafen zurückzubringen. Das Staatsdepartement ist nichtamtlich auf die Tatsache aufmerksam gemacht worden, daß in der jüngsten Zeit verschiedentlich Reisende aus Amerika die Reise nach England angetreten haben, ohne sich vorher ein britisches Visum gesichert zu haben. Die Folge war, daß dadurch den Reisenden selbst, sowie auch den Einwanderungsbehörden in den Bestimmungshäfen bedeutende Ungelegenheiten verursacht wurden.

Im Unterhause wurde am 7. April 1921 die Erklärung abgegeben, daß die britische Regierung vorläufig nicht mit der Absicht umgeht, die Bestimmungen außer Kraft zu setzen, denen zufolge jeder Ausländer gehalten ist, sich ein Visum vor seiner Zulassung nach England zu sichern. Diese Verfügung ist noch in Kraft, und Amerikanern, welche die Absicht haben, nach England zu kommen, wird geraten, sich die nötige Ermächtigung zur Einreise zu sichern.

Ferner wird das reisende Publikum auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß alle europäischen Länder von den Einreisenden gebührend visierte Reisepässe verlangen, mit der alleinigen Ausnahme Belgiens. Dort werden wohl Reisepässe verlangt, aber kein belgisches Visum derselben."

Der Kampf in Irland.

Wüste Schießereien spielen sich in Dublin ab.

Dublin, 30. Mai. Kurz vor der Feierabendsstunde kam es gestern zu wüsten Krawallen. Es kam wiederholt zu ernsten Zusammenstößen zwischen Soldaten, die in Begleitung von jungen Mädchen die Straßen entlang gingen, und Zivilisten, die bemüht waren, den Soldaten deren Begleiterinnen zu entreißen. Gelegentlich dieser Zusammenstöße gab es mehrfach Verwundete.

In der Angelsea Straße wurde ein Clerk in die Brust geschossen und starb kurze Zeit später.

Hat Lloyd George mit Eamonn de Valera konferiert?

London, 30. Mai. In der Wohnung des Premierministers Lloyd George sind zahllose Anfragen eingelaufen, in denen eine Bestätigung oder ein Dementi der Nachricht verlangt wird, derzufolge der Premierminister kürzlich mit Eamonn de Valera eine Konferenz gehabt haben soll. Die diesbezügliche Nachricht stammt aus Belfast. Von amtlicher Seite konnte soweit noch keine bestimmte Antwort gesichert werden.

In Kreisen, die bezüglich der Bewegungen des Premierministers gewöhnlich genau informiert sind, wird darauf hingewiesen, daß es soweit unmöglich gewesen ist, genau festzustellen, wo sich der Premierminister am Wochende vom 21. Mai befunden hat und daß möglicherweise dann die bewußte Konferenz stattgefunden hat.

Weitere Truppen für Irland in Aussicht

London, 30. Mai. Premierminister Lloyd George kündigte heute im Unterhause an, die Regierung ginge mit der Absicht um, die Zahl der Truppen in Irland zu vergrößern und genaue Angaben bezüglich dieser Pläne würden seitens der Regierung erfolgen, sobald alle Vorbereitungen getroffen seien.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute abend klar, morgen zunehmende Bewölkung, wahrscheinlich unbeständig: mäßige Luftwärme: leichter, veränderlicher Wind, zumeist aus dem Osten.

Sonnenuntergang, heute: 8:15.
Mondaufgang: 1:52 morgen früh.
Sonnenaufgang, morgen: 5:17.

Der Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes vom gestern nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	74	2 Uhr morgens	75
4 Uhr nachm.	74	3 Uhr morgens	74
5 Uhr abends	75	4 Uhr morgens	73
6 Uhr abends	76	5 Uhr morgens	72
7 Uhr abends	77	6 Uhr morgens	72
8 Uhr abends	78	7 Uhr morgens	73
9 Uhr abends	77	8 Uhr morgens	75
10 Uhr abends	78	9 Uhr morgens	74
11 Uhr abends	78	10 Uhr vorm.	74
12 Uhr mitternacht	78	11 Uhr vorm.	75
1 Uhr morgens	77	12 Uhr mittags	78

Fliegerkatastrophe.

Sieben Personen bei Absturz eines Armeeflugzeugs ums Leben gekommen.

Fliegerunfall in Milwaukee.

Sechzehn Personen verletzt, als Flugzeug bei Schauflug auf die Zuschauertribüne abstürzte. — Unter den beim Absturz des Armee-Flugzeugs bei Morgantown, Md., Umgekommenen befanden sich fünf Angehörige des Heeres und zwei Zivilpersonen. — Luftschiff befand sich auf dem Heimflug vom Langley Flugfeld in Virginien, wo Fliegerübungen stattgefunden hatten. — Fliegerattaché der französischen Botschaft hielt das Luftschiff nicht für sicher. — Machte daher die Rückreise per Dampfer.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, D. C., 30. Mai. Vier Offiziere des Bundesheers, ein Unteroffizier und zwei Zivilpersonen fanden gestern abend einen jähen Tod, als sie mit einem Curtiß Ambulanz-Flugschiff gelegentlich eines überaus heftigen Gewitters in der Nähe von Morgantown, Md., vierzig Meilen südlich von Washington, abstürzten, während sie sich auf dem Rückflug nach Washington vom Langley Flugfeld befanden, wo sie im Laufe des Tages einer der größten Fliegerübungen beigewohnt hatten, die soweit vom Fliegercorps des Bundesheers veranstaltet worden. Die Umgekommenen sind:

Oberstleutnant Archie Miller vom Fliegerdienst der Kriegsschule, der seinerzeit die Oberleitung über alle Arrangements gelegentlich des Besuchs des englischen lenkbaren Luftschiffs „R 34" im Juli 1919 hatte.

Maurice Connolly, vormaliges Mitglied des Kongresses für Iowa; hatte als Major im Fliegercorps den Weltkrieg mitgemacht. War ein Angestellter der Curtiß Airplane Company.

A. G. Batchelder, Organisator und Vorsitzer der Exekutive der American Automobile Association. War früher Redakteur des „Motor" gewesen.

Second Lieutenant Stanley M. Ames vom Bolling Flugfeld, der Pilot des verunglückten Luftschiffs.

Second Lieutenant Cleveland W. McDermott vom Langley Flugfeld in Virginien.

Second Lieutenant John M. Pennewell vom Langley Flugfeld.

Sergeant Richard Blumenkranz, Mechaniker im Armee-Fliegerdienst auf dem Bolling Flugfeld.

Die Leichen der sämtlichen Verunglückten waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt oder verbrannt, denn das Luftschiff stand, als es abstürzte, in hellen Flammen.

Das Flugzeug hatte den Rückflug nach Washington vom Langley-Flugfeld in der Nähe von Newport News, Va., gelegen, gegen halb fünf Uhr nachmittags angetreten und das Unglück ereignete sich gegen halb sieben Uhr.

Laut den Angaben von Marineoffizieren, die von Indian Head bei Morgantown Aeugenzeugen des Absturzes waren, versuchte Leutnant Ames, der das Flugzeug lenkte, eine Landung zu bewerkstelligen, ehe die volle Wucht des Gewitters losbrach, war jedoch hierzu nicht im Stande, da sich das Luftschiff direkt über einer dichten Waldung befand. Das Luftschiff glitt diesen Augenzeugen zufolge über die Waldung hin und hatte die dann folgende Lichtung beinahe erreicht, als der Absturz erfolgte, während im gleichen Moment die Flammen aus dem Luftschiff hoch emporschlugen. Augenscheinlich hatte der Motor versagt. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von nur wenigen hundert Fuß mit solch furchtbarer Gewalt, daß der Motor von 400 Pferdekräften losgerissen und nach hinten geschleudert wurde, sodaß die Insassen unter ihm begraben wurden.

Der Absturz wird selbstredend einer eingehenden amtlichen Untersuchung unterzogen werden. Das Luftschiff war das einzige des Typs im Besitz des Heeres und funktionierte, wie versichert wird, bei dem Aufstieg zum Rückflug auf dem Langley-Flugfeld vorschriftsmäßig.

Zahl der Opfer wäre beinahe um drei größer gewesen.

Die Zahl der Opfer der Katastrophe wäre auf ein Haar um drei größer gewesen. Den Flug von Washington nach dem Langley-Flugfeld hatten am Morgen noch der Kongreßabgeordnete Philip P. Campbell von Kansas, der Kongreßabgeordnete Joseph Walsh von Massachusetts und Kapitän Guy de Laverane, der Fliegerattaché der französischen Botschaft, mitgemacht. Sie hatten ursprünglich auch beabsichtigt, in dem Luftschiff nach Washington zurückzukehren, beschlossen jedoch im letzten Augenblick, da der Tag ein überaus anstrengender gewesen, die Rückfahrt per Dampfer zu machen.

Französischer Sachverständiger hielt Luftschiff für unsicher.

Kapitän de Lavergne erklärte nach seiner Rückkehr nach Washington, der Motor von 400 Pferdekräften sei für das Luftschiff ungenügend gewesen und der Pilot hätte nicht die genügende Kontrolle über das Luftschiff unter diesen Umständen ausüben können. Der Kapitän gestand offen zu, daß er aus diesem Grunde es vorgezogen hatte, die Rückfahrt per Dampfer zu machen.

Brigadegeneral William Mitchell vom Glück begünstigt.

Brigadegeneral William Mitchell, der Hilfschef des Fliegerdienstes der Armee und vormaliger Oberbefehlshaber der amerikanischen Flieger in Frankreich, entging wie durch ein Wunder dem Tode gelegentlich des gestrigen Unwetters. Er trat den Rückflug vom Langley-Feld in dem Eindecker an, in welchem er am Morgen von Washington gekommen war, und geriet in das Unwetter hinein. Infolge des heftigen Sturmwindes, der mit einer Geschwindigkeit von hundert Meilen dahinbrauste, war er zeitweilig in Gefahr, die Kontrolle über sein Flugzeug zu verlieren; aber es gelang ihm schließlich, das Sturmgebiet zu umfliegen und gegen halb acht Uhr das Bolling-Flugfeld zu erreichen

Sechzehn Personen bei Fliegerunfall in Milwaukee verletzt.

Milwaukee, Wis., 30. Mai. Sechzehn Personen wurden gestern mehr oder minder schwer verletzt, als auf dem Fairplatz in West Allis ein Luftschiffer, der sich als Schauflieger produzierte und allerhand Kunststücke hoch in den Lüften ausführte, mit seinem Flugzeug direkt in die Zuschauertribüne abstürzte.

Der „Trick", gelegentlich dessen sich der Unfall ereignete, bestand darin, daß ein gewisser Al. Wilson aus einem in voller Fahrt dahinsausenden Automobil sich an eine Strickleiter anklammern sollte, die von einem Luftschiff herabhing, das von Dallas M. Speers gelenkt wurde. Verschiedene Versuche Wilsons mißlangen und schließlich verfing sich die Strickleiter in dem Automobil und das Luftschiff wurde von dem dahinsausenden Kraftwagen mit solcher Wucht fortgerissen, daß es seitwärts in die Zuschauertribüne hineinschlug, 16 Personen verletzend. Dem Piloten gelang es jedoch zum Glück sofort den Motor abzustellen, sodaß das Flugzeug nicht in Brand geriet und größeres Unheil verhütet wurde.

Am schwersten wurde Adolf Heise verletzt, der unter das Flugzeug geriet, und man befürchtet, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt. Die übrigen Verletzten waren: Frl. Lydia Bonn, Herr und Frau A. E. Holm, Samuel Hammond, Charles W. Koch, Jack Redernick, Clarence Meiter, Edna Lans, A. L. Wilson, Frank A. DePrunda, Martha Weber, Robert Barekow, Antonio Garza, Emil Weber und Frau Alphonsine Kartes.

Zugkollision.

Zwei Tote und 25 Verletzte bei Zugzusammenstoß in New Jersey.

New York, 30. Mai. Gelegentlich einer Kollision zwischen einem Expreßzug der Pennsylvaniabahn, der von Atlantic City nach New York unterwegs war und einem von Camden kommenden Lokalzug in Burlington, N. J., blieben zwei Personen auf der Stelle tot, während etwa 25 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der Lokalzug hielt im Bahnhof von Burlington als der Expreßzug in ihn hineinsauste.

Tief gesunken.

Boston, Mass., 30. Mai. Elbert Clarke von Framingham, der während der Kriegsdauer einer der „Dollar a year men" in Washington gewesen, ist heute unter der Anklage des Diebstahls verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Henry Doyle von hier am 28. Januar vierzig Aktien der American Telephone Company, die einen Wert von $40,000 repräsentieren, entwendet zu haben.

McCormick will Negerregimenter

Washington, 30. Mai. Bundessenator McCormick wird eine Amendierung der Armee-Bewilligungsvorlage dahin beantragen, daß am 21. Juni 1922 Einfünf weitere Negerregimenter in der Bundesarmee gebildet werden sollen.

Stellte sich freiwillig.

Der Farbige Hugh Smith, 3606 S. Wabash Avenue, der von der Polizei in Verbindung mit dem Tode seines Rassegenossen Archie Bell gesucht wurde, stellte sich heute der Behörde. Wie verlautet, hat er vorigen Montag seine Frau Doris mit Bell in der Wohnung der Frau Charles Phillips, 20 Ost 44. Str., überrascht. Eine Prügelei war die Folge, in deren Verlauf Bell aus einem Fenster der im 5. Stock gelegenen Wohnung sprang oder herausgestoßen wurde und einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod herbeiführte.

Der Helden Andenken.

Im ganzen Lande wurde der heutige Gräberschmückungstag in eindrucksvoller Weise begangen.

Die Feier in Washington.

Präsident Harding führt wieder die Gepflogenheit der Gedächtnisrede auf dem Arlington Friedhof ein. — Umfangreiches Programm gelangte in New York zur Durchführung. — Frankreich ehrt Amerikas Heldensöhne. — Präsident Harding in historischem Gotteshause. — Standbild George Washingtons in der St. Pauls-Kathedrale in London enthüllt. — Hardings Begleitgruß.

(Depesche der „Associated Preß".)

Washington, 30. Mai. Mitglieder des Kabinetts, hohe Würdenträger der Bundesregierung und die Inhaber der höchsten Offiziersstellen im Heer und in der Marine werden sich heute, zusammen mit gewaltigen Volksmengen im Arlington Friedhof versammeln, um der Feier beizuwohnen, gelegentlich welcher Präsident Harding im Amphitheater die Festrede des Gräberschmückungstages halten und das Andenken des dahingeschiedenen Mannschaften des Heeres und der Marine feiern wird. Der Präsident wird eine Gepflogenheit wieder einführen, die während des Krieges unterbrochen worden war, nämlich die Jahresrede des Präsidenten der Vereinigten Staaten inmitten der Gräber der Toten des Landes.

Vor der Feier auf dem Friedhof wird der Präsident vor dem Weißen Hause die Parade über Veteranen und Truppen der Bundesarmee abnehmen, die vom Generalleutnant Nelson A. Miles kommandiert werden. In dem Umzug werden sich Mitglieder der Grand Army of the Republic, Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges, die American Legion und die Veteranen der ausländischen Kriege befinden.

Neben der Feier im Arlington Friedhof sind Sonderfeiern für die in Frankreich Gefallenen arrangiert worden.

New York gedenkt der Kriegshelden.

New York, 30. Mai. New York ehrte die Kriegsgefallenen mit dem eindrucksvollsten Programm, das hier je an einem Gräberschmückungstag zur Durchführung gelangte. Zu Lande und zu Wasser wurde den Helden des Bürgerkriegs, des spanisch-amerikanischen und des Weltkrieges Tribut gezollt.

Die Durchführung des Programms begann zu früher Morgenstunde mit einem Umzug der Veteranen und kam am späten Abend mit der Beleuchtung eines Riesenkranzes zum Abschluß, der auf dem Standbild der Freiheitsgöttin angebracht war und umfaßte Sonderfeiern in allen Stadtvierteln.

Zum ersten Male wurde auch der Kriegsopfer der Handelsmarine gedacht. Die Mütter dieser Opfer der aus 200 Mitgliedern bestehende Verband der Goldsternmütter der Handelsmarine, fuhr auf kleinen Barkassen auf den Hudson hinaus und legte zum Andenken ihrer teuren Toten, die auf dem tiefen Meeresgrund ruhen, Blumen auf dem Wasser nieder. Als die Mütter den Fluß entlang fuhren, feuerten drei Zerstörer einen Präsidentensalut von 21 Schuß ab.

Die Gedenkfeiern in Frankreich.

Paris, 30. Mai. In allen amerikanischen Friedhöfen fanden heute zu Ehren des Gräberschmückungstages Feiern statt und jedes einzelne amerikanische Grab prangte im schönsten Blumenschmuck. Seitens der französischen Regierung sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, damit auch nicht ein einziges Grab eines amerikanischen Kriegshelden vergessen wurde.

Auf Veranlassung der Regierung waren in den einzelnen Friedhöfen Ehrenwachen postiert und in den Friedhöfen, nach denen keine amerikanischen Vertreter gesandt werden konnten, leiteten die französischen Behörden die Gedächtnisfeiern.

Der amerikanische Friedhof in Romagne-sous-Montfaucon, wo 20,000 Amerikaner, die bei den Kämpfen im Argonnenwalde gefallen, die letzte Ruhestätte gefunden hatten, ist jetzt für das Publikum gesperrt, weil die dort befindlichen Leichen exhumiert werden. Infolgedessen fand die Haupt-Gedächtnisfeier in dem bei Paris gelegenen Suresnes Friedhof statt. Die Hauptreden hielten auf diesem Friedhof der amerikanische Botschafter Hugh C. Wallace, Generalmajor Henry T. Allen, Befehlshaber der amerikanischen Okkupationstruppen am Rhein und Marschall Petain.

Harding in historischem Gotteshause.

Washington, D. C., 30. Mai. In der historischen Episkopalkirche in Pohick in Virginien, zu deren Gliedern seinerzeit George Washington gehört hatte, zollte am gestrigen Sonntag Präsident Harding den Kriegsopfern der Gemeinde beredten Tribut. Er hielt nach dem Gottesdienst, gelegentlich der Enthüllung einer Gedenktafel für drei Gemeindeglieder, die in Frankreich ihr Leben dahingegeben hatten, eine kurze Ansprache, in deren Verlauf er die Mitglieder der Gemeinde ermahnte, unentwegt die Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, für die Amerika stets eingetreten ist. Der Präsident wohnte dem Gottesdienst in dem Kirchenstuhl bei, den seinerzeit George Washington inne zu haben pflegte.

Harding sendet England Freundschaftsbotschaft.

London, 30. Mai (United Preß). Im Namen des amerikanischen Volkes übermittelte heute Präsident Harding England erneute Freundschaftsversicherungen. Seine Botschaft gelangte gelegentlich der Enthüllung einer Büste George Washingtons in der St. Pauls Kathedrale in London zur Verlesung. Weitere Büsten Washingtons wurden am heutigen Tage im Rathause in Liverpool und in Sulgrave Manor, dem Stammsitz der Vorfahren Washingtons, enthüllt.

Diese Büsten sind ein Geschenk des amerikanischen Volkes, und Präsident Harding nahm in seiner Botschaft Gelegenheit, auf die Tatsache hinzuweisen, daß Washington als englischer Untertan geboren wurde und daß die beiden Länder „ein gemeinschaftliches Erbteil und einen gemeinsamen Patriotismus besitzen."

Die Enthüllung der Büste Washingtons in der St. Pauls Kathedrale, wo sie neben denen Wellingtons und Nelsons Aufstellung gefunden, bildete das Hauptereignis der heutigen Feier. Die Botschaft des Präsidenten Harding wurde durch den amerikanischen Botschafter George Harvey übermittelt. Sie lautete wie folgt:

„Anläßlich der Enthüllung der Büsten George Washingtons in der St. Pauls Kathedrale, im Rathause in Liverpool und in Sulgrave Manor, fühle ich mich veranlaßt, der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß diese Geschenke des amerikanischen Volks als ein Beweis der alten Freundschaft für das englische Volk entgegengenommen und eine Fortdauer des gleichen freundschaftlichen Gefühls beim englischen Volk sichern werden.

Diese Büsten werden die beiden Länder daran erinnern, daß Washington durch Geburt und Tradition ein Engländer war, ehe er der Führer bei der Gründung des neuen angelsächsischen Landes auf diesem Kontinent wurde. Ebenfalls werden sie daran erinnern, daß beide Länder ein gemeinsames Erbteil mit Bezug auf die Sprache, Einrichtungen, Gebräuche und Sympathie besitzen.

In dem größten und selbstlosesten Bemühen, das je zum Schutz der menschlichen Ehre und der teueren Einrichtungen unternommen worden, haben die beiden Länder Schulter an Schulter gestanden. Sie haben es erfahren, welch gewaltige Verantwortlichkeit sie in der Welt teilten, wie sie derselben durch Einmütigkeit und im Bündnis mit anderen Ländern gerecht werden konnten, die sich ebenfalls dem Menschenrecht, der Freiheit und der Wohlfahrt gewidmet hatten.

Falls diese Standbilder mit dazu beitragen, das Andenken an diese Einmütigkeit aufrecht zu erhalten, so werden sie der Menschheit genau die Dienste geleistet haben, in deren Interesse die Schenkungen erfolgten."

Von den 2000 Gräbern von Amerikanern, die sich ursprünglich in England befanden, sind jetzt nur noch 650 übrig, und diese waren heute sämtlich mit einem Kranz, an welchem ein kleines Sternenbanner angebracht worden, geschmückt.

Fand seine Frau tot.

Frau Hattie Goodman tötete sich in ihren Festtagskleidern.

Nachdem sie sich ihre besten Kleider angezogen hatte, drehte Frau Hattie Goodman in ihrer Wohnung, Nr. 1122 Independence Boulevard, das Gas an. Sie wurde tot von ihrem Gatten, dem Besitzer mehrerer Wandelbildertheater, aufgefunden. Er erklärte, das seine Frau seit längerer Zeit gekränkelt habe.

Frau Nettie Kemlin, Nr. 4642 Evans Avenue, legte sich, nachdem sie ein Cabaret besucht hatte, an der Ost 42. Straße auf die Geleise der Illinois Central-Bahn und schlief dort ein. Sie wurde aufgefunden und der Polizei übergeben. In der Wache erzählte sie, daß sie vorgehabt habe, Selbstmord zu begehen.

* An der 28. und Troy Straße wurde der 40jährige Michael Stipek, Nr. 2653 S. Troy Straße, von einer Lokomotive der Illinois Northern Bahn überfahren und auf der Stelle getötet.

Leset die „Sonntagpost".

Der Oberste Rat.

Seine Einberufung während der Woche durch England angeregt.

Die oberschlesische Frage.

England ist für Prüfung der Frage durch Sonderausschuß. — Verlangt jedoch vorher Sitzung des Obersten Rats. — Deutschland leistet Zahlung auf die Kriegsentschädigung an Frankreich. — Ein Augenzeuge über die Kämpfe in Oberschlesien.

(Depesche der „Associated Preß".)

Paris, 30. Mai. In einer heute hier eingetroffenen Note Englands, welche die Antwort auf die kürzliche Note des Premierministers Briand bezüglich der Sitzung des Obersten Rats bildet, wird darauf bestanden, es sei außerordentlich wünschenswert, daß die Sitzung des Obersten Rats noch im Laufe dieser Woche stattfindet.

England erklärt sich im Prinzip mit dem Vorschlag Frankreichs, daß die oberschlesische Frage durch eine Sonderkommission von Sachverständigen geprüft werden sollte, einverstanden, vertritt jedoch den Standpunkt, daß vorerst der Oberste Rat in Sitzung treten und diese Sitzung nicht aufgeschoben werden sollte, bis die Sonderkommission ihren Bericht fertig hat.

Deutschland leistet Zahlung.

Paris, 30. Mai (United Preß). Deutschland hat heute den Alliierten $200,000,000 bezahlt und somit die erste der Bedingungen des kürzlichen Ultimatums der Alliierten erfüllt. Der deutsche Botschafter Dr. Wilhelm Mayer von Kaufbeuern überbrachte die 20 Bonds im Betrag von je $10,000,000 persönlich der Wiedergutmachungs-Kommission, die den Empfang schriftlich quittierte.

Ein Augenzeuge über die Kämpfe in Oberschlesien.

Oppeln, 30. Mai. (Von Carl D. Groat von der „United Preß".) „Falls die Polen nicht das von ihnen besetzte Gebiet räumen, steht seitens der Deutschen die größte Offensive zu erwarten, die soweit versucht worden ist. So wurde mir heute von deutschen Offizieren versichert.

Auf eine Anzahl ausländischer Korrespondenten, die sich in die Kampfzone gewagt hatten, wurde von polnischer Seite aus geschossen und verschiedene Geschosse schlugen in der allernächsten Nähe der Korrespondenten ein.

Ich war heute Augenzeuge des Kampfs bei Albrechtsdorf in der Nähe von Rosenberg, eines der Gefechte, die ungeachtet des kürzlich abgeschlossenen, informellen Waffenstillstands stattgefunden haben.

Für heute abend war ein energischer Angriff auf Rosenberg geplant worden. Mit der ihnen eigenen Gründlichkeit hatten die Deutschen Vorkehrungen getroffen, die Stellungen der Polen unter vorbereitendes Geschützfeuer zu nehmen und dann im Sturm die Hauptgebäude in Rosenberg zu besetzen. Sie ließen sich jedoch schließlich von englischer Seite von diesem Angriff abraten. Das den Ausschlag gebende Argument war, wie mir von deutscher Seite versichert wurde, daß England über vier Bataillone Truppen hierhersendet und daß nach deren Eintreffen eine wirkliche Offensive beginnen würde.

Die Leute, die ich heute in den deutschen Schützengräben zu beobachten Gelegenheit hatte, sind echte Kämpen. Viele gehörten früher der „Eisernen Division" an und sind auf diese Tatsache nicht wenig stolz. Vielfach tragen die Leute noch ihre Kriegsauszeichnungen. Im Großen und Ganzen sind sie ziemlich zerlumpt und sehr unsauber. Einige trugen noch Teilstücke von Uniformen.

„Ich habe seit über drei Wochen", sagte mir lächelnd einer der deutschen Freiwilligen, während er momentan mit dem Aufwerfen eines Schützengrabens aufhörte, „keinen Zuber mit Wasser zu Gesicht bekommen."

Die Freiwilligen versichern ausnahmslos, daß sie den Kampf im Interesse des Vaterlandes führen.

Der von den Deutschen gezogene Schützengraben ging am Abhang eines Hügels entlang. Wir Korrespondenten machten uns zu einer Besichtigung der deutschen Stellungen auf und stießen sehr bald auf eine Freiwilligenabteilung, die damit beschäftigt war, Maschinengewehre aufzustellen.

Die eine Meile entfernten Polen sichteten uns. Es folgte eine dumpfe Explosion, und in der nächsten Sekunde schlug ein Geschoß in unserer unmittelbaren Nähe ein. Wir suchten eilends unter dem Gelächter der deutschen Freiwilligen Zuflucht in dem deutschen Unterstand.

„Das war etwas näher als Sie dachten", rief lachend einer der Deutschen.

„Donnerwetter", rief ein anderer, „man kann sich ruhig hier vor dem Unterstand aufstellen, ohne Gefahr zu laufen, daß man getroffen wird. Die da drüben taugen absolut nichts. Sie haben allerdings große Munitionsvorräte, während es bei uns an Munition mangelt."

Dann kam die echt soldatische Bitte: „Haben Sie eine Zigarette", und als er die Zigarette erhalten hatte, qualmte er sofort höchst selbstzufrieden und bemerkte: „Es ist ganz gemütlich hier. Jetzt herrscht keine so große Hitze und ich höre zu gerne die Kugeln pfeifen. Heute abend wollen wir es denen drüben aber geben."

Die Polen setzten ihr Feuer fort, als wir durch den Schützengraben gingen, aber keine der Kugeln schlug in den Schützengraben ein."

Oppeln, Oberschlesien, 30. Mai. Major von Moltke, der Befehlshaber der deutschen Freiwilligen in Oberschlesien, hat jedwede Angriffe auf die polnischen Insurgenten bis zum Eintreffen der englischen Truppen untersagt, die vom Rhein nach Oberschlesien unterwegs sind und die, wie es heißt, das Gebiet von den rebellischen Polen säubern werden.

Die vorläufigen Pläne gehen dahin, daß die Engländer gegen die polnischen Rebellen vorgehen werden, während die Italiener und Franzosen sich an den Kämpfen nicht beteiligen, sondern sich darauf beschränken werden, ihre Truppen in die einzelnen Städte zu legen.

Polen als Plünderer.

Wie dem hiesigen Interalliierten Hauptquartier gemeldet worden, haben die aufsässigen Polen in Rosenberg systematisch geplündert und alles, was dort nicht niet- und nagelfest war, über die Grenze nach Polen geschafft. Aehnlich gehen die Polen auch anderwärts vor.

Unter den Polen herrscht eine allgemeine Insubordination und es machen sich bolschewistische Bewegungen unter den Truppen der Insurgenten bemerkbar. Außerdem wird auch über Greueltaten berichtet, deren sich die polnischen Rebellen schuldig gemacht haben.

Kabinettskrise in Polen.

Warschau, 30. Mai. Infolge der durch die Lage in Oberschlesien verursachten Kabinettskrise hat Premierminister Witos dem Präsidenten Pilsudski seine Demission angeboten. Sie ist jedoch soweit noch nicht angenommen worden, und Pilsudski hat den Premierminister ersucht, einen weiteren Versuch zu einer Neubildung des Kabinetts zu machen.

Tausend polnische Mark für einen Dollar.

Die polnische Mark, deren Kurs vor vierzehn Tagen ... zu sinken begann, erreichte gestern ihren bisherigen größten Tiefstand mit einem Kurs von tausend Mark für einen Dollar.

Die Volkswut.

Newburgh, N. Y., 30. Mai. Rev. Bouck White, ein radikaler Agitator und vormaliger Pastor der Church of Social Revolution in New York, ist angeblich in der Montagnacht von Unbekannten ausgepeitscht und geteert und gefedert worden, weil er angeblich seine Gattin, eine junge Französin, tätlich mißhandelt hat. Die Frau hat bereits auf Ungiltigkeitserklärung der Ehe geklagt, weil ihr Gatte ihr angeblich vor der Vermählung seine radikalen Ansichten verschwiegen hatte.

White gab zu, daß er ausgepeitscht worden sei, bestritt jedoch, daß man ihn geteert und gefedert hatte.

Wieder flott.

Boston, 30. Mai. Der Dampfer „Susquehanna" der United States Mail Steamship Company, der in der hiesigen Hafeneinfahrt auf eine Untiefe geraten war, wurde bald darauf wieder flott gemacht und dürfte noch im Laufe des Tages unter eigenem Dampf in der Quarantänestation anlangen.

Der Dampfer kommt, mit 700 Passagieren an Bord, von Bremen hierher.

Kraftwagen verbrannte.

In einer Kraftwagenhalle im Hause 825 Nord Clark Straße brach Feuer aus, durch welches ein A. J. Anderson gehöriger elektrischer Kraftwagen im Werte von $1800 zerstört wurde. Im zweiten Stockwerke des Hauses befanden sich 64 Pferde des ersten Feldartillerie-Regimentes, die durch den eindringenden Rauch in panikartige Aufregung gerieten. Es gelang jedoch den vereinten Anstrengungen des Leutnants H. H. Harz und zwei seiner Gehilfen, die Tiere ohne Schaden in das von Rauch freie erste Stockwerk zu schaffen.

Endete die Qual.

Durch andauernde Krankheit schwermütig geworden, hat der 57 Jahre alte John Plomen, Nr. 1429 Wrightwood Ave., seinem Leben ein Ende gemacht. Sein Hauswirt Albert Storikowski fand ihn in seinem Zimmer, dessen Türe verschlossen war, und in welchem zwei Gashähne aufgedreht waren, tot in seinem Bett liegen.

Schwer beschuldigt.

Polizist hat angeblich das Leben eines jungen Mannes auf dem Gewissen.

Falscher Freund.

Ueberfiel Walter Samaska angeblich mit Helfershelfern. — Rücksichtslose Autofahrer in Haft. — Das übliche Räuberkapitel.

An der 43. Straße und Emerald Avenue wurde am Samstag der 27jährige, in Diensten der Firma Armour & Co. stehende Michael Mangan, Nr. 643 W. 43. Straße, mit einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden. Er wurde nach dem Deutschen Diakonissen-Hospital gebracht, wo er gestern abend an den Folgen der Verletzung, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, starb. Anfangs hieß es, daß Mangan die Wunde von einem Banditen beigebracht wurde, als er sich diesem widersetzte; doch jetzt ist seitens des Polizeikapitäns Michael Gallery von der Bezirkswache an Deering Straße eine Untersuchung eingeleitet worden, da die Frau des Verstorbenen und einige seiner Freunde angeben, daß er von einem Polizisten niedergeschlagen worden sei. Die Angaben, welche seitens der Frau gemacht wurden, besagen, daß ihr Mann sich mit ihr zusammen in der Nachbarschaft aufhielt, um einige seiner Freunde, die er seit seiner Verheiratung nicht mehr gesehen hatte, zu besuchen. Als er an der erwähnten Ecke stand, sollen zwei Polizisten auf die Gruppe junger Leute zugekommen sein, und mehrere der letzteren sollen die Flucht ergriffen haben, als die Beamten sich näherten. Mangan soll stehen geblieben, aber mit den Beamten, als er sich einer Durchsuchung seiner Taschen widersetzte, in einen Wortwechsel gekommen sein. Einer der Polizisten soll dann seinen Knüppel gezogen, ihn niedergeschlagen und ihn bewußtlos liegen gelassen haben. Er wurde später aufgefunden und nach dem erwähnten Hospital geschafft. Der Name der Polizisten ist noch nicht bekannt.

Ein Schurkenstreich.

Vor 14 Jahren war Walter Samaska aus seiner europäischen Heimat nach Amerika gekommen, hatte auf dem Schiffe einen Mann namens Joseph Stolarski kennen gelernt, der ebenfalls sein Glück in der neuen Welt versuchen wollte, und die beiden hatten Freundschaft geschlossen. Samaska ging nach St. Louis und Stolarski nach Chicago, sie hielten jedoch ihr Versprechen, einander zu schreiben, und Samaska zweifelte nicht daran, daß er, falls es ihm in St. Louis nicht mehr gefiele, stets in Chicago einen guten Freund haben würde, auf den er sich verlassen könnte. Endlich schien die Gelegenheit gekommen, hiervon Gebrauch zu machen. Auf Anraten des Freundes kam Samaska nach Chicago, wo er auf dem Union Bahnhof von Stolarski und zwei seiner Bekannten empfangen wurde. Alle vier gingen dann die Canal Straße eine Strecke weit hinunter, dann packten plötzlich zwei seiner Begleiter den soeben Angekommenen, und der dritte nahm ihm seine Handtasche, die seine ganze Ausstattung im Werte von $200 enthielt, sowie seine Barschaft von $790 und eine goldene Uhr ab. Dann ließen die Schurken ihr Opfer stehen und machten sich davon. Alles, was der Geprellte von seinem angeblich treulosen Freunde weiß, ist, daß er irgendwo in der Nähe der 14. Straße und Racine Avenue gewohnt hat.

Verlorene Liebesmühe.

Verlorene Liebesmühe war die Arbeit von Einbrechern, die aus dem Kontor der DeLuxe Mallow Co., 166 Nord May Str., einen 250 Pfund wiegenden Geldschrank stahlen, denn dieser enthielt nichts als die Bücher der Firma. Die Diebe, welche wahrscheinlich einen Kraftwagen benutzten, waren durch ein Hinterfenster, das sie erbrochen hatten, in die Geschäftsräume der Firma eingedrungen.

Rücksichtslose Autofahrer.

Zwei Schwestern, die 19jährige Salvina und die 21jährige Francis Matz, beide Nr. 5149 Archer Ave. wohnhaft, wurden, als sie an der Kedzie und Archer Ave. die Straße kreuzen wollten, von einem Kraftwagen, in dem sich vier Männer und eine Frau befanden, über den Haufen gerannt, aber wunderbarerweise nicht schwer verletzt. Der Lenker des Autos fuhr nach dem Vorfall unbekümmert weiter, obwohl die beiden Mädchen durch die Wucht des Anpralls von der Mitte des Fahrdamms auf den Bürgersteig geschleudert wurden. William McCabe, Nr. 4829 S. Kedzie Ave., welcher in seinem Kraftwagen an der Unfallsstelle vor-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

UMI

Republikaner! Demokraten!

Beschützt den richterlichen Hermelin vor der schmutzigen Tatze des Rathaus-Tigers.

Tut den Steuerschraubern und Mietesteigerern Einhalt.

Stimmt dafür, die Unabhängigkeit des Richterstuhls zu bewahren und auf ihm fähige, ehrenhafte, keine Ketten tragende Richter zu erhalten.

Keine Hintertür-Richter

Parteiloses richterliches Coalitions-Ticket

Geht kein Risiko ein

Das Rathaus kontrolliert die Wahlbehörde. Um sicher zu sein, daß Eure Stimme gezählt wird, macht ein Kreuz in das Quadrat vor dem Namen eines jeden Kandidaten in der demokratischen Kolumne, wie unten dargestellt:

◯ Demokraten

Für Richter des Kreisgerichts.
(Stimmt nur für zwanzig)

☒ George Kersten
☒ David F. Matchett
☒ John R. Caverly
☒ Kickham Scanlan
☒ Thomas J. Lynch
☒ Hugo M. Friend
☒ Donald L. Morrill
☒ David M. Brothers
☒ Ira Ryner
☒ Charles M. Thomson
☒ Harry M. Fisher
☒ Thomas Taylor, Jr.
☒ Philip L. Sullivan
☒ George Fred Rush
☒ Frank Johnston, Jr.
☒ Victor P. Arnold
☒ Francis S. Wilson
☒ Oscar M. Torrison
☒ Thomas G. Windes
☒ John A. Swanson

Für Richter des Obergerichts.
(Stimmt nur für einen)

☒ Timothy D. Hurley

Nominierungen auf diesem Ticket wurden jedem im Amte befindlichen Richter angeboten. Vierzehn von ihnen nahmen an und wurden nominiert. Die einundzwanzig Plätze auf dem Ticket sind so gleichmäßig wie nur möglich zwischen Republikanern und Demokraten verteilt worden. Nach den Wahlgesetzen ist es nötig, daß diese Kandidaten von einer Partei nominiert sind. Weil sie sich weigerten, den Befehlen der Rathaus-Maschine zu gehorchen, wurde den im Amte befindlichen Richtern die republikanische Nominierung verweigert. Aus diesem Grunde stehen ihre Namen auf dem Stimmzettel in der demokratischen Kolumne. Das Ticket wird von den nationalen Republikanern, wie von den Demokraten unterstützt und ist in keiner Weise ein Partei-Ticket.

Männer und Frauen können für dies Ticket stimmen

Wahltag, Montag, 6. Juni.

ma28—jn4

Das Geheimnis von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(42. Fortsetzung.)

„Ich muß Ihnen das sagen," fuhr er dann fort; „denn Sie brauchen einen Freund, einen Berater, und es gibt niemand auf der Welt, dem Sie sich so völlig anvertrauen könnten, als mir. Werfen Sie die Bande einer Konvenienz ab, die Sie zu sehr und zu lange schon bedrücken mußten, hier legt sich Ihnen ein Mann zu Füßen, der keine höhere Lebensaufgabe kennt, als Ihr Glück!"

Und wahrhaftig — da beugte er das Knie und lag zu ihren Füßen! Sie stutzte, suchte sich zu besinnen. Noch konnte sie glauben, ihn durch ihre Tränen zu einem exaltierten Mitleid hingerissen zu haben, noch konnte sie, seinen Worten nachgehend, die noch in der Luft zu zittern schienen, an die Möglichkeit denken, daß sein Gelehrtenscharfblick das furchtbare Seelenleiden ahne, unter dem sie dahinwelkte. — Aber er deutete ihre momentane Verwirrung falsch; die schwindende Hoffnung tauchte in ihm auf: er hat dennoch gewirkt, der hypnotische Befehl, den sie im Stadium der Starrsucht in der letzten Stunde damals von mir empfing! Erst allmählich konnte er die Liebe zu dem Anderen in ihr ersticken. Jetzt ist der Kampf zu meinen Gunsten entschieden, ein letzter Schlag, und ich hätte die endgiltige Herrschaft über sie an! Und im Fluge der einen Sekunde zuckten ihm die aberwitzigsten Pläne durchs Gehirn: „Sie wird mein, ich reiße sie mit mir, davon, hinüber über den Ozean in eine wahrhaft Neue Welt, und jetzt weiß ich, ich werde reich, unermeßlich reich werden durch mein Genie, das jetzt die nie gekannte Liebe nährt! Und brauchte es zur Zerreißung der Fessel, die sie noch an diesen Toren knüpft, der sich ihrer Seele nicht bemächtigen konnte, die Kräfte zum Kampfe gegen eine ganze Welt, ich besäße sie!"

Er ergriff ihre Hand und drückte sie an seine Brust. Da sprang sie auf und stieß ihn zurück. Was sie in seinen Augen lodern sah, flößte ihr Schrecken ein, und Angst und Empörung stritten sich in dem Ausruf, den sie ihm ins leidenschaftverzerrte Antlitz schleuderte: „Sind Sie wahnsinnig?!"

Er erhob sich wie ein aus dem Grabe Erstehender. Was hatte er getan? Was hatte er gesagt? Er wußte im Momente nichts mehr davon. Mit starrem Blicke stand er da, sah, wie sie an ihm vorübereilte, sah die Tür hinter ihr zufallen, und hatte nur das unbestimmte Bewußtsein, eine ähnliche Situation mit dieser Frau schon einmal erlebt zu haben. Aber wann denn, wann denn?"

Er griff sich an den Kopf, und da erst verflüchtigte sich die augenblickliche Betäubung. Ja, jetzt sah und dachte er wieder ganz klar. Er war damals zu spät gekommen, heute vielleicht — zu früh.

„Wahnsinnig!" wiederholte er sich das Wort, das ihm noch im Ohre klang. Dann richtete er sich jedoch mit einem Lächeln auf, das ein absoluter Weltherrscher nicht selbstbewußter hätte zeigen können.

Nein, nicht wahnsinnig! Im Gegenteil — klüger als Alle, Alle, die ja nur Ziffern in seinen Riesenplänen waren, sobald es ihm so gefiel. Er brauchte nur den Finger zu biegen, und Alles um ihn her sank zusammen, und er setzte seinen Tyrannenfuß auf den Nacken dieser Dummköpfe ringsum! Er war der Herr! Es brauchte dazu im Grunde genommen nichts als Energie, Zuversicht, unerschütterliches Selbstvertrauen...

Als Eglantine auf den Korridor herauskam, öffnete sich am gegenüberliegenden Ende eben eine andere Tür unter der Hand Brünows. Er hätte die so lang Ausbleibende längst aufgesucht, aber er hatte es nicht gewagt, da er die Anderen dadurch beunruhigt hätte und fürchten mußte, seine Frau vielleicht in einer Lage überrascht zu sehen, die durch den einfachen Erinnerungsschmerz um die verstorbene Tante nicht ausreichend begründet werden konnte. Endlich hatte er Gelegenheit gefunden, sich unauffällig zu entfernen.

Eglantine mäßigte sofort ihre Hast, um ihm so ruhig als möglich entgegenzugehen.

Er wollte etwas sagen, eine Frage stellen, die ihm auf der Zunge lag. Aber wie so oft versagten ihm die Worte; es war wieder das auftauchende Gespenst, das ihm den Mund verschloß. Er konnte ihr nur den Hand entgegenstrecken und die ihre mit dem schon zur Gewohnheit gewordenen verständnisinnigem Druck umspannen.

Und so erschienen sie wieder vor den Dreien da drinnen im Salon. Die rotgeweinten Augen der jungen Frau konnten nicht weiter auffallen, man wußte ja, woher sie kam. Dennoch war Eglantine so ganz von dem Glauben befangen, Alles, was geschehen war, ängstlich verbergen zu müssen, daß sie gar nicht daran dachte, Hans eine Mitteilung von dem Gebahren dieses Doktor Plock zu machen.

* * *

„Nein, das halt' ich wirklich nicht mehr aus!" rief Käthe, sich von dem Fenster zurückwendend, an dem sie zu dem hellblauen Himmel des wunderbar klaren Wintermorgens emporgesehen hatte. „Die Langeweile bringt Einen ja um. Ich fahre aus — allein, in meinem kleinen Schlitten. Ich muß mir ein Bischen Bewegung machen."

Die Mutter hatte sie schon eine Weile mit stiller Besorgnis betrachtet. „Es ist wahr, es ist recht still bei uns. Und wenn's Dir Freude macht — das heißt, vorausgesetzt, daß Hans nichts dawider hat . . ."

„Na, das fehlte noch!" polterte jetzt die kleine Gekränkte. „Nicht genug, daß sein übler Humor auf dem ganzen Hause wie ein Bann lastet, soll er vielleicht noch das Recht haben, mir meine Freiheit zu beschränken?"

„Aber er ist hier der Herr, das Familienoberhaupt."

„Meinetwegen, so lass' ich es darauf ankommen, daß er mir bei meiner Rückkehr die Rute gibt, der Gestrenge!"

Sie schellte, um den Schlitten bespannen zu lassen.

„Weißt Du, Mama," sagte sie fünf Minuten später, während sie in die knappe Pelzjacke schlüpfte und seufzte, „in der Tini habe ich mich auch sehr getäuscht."

„Wieso?" fragte die Baronin erschrocken.

„Die ist genau so wie die Andern."

„Welche Andern?"

„Nun, wie meine beiden anderen Freundinnen, die sich verheiratet haben: Ella Stein und Asta Wedletzki. Die tun so zurückhaltend gegen Unsereins, als ob die Ehe ganz was Ungeheures, ein förmliches Jenseits gegenüber dem Leben eines Mädchens sei. Von Tini hätte ich freilich mehr Mitteilsamkeit erwarten dürfen; sie war doch meine Intimste. Anfangs, als sie ankam, glaubte ich auch, wir würden ganz wieder die Alten werden, die kein Geheimnis voreinander hatten, aber ich scheine sie mißverstanden zu haben, sie hat kein Interesse an dem, was mich bewegt."

Die Mutter wollte lächelnd einwenden, daß sich Käthe da doch wohl täusche, aber diese, die ohnedies das bange Gefühl hatte, bereits zu viel geplaudert zu haben, vollendete eiligst ihre Toilette, gab der Mutter im Vorübergehen rasch einen Kuß und schwirrte schon davon, während die alte Dame ihr noch ein Dutzend Ermahnungen nachsandte, vor Allem die, ja nicht zu lange auszubleiben.

Beim ersten Schritt unter freiem Himmel war Käthes Uebellaune schon bis auf die letzte Spur verschwunden. Lachend stapfte sie durch den fußhohen Schnee im Hofe, daß er krachte und knirsche. Hei, wie herrlich mußte es sich heute fahren lassen! Das schien auch der Fuchs zu ahnen, der sich in seinem Geschirr bewegte, daß das Geläute hell erklang.

Sie sprang auf den Vordersitz des zierlichen Schlittens und ergriff die Zügel und Peitsche, während der Kutscher aus dem Schuppen herausgestürzt kam, unterwegs erst in den Ueberrock schlüpfend.

„Ich komme schon, gnädiges Fräulein . . ."

„Aha!" unterbrach sie den Burschen, „Sie meinen wohl auch, daß ich eine Ueberwachung brauche? Nein, mein Lieber, jetzt will ich wirklich ganz allein ausfahren. Was ist denn dabei? Der Fuchs ist fromm und kennt die Wege ebenso gut als ich."

Der Mann wollte Einwendungen machen und doch den Rücksitz besteigen, aber Käthe gefiel der Einfall, ganz allein zu fahren, zu gut.

„Ah, wo ist denn die Plüschdecke?" frug sie, „das Fell mag ich nicht — das ist mir schon nicht schön genug! Holen Sie, bitte, doch die andere Fußdecke!"

Dabei warf sie dem Kutscher die verschmähte Pelzdecke zu. Kaum ging aber der damit nach dem Schuppen zurück, da saß sie schon; ein antreibender Zungenschlag, und der Schlitten sauste zum Torre hinaus, daß das übermütige Lachen der Baronesse vom Winde verschlungen wurde.

So hatte sie um den Preis der Fußdecke doch den Spaß, ihre Laune mit List durchgesetzt zu haben. Es fror sie auch gar nicht in ihrer dicken Kleidung.

„Hurrah! Das war einmal ihr Fall: so ganz nach Herzenslust, ohne Aufsicht, in die weite Welt hinein zu jagen. Sie ließ dem Pferd die Zügel schießen, und der Schlitten flog geräuschlos über den weißen Grund, als schwebe er in der Luft. Die schön gestimmten Glocken und die rasselnden Schellen dagegen machten so viel Lärm, als sich's Käthe nur wünschen konnte, und der lachende, wolkenlose Himmel schien selber seine Freude daran zu haben.

Längst war das Herrenhaus von Rebenstein hinter den Schneehügeln verschwunden, aber Käthe dachte nicht daran, das Tempo des Fuchses zu mäßigen. Sie fürchtete vielleicht immer noch, verfolgt zu werden.

Dem Pferde flog der Schaum in großen Flocken vom Gebiß, und sein ganzer Körper dampfte. Käthe lüpfte noch immer die Leitseile. Hurre, hurre, hopp! Wie die Windsbraut stob der Schlitten dahin.

Ohne viel zu denken, nahm sie die Richtung gegen den Wald zu, durch den die Grenze der Birkenrieder und der Rebensteiner Besitzungen ging. Erst als sie schon ein beträchtliches Stück zwischen den beschneiten Bäumen zurückgelegt hatte, fiel ihr ein, daß sich die Waldstraße auf der ferneren Strecke etwas senke und daß da das Pferd gezügelt werden solle. Andererseits war es aber nicht unbedenklich, das dampfende Tier durch eine ruhige Gangart zu rasch abzukühlen, und umkehren wollte sie auch nicht. Da entschloß sie sich kurz, den einmal begonnenen Streich ganz nach Gebühr zu Ende zu führen: mit einem Parforcestückchen. Einen mäßigen Trab konnte sie immerhin riskieren, wenn sie nur hübsch acht gab, den Schlitten links zu halten, denn rechts schloß sich an die Straße, die den Hügel in einer Art Serpentine umschlang, der Abhang.

Also frisch drauf los! Das Schlimmste, was ihr passieren konnte, ein Umfallen des Schlittens, hatte bei dem dicken Schnee auch keine Gefahren.

Und sieh — es ging prächtig! Trab — trab, stampften die Hufe den Schnee, und der Schlitten glitt die abfallende Straße hinab, wie ein Quecksilbertropfen auf einer geneigten Glasfläche. Schon sah Käthe die Wegkreuzung vor sich, die hier die Grenzsteine der beiden Gutsherrschaften trug; von dort aus hatte sie höchstens noch drei Minuten auf die ebene Chaussee hinab, die an Birkenried vorbei nach dem Städtchen führte. Dort gedachte sie eine Kleinigkeit einzukaufen, um bei der Heimkunft ein Zeugnis für die glänzende Sportleistung dieser Distanzfahrt in so kurzer Zeit zu besitzen.

Husch! ging's an dem von der Höhe zur Linken herabkommenden Waldwege vorbei. Aber was war denn das? Das Pferd glitschte ja plötzlich fortwährend, als stehe es selber auf Schlittenkufen! Käthe beugte sich ein wenig vor, um über das Schutzbrett ihres Sitzes hinweg den Boden zu besichtigen. Mit einem Blicke erkannte sie den Sachverhalt: da waren fußbreite Räderspuren in den Schnee gedrückt, die Geleise eines Lastfuhrwerkes, das offenbar von der höheren Waldstraße herabgekommen war. Und der Fuchs verfolgte just den einen dieser furchtbar glatten Bahnstreifen. Ein Wunder, daß er noch nicht ausgerutscht war! Käthe übersah im Nu die Gefahr, ein Ruck mit dem Zügel — aber gerade in diesem Augenblick glitt der Gaul mit einem Hinterbein aus, der Schlitten prallte gegen ihn an. — Krach! der Fuchs stürzte, der Schlitten überschlug sich an den aufgebogenen Vorderteilen der Kufen — und Käthe flog durch die Luft, dem Abhang zu. Ein paar Meter weit rollte sie hinab, dann stak sie bis zu den Knien im Schnee. Er hatte nicht weh getan, aber der Schreck lähme sie für eine Weile.

Das war eine schöne Bescheerung! Nur ein Glück, daß das Pferd ihr nicht nachgestürzt war; sie hätte erdrückt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigung!

Dienstag-Bargains
— in —
Schuhen

Zu weniger als den Herstellungskosten.
Werte aufwärts bis $6 und $8.
— zu —
$1.00 und $2.00

Mohawk Shoe Company

Zwei Läden

522-24 North Ave.
nahe Larrabee.
4024-26 Elston Ave.
nahe Irving Park Blvd.

mai23mo*

Aufruf!

Die „Abendpost" ist gebeten worden, folgenden Aufruf der Damenvereinigung des Amerikanischen Turnerbundes zu veröffentlichen:

Turnerinnen!

„Während des Bundesturnfestes, vom 29. Juni bis 3. Juli, werden wir unseren ersten zweijährlichen Konvent in Chicago abhalten. Um ihn zu einem großen Erfolg zu machen, ist es unbedingt nötig, daß alle Turnvereine des Landes ein Interesse daran nehmen und Vertreter entsenden.

Die Geschäftssitzungen werden vormittags abgehalten werden und alle Vereine sollten vertreten sein. Die Zugehörigkeit zu der Damenvereinigung ist nicht etwa kostspielig, wird doch nur eine jährliche Kopfsteuer von 5c pro Mitglied erhoben. Es ist die Pflacht der Turnerinnen sowohl wie der Turner, regen Anteil am öffentlichen Leben zu nehmen und, solange es Zeit ist, die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die Mächte der Unduldsamkeit und Bigotterie sind offen an der Arbeit, ihre engherzigen Ansichten dem großen Publikum aufzudrängen.

Die Turnvereine sind infolge ihrer Verbreitung über das ganze Land und ihrer Mitgliederzahl dazu berufen, ihre Rechte geltend zu machen. Erwählt daher unverzüglich Eure Delegaten für den Chicagoer Konvent und sendet Euere Beiträge — 5 Cents für jedes Mitglied — an die Finanzsekretärin Fräulein Florence Mayer, Nr. 1306 High Str., Davenport, Ja., ein.

Mit Turnergruß
gez. Frau C. J. Ruymann,
Präsidentin der Damenvereinigung der A. G. U.
Nr. 26 Glenwood Ave.,
Davenport, Ja.

* Im Abwasserkanal in Lemont wurde die Leiche eines ungefähr 45 Jahre alten Mannes, offenbar italienischer Abkunft, gefunden. In seinen Taschen befanden sich Karten mit den Namen: Frl. Catherine Mather, 4315 Forestville Ave., O. Smith, 8 Süd Leavitt Str., und J. E. Clark, 4801 Süd Maplewood Avenue.

Auch eine Kritik.

Im letzten Akte der Oper „Stradella" soll bekanntlich der Tenor das Gebet so ergreifend schön singen, daß die zwei Banditen mit dem Vormund Bassi von dem Morde abstehen und tief gerührt dem Stradella zu Füßen fallen. „Du wirst sehen," sagt kurz nach Beginn der Arie ein Herr zu seinem Nachbar, „wenn der so fortsingt, dann bringen sie ihn doch um!"

— Hochmodern. — Dame: „Bitte, geben Sie mir für diesen Hut zu diesem Band eine Blume, die in der Farbe ganz genau nicht dazu paßt!"

Ostdeutsche Grenzwacht.

Von **Walther Grosse.**

(Mitropost-Bericht.)

Königsberg, Ende April 1921.

Ende August vorigen Jahres überflutete die Randwelle der zurückgedrängten roten Bolschewistenarmee die langgezogenen Grenzlinien Ostpreußens. Ueber 60,000 russische Soldaten traten damals mit voller Ausrüstung, mit Pferden, Geschützen und Trains auf ostpreußisches Gebiet über und wurden von Reichswehr, Einwohnerwehren und Polizei entwaffnet. Da die Provinz ganz außerstande war, diese Masse unproduktiver Menschen zu ernähren, so wurden sie in kleinen Transporten über See nach dem Innern des Reiches abgeschoben, zumal sie auch ihrer politischen Gesinnung nach keine sehr willkommenen Gäste für den Osten bedeuteten. Nun ist der polnisch-russische Frieden — wenn man ihn überhaupt Frieden nennen kann — geschlossen, und die ganzen Transporte gehen in diesen Tagen wieder zurück. Auch größere Mengen russischer Rückwanderer aus Amerika sind in letzter Zeit über Ostpreußen geleitet worden, teilweise auf dem Landwege Pillau-Königsberg-Eydtkuhnen, teils auf dem Seeweg über Pillau-Memel nach Libau. In diesen Tagen hat die Sowjetregierung die weiteren Transporte gestoppt.

Vielfach hat sich neuerdings die öffentliche Meinung Ostpreußens wieder mit unserem schwierigsten Nachbar, mit Polen beschäftigen müssen. Es ist für uns so ungeheuer schwer, gerade mit diesem Staat in ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zu kommen. Wir haben im Weltkrieg diesen Staat geschaffen: 54,000 brave deutsche Soldaten liegen auf den weiten Ebenen Polens begraben, unsere vorzügliche Verwaltung während des Krieges gab das Gerüst ab für den Wiederaufbau des polnischen Staates. Wir haben nie auf einen Dank gerechnet, aber wir haben auch nie erwartet, daß uns die Flamme unverhüllten Hasses derartig ins Gesicht schlagen würde. Das zeigte sich kürzlich erst wieder, als am 20. April die neuen, im beiderseitigen Einverständnis festgelegten Grenzen im Kreise Rosenberg, einem unserer landwirtschaftlich höchststehenden Kreise, in Kraft treten sollten. Es ließ sich nicht anders machen, daß die Grenze an manchen Stellen durch die Dörfer und ihre Abbauten hindurchgeht. Am Abend des 19. erschienen dann plötzlich polnische bewaffnete Haufen bei deutschen Besitzern, die am nächsten Tage durch die neue Grenzregulierung wieder zu Deutschland kommen sollten, und „pfändeten" gewaltsam den Deutschen die besten Pferde und das beste Vieh, wobei es natürlich nicht ohne grobe Mißhandlungen abging. Der herbeigeeilte Landrat des Rosenberger Kreises fand zum Glück den Polen gegenüber das richtige Mittel: er ließ polnischen Besitzern, die am nächsten Tage zu Polen kommen sollten, die gleiche Menge fortnehmen. Nur dadurch ist es möglich, zu Verhandlungen zu kommen, wodurch dann hoffentlich die ganze Sache ausgeglichen wird.

Ein großes deutsches Dankfest, an dem über 2000 Personen teilnahmen, fand dann am 20. in dem deutschgebliebenen Bischofswerder und in Konradswalde statt. Mit dem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" endete die Feier und es muß ergreifend gewesen sein, wie aus den Häusern jenseits der neuen Grenze weiße Tücher als trauriger Abschiedsgruß jener armen Deutschen, die die Ungerechtigkeit des Versailler „Friedens" zwangsweise zu Polen gemacht hat.

Polen ist ja auch sonst in seiner Gier nach deutschem Land, nach deutschem Hab und Gut nie zufrieden zu stellen. Widerrechtlich hat es sich seinerzeit über 50,000 deutsche Eisenbahnwaggons angeeignet, jetzt hat es durch die famose Wiederaufbaukommission durchgesetzt, daß Deutschland aus seinem verminderten Materialbestand noch 481 Lokomotiven „für die Bahnstrecken des früheren preußischen Anteils", also Westpreußen und Posen, abgeben soll, und zwar sofort. Daß das ein neuer Schlag ist für unser Verkehrsleben, das eben wieder einigermaßen in Ordnung gekommen war, ist klar. Mit Freude muß man es jedoch begrüßen, daß die deutsche Bevölkerung in den abgetretenen Gebieten nicht kampflos das Ringen um ihr Deutschtum und ihre deutsche Kultur aufgibt. Zwar sind sehr, sehr viele teilweise mit Verlust ihrer gesamten Habe ins Reich gezogen, aber der Rest ist entschlossen, seine Stellung zu verteidigen. So ist vor kurzem, dem Bromberger Beispiel folgend, auch in Graudenz ein „Deutsches Theater" gegründet worden, das im September mit künstlerisch wertvollen Vorstellungen beginnen soll, damit die deutsche Bevölkerung dauernd in Verbindung bleibt mit dem Geistesleben der Heimat. In den größeren Städten, die ja auch im übrigen von jeher einen rein deutschen Charakter trugen, bemühen sich übrigens neuerdings die polnischen Behörden, die Volksgegensätze zu überbrücken. So haben in Bromberg, das ja jetzt Bydgosz heißt, verschiedene Trauergottesdienste für die deutsche Kaiserin stattgefunden, auch in katholischen Kirchen. Alltäglich ist bis zur Beisetzung von den Türmen Trauergeläut erschollen. Bei den vernünftigen Polen bricht sich wohl auch allmählich die Ueberzeugung Bahn, daß ein Regieren ohne das deutsche Kulturelement unmöglich ist — besonders in einem Staat, der auf derartig wackligen Füßen steht wie der polnische!

Wir haben nun über zwei Jahre Frieden und doch taucht alle Augenblick blitzartig irgendeine Folgeerscheinung des Krieges auf, die ein Licht wirft auf Ostpreußens Schicksale und Drangsale. Da ist ein zwölfjähriger Junge im Rückwandererlager Heilsberg aus Rußland zurückgekommen, der vor 7 Jahren von den Russen nach Sibirien verschleppt wurde. Er weiß nicht, wie er heißt und wo er herstammt, seine Eltern sind seinen Angaben nach beide in Rußland gestorben. Eine alte Frau, die sich seiner dann angenommen hat, ist nicht mehr zu ermitteln. Kriegsschicksale — und doch nur eins von den vielen! — Im Dorf Drosdowen bei Margrabowa ist 1914 die Schule zerstört, der Unterricht wird immer noch, da der Staat zuerst die Privatgebäude neu errichten läßt, in einem provisorischen Schulraum abgehalten, der 2,30 Meter breit und 4 Meter lang ist. In dieser Kammer sollen 37 Schüler unterrichtet werden! — Jetzt haben sich die Eltern geweigert, ihre Kinder zur Schule zu schicken, ehe nicht ein neues Gebäude angefangen wird. Also Schulstreik!

Bekanntlich wanderten vor nicht ganz 200 Jahren einige Tausend ihres evangelischen Glaubens wegen vertriebene Salzburger in Ostpreußen ein, hauptsächlich in Littauen, das damals durch die Pest entvölkert war. Kurz vor dem Kriege hatten sie sich in Gumbinnen organisiert und unternahmen eine gemeinschaftliche Reise nach dem Salzburgischen, um die Stätten zu sehen, an denen ihre Väter gelebt hatten. Es sind ja immer noch dieselben Namen, dort wie hier, meistens endigend auf —er (z. B. Daumlehner, Holzlöhner, Leidreiter, Büchler, Erzberger, Ellmer und dergleichen). Jetzt hat diese Organisation auch im nördlichen Littauen stattgefunden, in Tilsit wurde vor kurzem ein Verein der Salzburger gegründet, der das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken soll. Die Salzburger haben es fast alle zu Wohlstand gebracht, sie sind unsere besten Preußen geworden!

Schmerzen in der Seite und im Rücken.

Verursacht durch Frauenleiden und geheilt durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Grafton, Pa. — „Ich war von Entzündung und Schmerzen in den Seiten und in meinem Rücken geplagt. Nachdem ich es mit verschiedenen Aerzten versucht und keine Heilung gefunden hatte, gab ich fast alle Hoffnung auf, als meine Schwester mir von Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound erzählte. Wissend, daß ihr wirklich durch dasselbe geholfen wurde, kaufte ich es. Ich war damals außerstande, meine Arbeit zu tun, aber nachdem ich verschiedene Flaschen des Vegetable Compounds genommen, kann ich alle Arbeiten im Haus und Feld, die einer Frau obliegen, verrichten. Ich habe ein vier Monate altes Kind, das so gesund und kräftig für sein Alter ist, wie ich es je gesehen. Ich gebe meine Erlaubnis, daß mein Brief als Zeugnis gebraucht wird, um anderen leidenden Frauen kund zu tun, was Ihre Medizin für mich getan hat, denn ich preise Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound für alles." — Frau Blair L. Fisher, R. R. 1, Box 37, Grafton, Pa.

Früh und spät bei der Arbeit — heben, tragen und die schwersten der häuslichen Besorgungen — ist es ein Wunder, daß dies in Rückenschmerzen und verwandten Krankheiten resultiert. Aber jede Frau, welche so leidet, wie Frau Fisher litt, sollte aus ihren Erfahrungen Vorteil ziehen und mit Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound einen vorurteilsfreien Versuch machen.

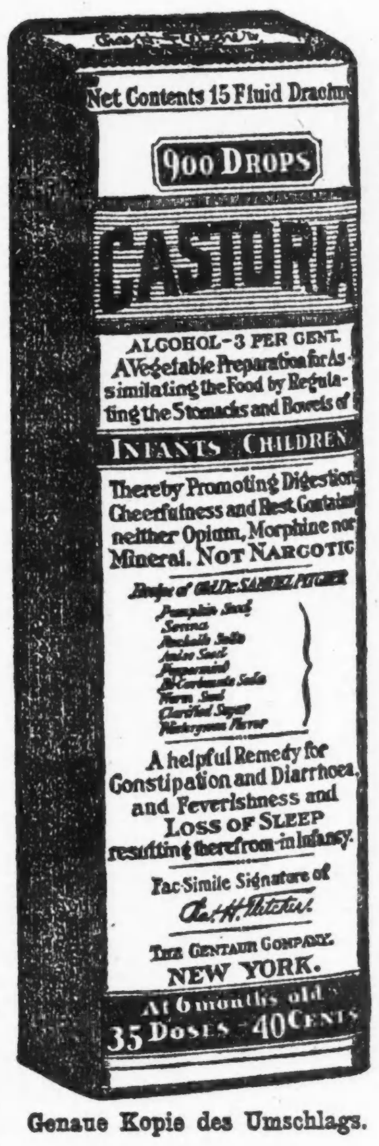
Baby-Spezialisten.

DASS es Aerzte giebt, welche speziell Leiden von Säuglingen behandeln ist Ihnen bekannt. Alle Aerzte verstehen Kinderleiden, alle Aerzte behandeln sie. Es ist ihr Beruf, ihre Pflicht, die Leiden der Menschen zu kennen—vom Storch bis zum grossen Jenseits.

Aber in schweren Fällen rufen sie einen Spezialisten hinzu. Warum? Weil sie wissen, was jede Mutter weiss oder doch wissen sollte, dass Baby eben ein Baby ist, das spezieller Behandlung, spezieller Heilmittel bedarf.

Kann eine Mutter mit weniger Bedacht handeln? Kann eine Mutter versuchen, Baby mit einem Mittel zu helfen, das sie für sich selbst gebrauchen würde? Fragen Sie sich selbst, und antworten Sie offen!

Denken Sie immer daran, dass Baby ein Baby ist. Und wenn Sie daran denken, dann werden Sie auch daran denken, dass Fletcher's Castoria besonders für Säuglinge und Kinder hergestellt ist.



Genaue Kopie des Umschlags.

Kinder schreien nach Fletcher's CASTORIA

Das Falsche und das Wahre.

Grosse Annoncen und die damit verbundene Ausgabe von Riesensummen von Geld haben viele Artikel auf den Markt, ja vielleicht in IHR Haus, gebracht, die heute verworfen sind. Sie werden das ohne Weiteres zugeben.

Erinnern Sie sich an etwas, das sich in bescheidenerer Weise an das Publikum gewendet hat als Fletcher's Castoria, bescheiden in allen seinen Behauptungen, immer nur—und in Wahrheit—für unsere Babies bittend?

Die grossprecherische Reklame, die irreführenden Behauptungen können eine Zeitlang den Sieg davontragen, aber der ehrliche, die Wahrheit sagende Inserent gleicht der allbekannten Schildkröte, die über den Hasen siegte.

Ueberall singen Mütter und ihre Töchter, die jetzt selbst Mütter sind, offen, begeistert, enthusiastisch das Lob von Fletcher's Castoria. Sie reden in Liebe davon wie von einem Freunde, der ihrem Kindchen Behagen, Freude und Lächeln verschafft hat.

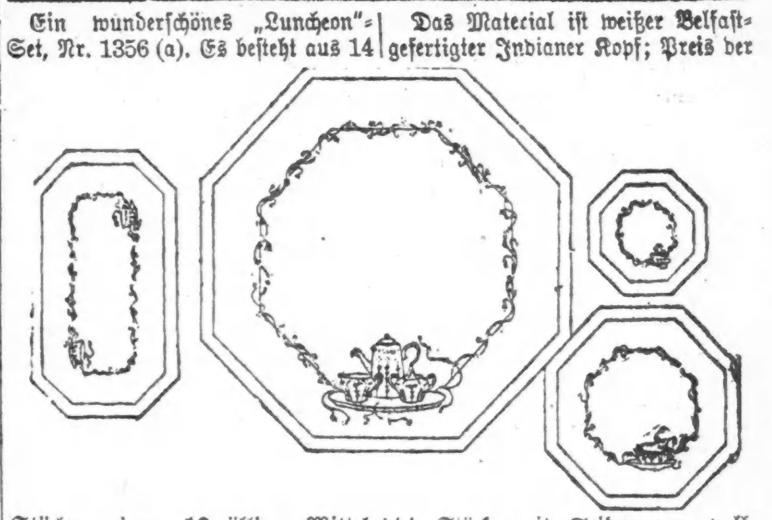
Kein Argument vermag diese Mütter zu bewegen, ihre Flasche Castoria, ihren alten Freund, aufzugeben, um auch nur ein anderes, unbekanntes Arzneimittel für Säuglinge zu versuchen. Und würde es IHNEN in den Sinn kommen, in IHREM EIGENEN Arzneikasten ein Linderungsmittel für die Leiden Ihres kleinen Lieblings zu suchen? Sind Sie nicht imstande, das Falsche vom Wahren zu unterscheiden?

Mütter sollten das kleine Buch lesen, das um jede Flasche Fletcher's Castoria gewickelt ist.

ECHTES CASTORIA TRAEGT
stets den Namenszug von
Chas. H. Fletcher.

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY

Stickmuster.



Ein wunderschönes „Luncheon"-Set, Nr. 1356 (a). Es besteht aus 14 Stücken, einem 18-zölligen Mittelstück, 6 Teller-Doilies, 6 Tassen-Doilies und 1 Brotteller-Dolie. Die Stickerei ist leicht zu machen, da nur vorgezeichnete Linien gestickt werden. Man gebrauche Blau. Die kleinen französischen Vergißmeinnicht-Knoten soll man in einer zarten Lavenderschattierung sticken.

Das Material ist weißer Belfast-gefertigter Indianer Kopf; Preis der 14 Stücke mit Seidengarn, vollständig, ist $1.50.

Man kann dieses Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 223 W. Washington Str., bestellen, die bei der Fabrik die Ausfertigung der Bestellung veranlaßt, da sie selbst keine Muster auf Lager hat. Man wolle der Bestellung 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten auf

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Leset die „Sonntagpost".

Vom Grundeigentumsmarkt.

Noch eine Synagoge geplant. — Fabrik an W. Taylor Str. verkauft.

Die Tempelgemeinde Dorshe Tov wird an der Nordwestecke der Nord Hoyne und Evergreen Ave. eine Synagoge zum Kostenpreise von $150,000 errichten; der Baustil wird der byzantinische sein. Das jetzt auf dem Grundstück stehende Haus wird zurückversetzt und in ein modernes Gesellschaftshaus umgewandelt werden.

Das dreistöckige Fabrikgebäude 2515 bis 25 West Taylor Straße, Grund 210 bei 126 Fuß, ist zu angeblich $107,500 von F. W. Williams an Isidor Liebermann und Kelley Goldboß verkauft worden.

Das mit $50,300 belastete Achtzehnfamilienhaus an der Südostecke der Troy und Argyle Straße, Grund 58 bei 125 Fuß, ist zu angeblich $82,300 von George Pflüger und Stephan A. Cliford an Grace Salomon verkauft worden.

Gäste aus der Schweiz.

Wollen während der nächsten Tage Chicagos Industrieanlagen besichtigen.

Aus der Schweiz sind gestern hier fünfzig Großindustrielle eingetroffen, um den Betrieb der in Chicago und Umgegend befindlichen Fabriken und anderer Geschäftsanlagen näher kennen zu lernen. Ihre Absicht ist es, besonders die Anlagen der Elgin National Watch Co., die Schlachthöfe und auch mehrere große Versandhäuser zu besichtigen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

Store Stunden: 8:30 vorm. bis 5:30 abends — Samstags bis 9:15 abends

A DEPARTMENT STORE FOR EVERYBODY

UNION LIBERTY CO.

MILWAUKEE AVE. at PAULINA ST.

Spitzen-Gardinen
Feines Nottingham Gewebe— extra breit, 2½ Yards lang — sehr hübsche Entwürfe — das Stück zu $1

Chambray Arbeitshemden für Männer
Mit angenähtem Kragen. Es wird sich für Euch bezahlen, einen großen Vorrat einzulegen, 2 für $1

Seide Warp Poplin
in einer Auswahl von Farben, für Sommerröcke od. Kleider passend, $1

Seide gemischtes Crepe
Blumenmuster für Kimonos .... 2 Yards für $1

15 Yards 36-zöll. ungebleichter Muslin, $1

Knabenblusen
Gut gemacht von schönen gestreiften Percales. Größen 6 bis 12 Jahre. — Ein ungewöhnlich guter Wert — 3 für $1

Tuesday 1 DAY

18×36 Badehandtücher
Doppelfadiges Terry, schwere Qualität, mit blauer Borte, ganz gebl., 5 für $1

10 Yards 27-zöll. Kleider-Gingham, $1
Große Auswahl von Plaids und Checks—echtfarbig.

Yardstoffe
Dollar Tag Bargains
Organdie, Auswahl von Farben, gute, feine Qualität für Kinderkleider, Waists usw. — 49c Sorte; 3 Yards für $1
36- bis 38zöll. Voile, wundervolle Auswahl von Mustern, vorzügliche Qualität f. Kleider, Waists usw., so lange kleine Partie reicht, 5 Yards für $1
19zölliger Handtuchstoff, dicht gewoben, schwere Sorte, halb gebleicht; speziell am Dienstag, 10 Yards für $1

Dollar Tag
Schuh-Spezialitäten
Kinderschuhe, in schwarz, solide, genähte Sohlen, unvollständige Größen — speziell, das Paar zu $1
Schwarze Canvas Damen-Juliets — Gummiabsätze, Ledersohlen, für Komfort gemacht — in allen Größen — das Paar zu $1
Weiße Canvas Damenschuhe— niedr. Absätze, engl. Schnürfass., genähte solide Ledersohlen, wert bis $6, Dienstag Paar $2 und $1

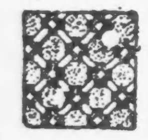
Middy Blusen
Eine sehr feine waschbare Bluse. Einige derselben sind besetzt — andere sind mit Manschetten versehen. Eignen sich vorzüglich für den Schulgebrauch. Werte $2 und $2.50, speziell $1

Envelope Chemise für Damen
Muslin, hübsch mit Spitze od. Stickerei Yokes garniert — 2 für $1

Kimonos für Damen
Gut gemacht von Challis, in Blumenmustern, volle Größen bis 44; so weit 25 Dutzend vorhalten, zu $1

Seidene Strümpfe für Damen
mit doppeltem Lisle Garter Top, in allen Farben, — Dienstag — 3 Paar für $1

Richtiges Congoleum



Gold Seal, 2 Yds. breit, Auswahl v. Mustern, ganz perfekt, — zwei Square Yds., $1

Haus-Ausstattungen Vierter Floor
Aluminium Kessel, Convex, 4-Quart Größe, schweres Gauge, mit Deckel, regul. $1.85 Wert, zu $1
Toilettepapier, feines Tissue — 1000 Bogen, regulär 15c die Rolle — 10 Rollen für $1
Root Bier Flaschen, mit Patent-Stoppers, große Sorte, 1 Dutzend $1

Dollar Bargains in Groceries
Ceresota oder Gold Medal Mehl, ⅛ Faß Sack, mit einer $2 Grocerybestellung, $1
Three Star Sicherheits-Zündhölzer, 1 Groß $1
Gold Dust, großes Paket, 4 für $1
Sultana Rosinen, große Nr. 3 Sorte, 4 Pfund .. $1
American Family Seife, 18 Stücke für $1

Der Verteidiger.

Erzählung von Wilhelm Heydrich.

Herr Bertram war kein gewöhnlicher Verteidiger. Herr Bertram war ein Spezialist. Er hatte Marx und Engels zu gut studiert, um nicht bei jedem Fall herauszufinden, daß nicht der Angeklagte der eigentliche Schuldige war, sondern einzig und allein die geltende Gesellschaftsordnung, die über ihn zu Gericht saß, die ihn erst auf den Weg der Ungesetzlichkeit getrieben hatte. Er kannte prinzipiell keine Verbrecher, sondern nur Verirrte, Mißleitete, Verzweifelte.

Wie gesagt, Herr Bertram war der glänzendste Verteidiger, dessen sich die ältesten Staatsanwälte und Landgerichtspräsidenten entsinnen konnten. Man glaubte fast an seinen Idealismus. Da trat plötzlich ein Fall ein, der diesen Glauben beinahe ins Wanken gebracht hätte, wenn sich Herr Bertram im letzten Moment nicht noch mit gewohnter Meisterschaft aus der Klemme gezogen hätte.

Eines Nachts wurde Herr Bertram durch ein ungewohntes Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Dieses Geräusch klang so, als ob es aus dem Nebenzimmer käme und als ob man mit gewaltsamen Mitteln einen Behälter zu öffnen versuchte, der diesen Versuchen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte.

Vorsichtig stieg Herr Bertram aus dem Bette, nahm seinen Revolver und schlich zu der nur angelehnten Tür. Durch den Spalt sah er beim Scheine einer kleinen Blendlaterne einen Menschen, der eifrig an seinem Geldschrank arbeitete und sich ab und zu den Schweiß von der Stirn wischte. Herr Bertram war bei diesem Anblick platt. Wie? Jemand wagte es, ihn zu bestehlen? Und da er nicht feige war, zögerte er nicht lange, stieß mit möglichstem Spektakel die Tür auf, stürzte sich auf den erschrockenen Einbrecher und streckte ihn mit ein paar kunstgerechten Boxerhieben zu Boden.

Als der Verbrecher wieder zu sich kam, sah er Herrn Bertram gemütlich in seinem Schreibstuhl sitzen und mit seinem niedlichen Revolver hantieren, dessen schwarze Mündung heimtückisch auf ihn gerichtet war.

„Ja, ja", lachte Herr Bertram über die blöde Betroffenheit des Burschen, der ihn entsetzt anglotzte. „Das hast du nicht gedacht, daß die Geschichte so dumm auslaufen würde. Was sagst du nun dazu, du Haderlump?"

„Herr — Herr —", stotterte der Ueberraschte.

„Nicht wahr, du bist platt?" bemerkte Herr Bertram mit Zufriedenheit. „Nun bleibe aber schön artig sitzen. Ich telephoniere nur an die Polizei, und diese wird —"

„Ach, Herr, ich bitte Sie", winselte der Einbrecher. „Nur nicht die Polizei! Erbarmen, Herr. Es ist das erstemal. Meine Frau ist krank, fünf Kinder weinen —"

„Natürlich", unterbrach ihn Herr Bertram, milde lächelnd. „Bemühe dich nicht. Kennen wir alles schon, was du sagen willst. Aber bei mir verfängt das nicht."

Und ohne sich um das Gewinsel des Einbrechers mehr zu kümmern, zitierte er die Polizei herbei, übergab ihr den Delinquenten und legte sich im Bewußtsein befriedigter Rechtlichkeit wieder zu Bette.

Herrn Bertrams Zufriedenheit hatte nicht lange vorgehalten. Seine ersten Aussagen vor dem Untersuchungsrichter hatte er zwar noch mit aller Gewissensruhe abgegeben, aber gewisse ironische Bemerkungen seiner Kollegen hatten ihn veranlaßt, den Fall noch einmal zu überlegen. Es war nämlich der Umstand eingetreten, daß die Angelegenheit bei Bekanntwerden sofort viel Staub aufgewirbelt hatte. Bertram, der juristische Humanitätsapostel quasi als Ankläger eines jener Menschen, die er bisher für die gleichen Delikte mit allen Mitteln seiner Rethorik und seines sozialen Freidenkertums verteidigt hatte? Die Sache entbehrte nicht des pikanten Beigeschmacks.

Die ganze Verhandlung stand unter dem Eindruck dieser interessanten Erwartung. Ein elegantes Publikum, die ganze Privatkundschaft des berühmten Anwalts füllte die Tribünen, zahlreiche Kollegen — der Angeklagte, hager, blaß und leidend, der gerichtlich bestellte Verteidiger, Bertrams schärfster Gegner, grinsend vor Schadenfreude — und Bertram selbst, elegant, gedankenvoll und deplaziert auf der Zeugenbank.

Der Vorsitzende verlas hüstelnd die Anklageschrift. Ein kurzes Verhör des Angeklagten folgte, das ein erschütterndes Bild zerrütteter Familienverhältnisse gab. Und endlich darauf der Aufruf des einzigen Hauptbelastungszeugen, Rechtsanwalt Bertram, des Geschädigten.

Bertram beantwortete nervös die üblichen Fragen nach seinen Personalien. Dann gab er eine kurze Schilderung des Vorfalls, bei der er einige boshafte Zwischenfragen des Verteidigers über seine plötzliche Zurückhaltung abzufertigen hatte, die ein hörbares Tuscheln und Kichern im Publikum hervorriefen. Aber nicht das war es, was ihn besonders ärgerte, sondern die offensichtliche Absicht seines Gegners, den Fall nur dazu zu benutzen, ihm einen Hieb nach dem anderen und schließlich den moralischen Todesstreich zu versetzen. Die technischen Möglichkeiten des Falles schien der Gegner dagegen ganz zu übersehen, die packenden Momente des Sachverhalts, die ethische Bedeutung, die alle zusammen ein unschätzbares Material zu einem glänzenden Plaidoyer boten, wie es nicht oft geschah — dies alles schien er gar nicht zu erkennen.

Dagegen aber empörte sich Bertrams juristisch-künstlerisches Fachgewissen. Und von diesen Gedanken bewegt, gab er dem Vorsitzenden nur unklare Antworten, die diesen erst erstaunt aufblicken und dann ernstlich ungehalten werden ließen.

„Herr Zeuge, ich muß Sie dringend ersuchen, Ihre Aussagen klarer zu präzisieren. Sie zwingen mich sonst, meine Fragen zu wiederholen, und ziehen die Verhandlung dadurch unnötig in die Länge."

Bertram war erst verwirrt, doch dann begriff er und lächelte ironisch:

„Bitte sehr. Fragen Sie."

„Also Sie fanden den Angeklagten damit beschäftigt, Ihren Geldschrank aufzubrechen?"

„Es hat den Anschein."

„Bediente er sich zu diesem Zwecke eines Nachschlüssels oder sonst eines Instrumentes?"

„Wahrscheinlich. Meinen Schlüssel hatte ich ihm nicht gegeben."

„So, so — hm, hm. Jedenfalls war er aber im Begriff, den Geldschrank gewaltsam zum Zwecke der Beraubung zu öffnen?"

„Wenn Sie es so nennen wollen, — allerdings."

„Sie sagten doch selbst —"

„Bitte, was sagte ich?"

„Sie hielten versuchten Einbruchsdiebstahl für bewiesen."

„Bewiesen? So?" — Bertram fühlte seine Stunde gekommen und richtete sich auf, so hoch er konnte. — „Ich will Ihnen etwas sagen, meine Herren."

„Bewiesen ist meines Ermessens nur, wie weit ein gequälter Mensch getrieben wird, der sich den willkürlichen Gesetzen eines kaltherzigen Mechanismus nicht auf Gnade oder Ungnade unterwirft, den der gewissenlose Geist eines gewinnsüchtigen Arbeitergebertums hinausgestoßen und ihm sein Recht auf Leben, Brot und Arbeit geraubt hat. — Betrachten Sie sich einmal diesen Mann! Ehrlich und arbeitsfreudig war er einst. Da tritt das Unglück in sein Leben ein. Die Frau wird krank. Die Kinder ebenfalls. Die Sorgen zehren an ihm Tag für Tag. Sie beeinträchtigen seine Leistungsfähigkeit, die Qualität seiner Arbeit. Und nun trifft das Fürchterliche, das Barbarische ein, das wir leider jeden Tag erleben. Statt ihm zu helfen in seiner Not, stößt ihn die Welt wegen ungenügender Leistung einfach ab. Er irrt brotlos umher, er bettelt, er fleht um Arbeit. Zu Hause liegt sein Weib in Todesqualen, jammern die Kinder nach einem Stückchen Brot, das er nicht schaffen kann. — Ich frage Sie, was würden Sie in einer derartig verzweifelten Lage beginnen, wenn man Ihnen das Recht auf Brot und Arbeit nehmen wollte? Würden Sie in ausbrechender Verzweiflung nicht selbst sich nehmen, was Ihnen vorenthalten wird? Ich sag' Ihnen, nicht auf diesem Aermsten der Armen liegt die Schuld, daß er jetzt hier als Angeklagter steht, sondern auf Ihnen, mir — ja, auf uns allen, die wir glücklicher sind als unsere Brüder!!"...

So sprach Herr Bertram und sprach immer weiter. Er hatte vergessen, daß er nur als Zeuge vor den Schranken stand und sich ein unbefugtes Amt anmaßte.

Ein spontaner Beifallssturm brauste im Saale auf, als er schweißtriefend geendigt hatte. Der Angeklagte hatte Tränen in den Augen. Das Richterkollegium sah sich ratlos um. Die Sache war fast ohne Spruch entschieden. Mildernde Umstände, das geringste Strafmaß. Und alles freute sich und war begeistert.

Nur der Verteidiger saß giftgeschwollen an seinem Pulte und wühlte wutzitternd in seinen Akten. Er hätte jetzt noch protestieren können, aber er hatte Angst davor, sich zu blamieren. Als man ihm der Form wegen das Wort erteilte, verzichtete er mit der bissigen Bemerkung, daß er die Sache seines Klienten nicht besser hätte führen können, als bereits der Zeuge getan habe.

Beschummelt.

„Ein kleiner Junge durfte zum ersten Mal sein neugeborenes Brüderchen ansehen.

„Ja, aber er hat doch keine Haare!" wendete der Junge kritisch ein.

Niemand konnte die Tatsache bestreiten.

„Na, und Zähne hat er auch keine—!" rief der Junge höchst entrüstet.

Niemand wagte eine Widerrede.

„Weißt du, Vater," fing der Junge nach einer Pause wieder an. „Dich hat man schön beschummelt. Das ist ja ein ganz Alter!"

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost".

(Für die „Abendpost".)

Waldhilfe vom Süden?

Von P.....r.

Die Unglücksraben krächzen beständig davon, daß es in fünfzig Jahren gar keine Wälder, das heißt, keine Stammholzwälder, in den Ver. Staaten mehr geben werde. Ja eigentlich — so erklären auch manche Fachleute schaudernd — werde die Herrlichkeit schon in dreißig Jahren zu Ende sein. Aber neues Wachstum und zusätzliche Hilfsmaßnahmen könnten es ebenfalls noch ermöglichen, den Holzvorrat bis 1970 hin zu strecken, — doch dies sei die „unwiderruflich" letzte Frist für die bedauernswerte amerikanische Menschheit, die sich nach einem eigenen Heim sehnende ganz besonders!

Sollen wir nun wirklich anerkennen, daß kein Stern mehr durch diese Nacht leuchtet, und mit Grazie „uns in die Ecke legen und sterben?"

Ein so oft bewährtes Sprichwort sagt: „So lange Leben ist, ist auch noch Hoffnung." Haben wir nicht vielleicht auch einen Fehler gemacht, indem wir die Holzfrage zu ausschließlich vom Gesichtspunkt der Ver. Staaten ansahen? Hinter dem Berg wohnen auch noch Leute, die uns noch etwas zu erzählen haben könnten.

Lauschen wir einige Augenblicke hier. Wir vernehmen da eine Kunde, welche für nicht wenige Amerikaner noch etwas Funkelneues ist, aber immerhin nicht zu spät kommt.

* * *

Man versteht in Mittel- und Südamerika die Holzknappheitsangst in den Vereinigten Staaten nicht. Süd- und Zentralamerika sind noch mit einem Reichtum an Stammholz gesegnet, von welchem das heutige nordamerikanische Publikum sich gar keine Vorstellung macht, und zu welchem selbst beim größten nordamerikanischen Holzreichtum in manchen Beziehungen niemals in geschichtlicher Zeit ein Seitenstück zu finden gewesen wäre!

Die ungeheuren Holzschätze eines ganzen, für uns fremden Kontinents liegen sozusagen unter unserer Nase. Und die süd- und mittelamerikanischen Völker sind nur zu willig, uns soviel Stammholz abzulassen, wie wir haben wollen und bezahlen können! Mancher bei uns mag sich darüber wundern, daß sich in jenen Ländern nicht die geringste Besorgnis vor einer möglichen Erschöpfung des Bauholzbestandes zeigt. Nun, das Erstaunen dieser ängstlichen Gemüter wird wohl noch größer werden, wenn man die zusätzliche Tatsache hervorhebt, daß jene Forstgebiete nicht nur nicht sich vermindern, sondern sogar noch mehr wachsen.

Diese Erscheinung erklärt sich folgendermaßen: In den Tropengegenden wachsen Baumbestände fast unglaublich schnell nach. Eine aufgegebene Plantage zeigt schon nach einem Jahre üppigen und starken Pflanzenwuchs, und in wenigen Jahren darnach geht derselbe wieder in einen vollkommenen Wald über. Hier besorgt Mama Natur die ganze „Aufforstungsarbeit" von selbst.

Aber die große Masse der Mittel- und Südamerikaner kommt auch als Verbraucher von Stammholz ungemein wenig in Betracht, — in entschiedenem Gegensatz zu den Nordamerikanern, deren geschäftlicher Fortschrittsgeist weit größere Massen Bauholz fordert. Damit wird es wohl sobald nicht anders werden; und das lateinisch-amerikanische Publikum, das mit diesen Verhältnissen genügsam vertraut ist, macht sich daher niemals Besorgnisse über die Zukunft des einheimischen Bauholzes oder der Stammwälder. Jedenfalls sind die Holzhilfsquellen unserer tropischen Nachbarn noch unberechenbar.

* * *

Und wir? Wir dürfen mit südlicher Hilfe wohl noch auf lange hinaus ins volle greifen und hätten Aussicht, durch große und lange Zeit fortgesetzte Importe unser eigenes Stammholz retten zu können. Es gehört dazu aber gute geschäftliche Organisation und geschickte Leitung. Vor allem auch müßten wissenschaftliche Erhebungen über sämtliche Wälder angestellt werden und alle Baumgattungen umfassen.

Vereinzelt hatten schon früher Amerikaner gewisse Gebiete auszubeuten versucht. Aber die Mannigfaltigkeit der Baumgattungen in der tropischen Zauberwildnis setzte die Leute an Ort und Stelle nur in Verwirrung! Wenn z. B. eine Bestellung auf Pechtannen auszufüllen war, mochten die Leute „nur" 20 ähnliche Spezies in der Gegend finden, und vielleicht genügte nicht eine einzige derselben dem Kontrakt. Es war auch ungeheuer schwer und langwierig geschlagene Stämme aus den Urwaldsdschungeln herauszuziehen; und zu allem hin fehlte es noch gänzlich an Eisenbahngelegenheiten in diesem Bereiche.

In neuster Zeit wird jedoch die Tank-Ziehmaschine mit ziemlichem Erfolg angewandt; sie kann noch viel leisten, wo Pferde oder Ochsen nichts mehr leisten können, und wird als das weitaus beste Fortbewegungsmittel für die südamerikanischen Waldreiche erklärt. Aber auch sie kann auf die Dauer keinen zulänglichen Ersatz für die Eisenbahnen bieten.

Krebs
Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder Schreiben Sie um freies Buch.
Dr. WILLIAMS SANATORIUM
2023 University Av., Minneapolis, Minn.
mai2,4,6,9,11,13,16,18,20,23,25,27,30

Challies
10,000 Yards Bookfold Challies — in allen beliebten Mustern, passend für Kimonos, Waists, Kleider usw.; sehr speziell die Yard zu 12½c

Our Basement Boston Store
STATE MADISON and DEARBORN STS.

Handtuchzeug
5,000 Yards gebleichtes absorbierendes Crash Handtuchzeug, 17 Zoll breit, echtfarbiger roter Border; wert 15c (nur 20 Yards an jeden Kunden); speziell die Yard für nur 6½c
5,000 Fabrikrester von halbleinen Crash Handtuchzeug, die meisten Stücke davon sind 20 bis 22 Zoll lang, wert bis zu 35c die Yard, speziell diesen Verkauf jede Länge offeriert zu nur 4½c

Die populären Hüte

Nie vorher wurden solche modernen Sommerhüte zu solchen zeitgemäßen Preisen markiert. Reizende kleine Hüte aus Novelty Stroh; die Auswahl ist so groß, daß schwerlich zwei Hüte einander ähnlich sind, hübsche Ornamente, Blumen und Bänder, in effektvoller Art u. Weise angebracht, bilden die Garnierung, in schwarz u. farbig, Hüte, für die andere Läden $3.93 verlangen — hier am Dienstag zu $1.63
Tams, hell- u. dunkelfarbiges Stroh, mit Band u. Ornamenten garniert, speziell markiert, 67c

Ersparnisse an Seide
40-zöll. feine reiche Crepe de Chines, zu einem bemerkenswert niedrigen Preise; schöne, feste, glänzende, weich anschmiegende Seide in den neuesten Sommerschattierungen, einschließlich weiß, rosa, fleischfarbig, Peach, Tan, Old Rose, Coral, Apricot, Grau Turquoise, Peacock, Copenhagen, Belgian, Steel, braun, Henna, Jade, Maize, Nile, Navy, schwarz, usw.; gerade die Seide, welche Ihr für Kleider, Waists, Lingerie usw. wünscht; speziell markiert für Dienstag die Yard zu nur $1.17
Seidene Warp Canton Crepes, festes, schweres, weiches, Creepy Gewebe; glänzender Finish, eine gute Auswahl moderner Farben; 38 bis 40 Zoll breit, gewöhnlich $1.75, morgen die Yard zu $1.17
36-zöll. Taffetaseide, fest gewebter, schwerer, weicher Chiffon Finish, reich glänzende und dauerhafte Dreß Seide, in Navyblau, Marine, blau, Afrikabraun, Sealbraun und in schwarz — speziell für Dienstag die Yard markiert für nur $1.57
40zöll. Satin Charmeuse, feine schwere und dauerhafte Qualität, schöner Glanz, weich und anschmiegend, modernste Seide für Kleider, Skirts etc., in schwarz, Navyblau u. Afrikabraun ungewöhnlicher Wert, Yard, $2.47

Die Waschstoffe
Full Standard Schürzen-Gingham, in verschiedener Größe Checks, in blau und weiß — speziell die Yard für Dienstag offeriert zu nur 10½c
36-zöllige ungebleichtes Sheeting, gute feste Qualität, für Bettlaken, Kissenbezüge und Matratzen-Covers, für Dienstag die Yard zu nur 7¾c
Feine Qualität Dreß-Gingham, in einem schönen Sortiment v. Plaids und Checks — für Kleider usw. — die Yard speziell für Dienstag zu nur 10½c

Tub Frocks

Für Dienstag in unserem Basement, eine ungewöhnliche Offerte von eintausend Damen-Waschkleidern zu einem verlockend niedrigen Preis. Reizende Kleider, aus feiner Qualität Gingham, in Plaids und Karrierungen beliebter Größe — mit Organdy und Stickerei besetzt; Shawlkragen, kragenloser Hals und Vestee Effekte; Tunic und geradlinige geraffte Röcke; Surplice Effekt etc. — Größen für Damen 36 bis 44, Größen für junge Mädchen 14 bis 18, und Modelle für extra starke Figuren sind ebenfalls vertreten. Sind gut $5.50 wert — am Dienstag offerieren wir sie zu $3.93

Euer Unterzeug
Niedrige Hals und ärmellose baumwollene Leibchen für Damen — speziell für Dienstag zu nur 12c
Balbriggan Unterhemden und knöchellange Unterhosen für Männer, Hemden mit kurzen Aermeln — speziell zu 47c
Niedrige Hals u. ärmellose knielange Union Suits für Damen, zu 37c

35c Bänder, Yd. 17c
Ein spezielles Sortiment von ganzseidenen Moire Dresden Satin gestreiften und karrierten Bändern, passend für Haarschleifen und Schärpen — von 4 bis zu 5 Zoll breit — in allen Farben; reguläre 35c Sorte — sehr speziell für morgen die Yard zu nur 17c

Strümpfe zu 13c
25c und 35c Bear Brand nahtlose baumwollene Strümpfe für Kinder—zahlreiche davon in schwarz und braun — „Seconds" — daher speziell für Dienstag offeriert zu nur 13c
Feine leichte nahtlose Strümpfe für Männer — in schwarz, braun u. farbig; doppelte Sohlen, reguläre 25c Qualitäten — sehr speziell für Dienstag das Paar offeriert zu nur 13c

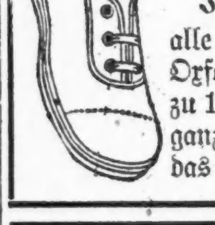
R. & G. Korsetts
Wir offerieren für morgen das R. & G. Korsett, Stil Nr. X 586, fleischfarbig, 3 breite Seiten Stahlstangen, Haken unter der Front Clasp, mittelhohe Büste, 4 gute Strumpfhalter, Größ. bis zu 30 — gewöhnlich $2.00 — jetzt speziell zu nur $1.50

Muslin-Unterzeug
Envelope Chemise für Damen, mit Spitzen und Stickereikante besetzt — wert 95c — speziell zu nur 77c
Extra Größe weiße Muslin Unterröcke — mit bestickter Ruffle, $1.50 Werte, speziell zu nur $1.23
Muslin Beinkleider für Damen, Cluster Tucked — offene und geschlossene Fasson, gewöhnlich 69c; Dienstag zu nur 43c

Velvet Rugs
27 bei 52-zöllige schwere Qualität wollene Samt-Rugs — in einer ausgezeichneten Auswahl von Entwürfen und Farben — eine sehr brauchbare Größe für nahezu jeden Teil des Heimes — regulär $3.50; spez., soweit 300 davon reichen (keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt); zu nur . $2.27

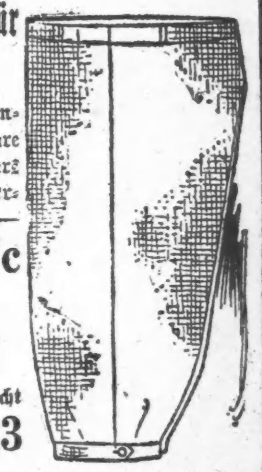
Gardinen-Marquisette
Gardinen Marquisette, 36 Zoll breit, weiß, Elfenbein oder Ecru Schattierungen; feine schwere Qualität, die regul. 22c Sorte, per Yard zu 13½c
Muster Spitzengardinen, viele einander gleich — in weiß, Elfenbein und Ecru Farben — ebenso einige 1-, 2- und 3-Paar Partien — einige davon sind etwas vom Anfassen beschmutzt worden, wert auf regulärem Wege bis zu $3 das Paar, jede zu. 87c

Spiel-Oxfords
Jedes Kind und jedes junge Mädchen sollte für den Sommer Spiel-Oxfords haben, besonders wenn sie morgen zu so niedrigem Preise offeriert werden. Aus lohfarbigem Willow Seitenleder, Goodyear gesteppte, solid lederne Sohlen, mit glatten Innensohlen —



alle Größen 5 bis 8, 9 bis 11 und 12 bis 2, Spiel-Oxfords, die gewöhnlich zu 1.50 verkauft werden; ganz speziell Dienstag, das Paar zu............ 73c

$1.45 Knickers für Knaben, 97c



Kluge Mütter werden unzweifelhaft mehrere Paare dies. $1.45 Knickerbockers zu 97c kaufen. — Dieselben sind gemacht aus dauerhaften dunkelgestreiften und gemischten Cassimeres — Größen 7 bis zu 16 Jahren; überall anderswo werden sie zu $1.45 verkauft, Dienstag zu 97c
Khaki Anzüge für Knaben, Norfolk Modelle — mit vier Patch Taschen; Größen 7 bis 17 Jahre; sonst $4.00, zu $2.97
$1.75 Arbeitshosen für Männer, dauerhaft gemacht aus dunkelfarbigen Stoffen; Größen 32 bis 42, sehr speziell für Dienstag zu $1.23

Co.

Eine moderne Berliner Geschichte von Fritz Herman.

Frau Kommerzienrat Schilling, Berlin W., Anfang der Fünfzig (dem Aussehen nach Mitte der Dreißig) am Telephon: „Nelly, bist du da?"

„Ja, Liebste."

„Kommst du heute abend mit zu Krensky, den neuesten Tanz einstudieren?"

„Tanz? Tanzen ist doch unmodern, liebe Lo!"

„Wahrhaftig?" Frau Kommerzienrat Schilling preßt in höchster Erregung ihren japanischen Seidenzwergpinscher an den wogenden Busen.

„Wir sind heute alle bei Ma."

Ma ist eine Freundin in Wilmersdorf.

„Was macht Ihr denn alle bei Ma?"

„Bist du denn nicht eingeladen?"

„Nein."

„Wir haben Zirkel. Das ist doch das Neueste."

„Und was macht Ihr?"

„Das kann man am Telephon nicht sagen, liebe Lo. Wir schnupfen Co."

„Was ist Co?"

„Wir müssen uns lange nicht gesehen haben, liebe Lo, wenn du nicht weißt, was Co ist."

„Ich komme sofort zu dir. Ist das Co-Schnupfen denn wirklich modern?"

„Das Allermodernste."

„Wiedersehen."

„Wiedersehen."

Eine halbe Stunde später ist Lo bei Nelly. Das Allermodernste ist Cocain. (Als wenn du nicht in Berlin lebtest, liebe Lo.)

Nelly setzte Lo auseinander, wie wundervoll das Co-Schnupfen ist. Man sitzt sich in einem bequemen Sessel gegenüber, nimmt ein Prischen Cocain, Träume erwachen, die Welt blüht auf in den buntesten Farben, froh und leicht fühlt man sich, alle Sorgen und Leiden verschwinden. Wundervoll ist das Co-Schnupfen.... Wie eine duftige Binde gleitet es über die müden Augen, zuerst kommen flammendrote Farben, die aufzüngeln, dann werden sie purpurn, dann grün und opalfarben.... dann gelb.... Es ist wundervoll....

Lo lauscht andächtig. Und es ist das Allermodernste.

„Hast du's erlebt?"

„Nein, noch nicht. Aber Ma hat's uns genau beschrieben. Komm doch heute mit!"

„Wenn Ma mich nicht bittet, werde ich bei ihr doch nicht Co-Schnupfen kommen," antwortete Lo. „Das kann ich mir allein leisten."

Als Lo wieder ihren Wagen besteigt, ist sie fest entschlossen, auch die allerneueste Mode mitzumachen.

„Zur Apotheke!"

Der Kutscher nickt.

Sie halten vor der Zentralapotheke.

„Ich möchte ein Kilo Cocain."

„Ich darf es nur grammweise verkaufen und nur auf Rezept," sagt der Apotheker.

Lo ist im höchsten Grade beleidigt. Sie fährt zum Hausarzt.

„Bitte, Herr Sanitätsrat, verschreiben Sie mir Cocain. Ich halte es nicht mehr aus."

„Auch Sie, verehrte gnädige Frau?"

„Wer denn noch?"

„Es kommen jetzt so viele zu mir. Es geht wirklich nicht."

Der Sanitätsrat bleibt unerbittlich. Lo geht mit kurzer Kopfneigung. Denkt, der Sanitätsrat kann Hausarzt sein, wo er mag, bei mir nicht mehr.

Lo ist verzweifelt, denn sie weiß nicht, wo sie Co bekommt.

Der Kutscher hilft ihr in ihrer Verlegenheit. Er hat gehört, daß es im Schleichhandel am Kurfürstendamm zu bekommen wäre, sagt er.

„Was wird es kosten?"

„Reell oder unreell, gnädige Frau? Reell kostet ein Gramm 40 Mark, im Schleichhandel wohl zweihundert."

Lo überlegt, daß ihr Privatkonto dann wohl nicht ausreichte, sich gleich ein Kilo zu kaufen. Tom, der Kutscher, ist ein praktischer Mensch, er weiß auch, daß zehn Gramm für den Anfang genügen und daß man sie sicher bekommt, wenn man das Kennwort weiß. Das Kennwort heißt: Alabaster.

Als Lo heimgekommen ist, gibt sie Tom zweitausend Mark, damit er ihr Alabaster besorgt. Tom besorgt es. Abends hat Frau Kommerzienrat ihre zehn Gramm Cocain. Es ist ein Glück, daß ihr Mann heute gerade Sitzung hat. Lo schließt sich in ihr Zimmer ein und trifft feierliche Vorbereitungen. Zurückgelehnt in einem weichen Sessel schüttet sie das Cocain in eine kleine Kristallschale und nimmt die erste Prise. Sie muß niesen und zweihundert Mark fliegen in die Luft. Lo denkt an das kommende Nirwana, von dem Nelly geschwärmt hat...... Aber vorerst brennt nur die Nase. Sie nimmt eine zweite, eine dritte Prise. Die Nase schmerzt, die Augen tränen ...... Wo bleibt die duftende Binde vor den Augen, wo der wundervolle Rausch, grün, blau, gelb...... Nach der fünften Prise fühlt sich Lo hundeelend...... Sie hat versäumt, zu Abend zu essen...... Vielleicht wirkt das Cocain nicht auf einen nüchternen Magen...... Nach der sechsten Prise wird's ihr grün und blau vor den Augen, doch nicht von Cocain...... Ich bin eine phantasielose Frau, denkt sie...... Nelly und Ma werden jetzt längst in Nirwana sein...... nur sie nicht...... und zweitausend Mark kostete die Reise dorthin...... Nach stundenlangem Mühen gibt Lo es auf und legt sich schlafen.

Am Frühmorgen erwacht sie. Ihre sonst so kleine Nase ist flammendrot und brennt wie eine glühende Kohle. Als sie sich im Spiegel betrachtet, bekommt sie einen Ohnmachtsanfall. Die Augen sind verschwollen, die Backen zum Platzen dick. Und im Kopfe hämmern tausend erbärmliche Teufel. Die Zofe, die auf ein Klingelzeichen erscheint, steht starr vor Schrecken. Sie wird heimlich zu Nelly geschickt. Nelly soll sofort kommen. Los Zustand wäre hoffnungslos.

Die mitleidige Nelly erscheint.

„Was hast du denn, Liebste?"

„Ich habe Co. geschnupft. Wahrscheinlich zu viel."

„Wieviel denn?"

„Sieben Gramm mindestens."

„Um Gottes Willen. Du hättest aus den herrlichen Träumen nie wieder erwachen können."

„Herrliche Träume. Ich danke. Ich habe wohl keine Anlage zum Coschnupfen...... Und ich habe es doch ganz richtig gemacht."

Nelly weiß das Phänomen nicht zu deuten. Sie ist noch Anfängerin, im Coschnupfen und braucht ein halbes Gramm, um in Nirwana zu sein. Aber sieben Gramm... Es ist fürchterlich. Nelly läßt sich das Cocain zeigen, prüft es. Lächelt verständnisvoll wie ein Fachmann.

„Das ist feinstes Speisesalz, liebe Lo."

„Speisesalz? Es ist für zweitausend Mark."

„Du solltest es nochmal mit richtigem Co. versuchen."

„Nein, nie! Magst du Co schnupfen, mag Ma Co schnupfen. Niemals werde ich Co schnupfen," sagt Lo. „Jetzt kann ich mir von dem Ekel von Sanitätsrat die Nase behandeln lassen."

Die Briefe.

Ein türkischer Bauer kam zum Priester seines Dorfes und sprach zu ihm:

„Effendüm, du weißt, ich habe einen Sohn in Konstantinopel. Schreibe ihm, ich bitte dich, einen Brief in meinem Namen — und ich will Dir bezahlen, was Du dafür verlangst."

Darauf der Hodja:

„Bauer, ich habe feste Preise für die Briefe, die ich schreibe. Ich schreibe wohlfeile, teure und ganz teure Briefe — je nach Wunsch."

Der Bauer kratzte sich hinter'm Ohr.

„Herr, ich bin ein armer Mann. Wie wäre es mit der wohlfeilsten Gattung?"

„Gut, mein lieber Glaubensbruder, ich werde einen wohlfeilen Brief für Dich schreiben. Aber wisse, daß ein solcher Brief sehr flüchtig geschrieben ist. Du wirst am besten tun, den Brief selbst nach Stambul zu tragen und Deinem Sohn die Botschaft mündlich zu bestellen. — Wenn ich einen teuern Brief schreibe — auch dieser ist ziemlich undeutlich. Sowie die Tinte getrocknet ist, kann ich ihn selbst nicht lesen. — Die allerteuerste Gattung Briefe — die trage ich persönlich nach Stambul und lese sie selbst Deinem Sohn vor. Denn wenn sich alle Ulemas von Stambul versammeln und der Scheich-ül-Islam dazu — meine Handschrift können sie nicht enträtseln."

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY"
225 W. Washington St.

Preis jeder Nummer..............................2 Cents
Per Post in den Ver. Staaten und Canada außerhalb Chicagos...........$5.00 für ein Jahr
Einschließlich „Sonntagpost“...........$7.00 für ein Jahr
„Sonntagpost“ allein nach Canada...........$2.50 für ein Jahr
Preis der „Sonntagpost“, die einzelne Nummer...........5 Cents

„Abendpost“-Gebäude, Nr. 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago Telephone: Franklin 5900 Illinois

Price per Copy..............................2 Cents
"Abendpost" by mail, in the United States and Canada, outside of Chicago, per year...........$5.00
Including "Sonntagpost" per year...........$7.00
"Sonntagpost" only, to Canada, per year...........$2.50
Price per "Sonntagpost"...........5 Cents
Entered as Second Class Matter September 9, 1889, at the Postoffice at Chicago, Illinois, under Act of March 3, 1879.

33. Jahrgang. — Nr. 127.

Italien und Frankreich.

Den Franzosen und Belgiern paßt es durchaus nicht in den Kram, daß die Italiener sich bereits seit dem Waffenstillstande wieder um die deutsche Freundschaft bemühen. Sie möchten sie so gern dauernd auf Seiten der Entente festhalten und sehen sie dabei stetig rascher ihrem Einflusse entgleiten. Das ist ein leicht erklärlicher und ganz natürlicher Vorgang. Frankreich ist aus dem Kriege so mächtig hervorgegangen, daß es eine Gefahr für jeden selbständigen Staat Europas bildet. Italien grenzt an Frankreich an, und jedem Italiener wird sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, daß der Nachbar, sobald er sich an Deutschland sattgefressen haben und nach neuen Opfern Umschau halten wird, die Seealpen nicht als eine unverrückbare Grenze betrachten wird. Schon vor Jahren hat Frankreich sich Brocken italienischen Bodens angeeignet. Weitere ertragreiche Gebiete, auf die es sein Auge geworfen hat, liegen unmittelbar vor seinen Toren, und es wird, bleibt es im Besitze seiner Macht, bei passender Gelegenheit seine Hand darauf legen.

Frankreichs nächstes Ziel ist aber die Beherrschung Mitteleuropas. Auch dabei gerät es mit Italien in Konflikt. Die von Frankreich in Aussicht genommene, bisher allerdings vergeblich versuchte Herstelung eines Donaubundes aus den Reststaaten der alten österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie ist dem Interesse Italiens direkt zuwider. Italien will mit jenen Staaten Geschäfte machen und glaubt es besser zu können, wenn sie nicht einen einzigen großen Zollbund bilden, der eine wesentlich größere wirtschaftliche Selbständigkeit besitzen würde als die gegenwärtigen Einzelstaaten. Außerdem fürchtet Italien die politischen Folgen einer solchen Neubildung. Die österreichisch-ungarische Monarchie war der Erbfeind Italiens. Der Donaubund würde in dieser Beziehung der Nachfolger der Habsburgischen Monarchie werden. Dadurch würden die Gebietserwerbungen Italiens im Weltkriege aufs neue gefährdet werden. Südtirol, Istrien und die Küstenlande wären dann nicht mehr sicher vor Angriffen.

Italiens Politik geht darum offenbar darauf aus, sich Deutschland wieder zum Freunde zu machen. Der Krieg gegen Deutschland war in Italien überhaupt zu keiner Zeit populär; er wurde nur als eine unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges gegen Oesterreich betrachtet. Italien wäre zweifellos zu erheblichem Entgenkommen bereit, wenn Deutschland sich willig finden würde, die Streitaxt zu begraben. Es würde beispielsweise kaum etwas gegen den Anschluß Tirols an die deutsche Republik einzuwenden haben, vielleicht sogar dem Anschlusse ganz Deutschösterreichs an Deutschland zustimmen, wenn Deutschland ihm die bündige Zusicherung geben wollte, sich dauernd mit der Tiroler Brennergrenze zufrieden zu geben. Es ist schwer denkbar, daß irgend eine deutsche Regierung für einen solchen Pakt zu haben sein würde. Die Bewohner des oberen Etschtals gehören zum deutschen Stamme, und die Regierung, die auf eine einstige Wiedergewinnung dieses Stammteiles leichtherzig verzichten würde, würde sich vermutlich sofort unmöglich machen.

Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß sich angesichts der augenblicklichen Notlage Deutschlands und der zunehmenden Abneigung Italiens gegen die französische Eroberungspolitik, ein vorläufiger „modus vivendi“ zu beiderseitigem Frommen finden ließe. Italien und Deutschland haben mancherlei Interessen gemeinsam, die auf diese Weise Förderung finden könnten. In Frankreich ist man sich der hierin liegenden Gefahr für die französischen Zukunftspläne sehr wohl bewußt, und man versucht darum, die beiden sich nähernden Nationen durch allerhand Klatsch und gehässige Propaganda von einander fernzuhalten. Die französische und natürlich auch die belgische Presse ist voll von derartiger Propaganda, besonders seitdem der italienische Vertreter im Rate der Entente sich in letzter Zeit ängstlich gehütet hat, die französischerseits geplanten Zwangsmaßregeln gegen Deutschland zu fördern oder zu billigen. Blätter wie die „Independance Belge“ sehen die Tiroler Volksabstimmung zu Gunsten des Anschlusses an Deutschland als eine an Italien gerichtete Warnung an in der Hoffnung, die italienische Regierung auf diese Weise wieder in den allein seligmachenden Schoß der Entente zurückzubringen, dem sie zur Zeit schon beinahe entschlüpft zu sein scheint. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Italien sich durch dieses Unkengeschrei bange machen lassen wird. Die in Südtirol liegende Gefahr für Italien scheint auf alle Fälle nicht so drohend zu sein wie der unverhältnißmäßige Machtzuwachs Frankreichs. Italiens Politik muß dahin zielen, die Donaustaaten vor Frankreichs großem Rachen zu bewahren. Die besten Mittel dazu dürften immer noch die Zustimmung zum Anschlusse Nordtirols an Deutschland und ein Wirtschaftsabkommen mit diesem sein.

„Der Onkel aus Amerika.“

Freund Fred Hahnemann ist wieder zurück aus der alten deutschen Heimat. Er hat gar viel zu erzählen und man hat gar nicht nötig, ihn lange zu bitten. Sein Sinn ist voll von unvergeßlichen Eindrücken und er erzählt gerne davon.

Fred ist der typische deutsche Amerikaner. Vierzig Jahre sind bereits verflossen seit seiner Einwanderung als junger Gerberbursche. Vieles hat sich seither ereignet und Fred selbst hatte einen harten Kampf durchzumachen gehabt, ehe er sagen konnte: „Na, jetzt geht's, die Kinder sind groß und versorgt — wir haben genug erarbeitet für uns beide, für die „Alte“ und mich“.

Sein Sohn, Fred der Jüngere, war glücklich heil und munter aus dem Kriege zurückgekommen. Er war in der Nähe von Coblenz bei einer deutschen Familie einquartiert gewesen und er konnte nicht genug erzählen, wie gut und herzlich alle Familienmitglieder ihn, den Fremden behandelt hatten. Man stand jetzt mit ihnen im Briefwechsel und Vater und Mutter Hahnemann hegten in ihren Herzen schon seit langer Zeit den Wunsch, noch einmal die alte Heimat zu sehen und auch den guten Leuten, die ihren Jungen so gut gehegt und gepflegt, die Hände zu schütteln.

So kam es, daß Hahnemann und Frau hinüber nach der alten, geliebten deutschen Heimat reisten, die man trotz der langen Abwesenheit doch nicht vergessen konnte.

Und nun waren sie wieder zurückgekehrt in das Haus, welches Fleiß und Mühe aufgebaut in der neuen Heimat.

Doch lassen wir Freund Fred selbst erzählen. „Der Augenblick wird mir unvergeßlich bleiben“, sagte er, sich den weißen Knebelbart streichend, „als wir wirklich und leibhaftig die holländische Grenze passiert hatten und auf deutschem Boden standen. Nach 40 Jahren wieder dort, wo unsere Wiegen gestanden, dort wo meine Eltern im ewigen Schlafe ruhen und wo ich zum ersten Male die Sonne schaute, die traute deutsche Muttersprache verstehen und lieben lernte.

Wie so anders sah es aus und doch wieder so vertraut, bekannt und genau so wie vor Jahren. Wir hielten uns nicht auf, bis wir an unserem vorläufigen Ziele, Berlin, ankamen. Ich kann's gar nicht beschreiben, welch' ein wunderliches Gefühl ich hatte, als ich Berlin erreichte. Ich kam mir vor wie zuhause, konnte auf der Straße mit ganz Fremden deutsch sprechen, selbst mit den Schutzleuten; die Schilder vor den Geschäftsläden waren in Deutsch gemalt, nicht wie hier, wo ich, sobald ich mein Haus verlasse, den Deutschen ausziehen und mich der englischen Sprache bedienen muß, die ich allerdings recht gut spreche, aber deren Aussprache mir verflixt hart wird.

„Und trotzdem — ich kam mir dessenungeachtet drüben vor, als ob ich in einem fremden Lande wäre; ich schämte mich dessen fast.

„Es war aber so; wir sind nicht nur Gefühls-, wir sind auch Gewohnheitsmenschen. Meine Familie, mein Geschäft, alle meine Freunde sind in Amerika und es kam mir zum Bewußtsein, daß ich doch eigentlich in der alten Heimat gewissermaßen zum Fremden geworden war. Ich freute mich natürlich sehr, unter Stammesgenossen zu sein, deutsche Luft zu atmen und ich war höchst betrübt, die vielen schmalen Gesichter zu sehen, die vielen Krüppel auf der Straße; ich versuchte mich hineinzudenken in die Stimmung meiner Landsleute, welche augenscheinlich noch immer nicht zum Bewußtsein gekommen sind, was denn eigentlich geschehen....

„Ich war froh in dem Bewußtsein, daß ich im Stande war, so manche Träne trocknen zu können; na, „Schwamm drüber!“

Hahnemann blickte sinnend zum Fenster hinaus, um dann in leichterem Tone fortzufahren:

„Eins aber begriff ich im Anfang nicht, daß man in mir auf Schritt und Tritt sofort den Amerikaner erkannte! Ich sprach so gut deutsch, wie sie; habe ein deutsches Aussehen, und trotzdem ward ich immer wieder von ganz Fremden als Amerikaner angesprochen. Selbst die Kinder begrüßten mich überall mit „Guten Tag, Herr Onkel aus Amerika“. Da ging ich einmal vor einem großen Schulgebäude einher, als man eben die Kinder herausließ. Na, den Spaß solltest Du gesehen haben! Mädchen und Knaben umringten mich und riefen „Da geht der amerikanische Onkel Wunderlich“. Das war ein Lachen und ein Balgen, als ich Silberstücke verteilte!

„Ich aber wollte nun einmal, wenigstens für die kurze Besuchszeit, durchaus nicht „Amerikaner“ sein; aber es half nichts, sobald ich in einen Laden eintrat, mußte ich sofort allerlei Fragen über Amerika beantworten.

„Endlich ging mir ein elektrisches Talglicht auf. Die Kleider, ja, die waren's; deren amerikanischer Schnitt; die Schuhe, selbst der Hut. „Na, die Schneider in Deutschland wollen auch leben,“ dacht' ich; ging flugs hin und ließ mir einen neuen Anzug machen, stattete mich vom Kopf bis zu den Füßen neu aus.

„Also ging ich auf die Straße hinaus, um nach einem „bootblack“ auszuschauen. Da ich nichts dergleichen erspähen konnte, so frug ich einen daherkommenden jungen Mann: „Ist da in der Nähe ein Schuh-„Shine“ parlor?“ „Nee,“ antwortete der Angesprochene: „det wol nich! aber im — Hotel in der Leipz'ger Straße, dort besorgen se det auf's schenste, Herr Amerikaner!“ Ich fiel beinahe um; schon wieder Amerikaner.

„Say“, sagte ich ganz aufgeregt, "where in —— haben Sie „ausgefunden“, daß ich von Amerika bin?“ „Sin' Sie aber komisch,“ lachte der freche Bengel. „Bei „Sie“ kann man doch jleich in's Gesichte den reichen Amerikaner ansehen; och, wenn Sie man nich mit „die englische“ Brocken jekommen wären.“ Beschämt über meine Heftigkeit gab ich dem aufgeweckten Berliner ein Geldgeschenk und ging weiter. Na, also, die Kleider allein waren es nicht. Es wird schon so sein, gelt, wir Deutschen in Amerika werden immer deutsch bleiben, das ist sicher; aber Amerikaner sind wir doch. Wir leben hier, wir wirken und haben das Interesse des Landes am Herzen und wir sterben hier — unsere Arbeit, unser Erfolg kommt unseren Kindern und dem Lande zugute. —

„In Baiern ging's mir ebenso. Ich habe Verwandte dort und — meine Eltern schlummern an der bairisch-tirolischen Grenze, am Innstrome, auf dem Gottesacker! Also, wo blieb ich stehen — ja, in München waren wir auch; haben dort einen Vetter, den ich besuchen wollte. Er wohnt draußen in einer Vorstadt und ich sollte die Straßenbahn benutzen. Ich wußte nicht, ob ich an der richtigen Ecke wartete und frug einen Vorübergehenden: „Entschuldigen Sie, „stopt“ hier die „Streetcar?“ „Dös vasteh' i nöt“, antwortete der biedere Baier, „amerikanisch, dös koan i nöt — fehlet ma a no“, und weg war er. Und so ging's mir überall. Ueber unsere sonstigen Erlebnisse und Erfahrungen draußen im alten Vaterlande will ich Dir ein andermal mehr erzählen. Du möchtest Dich wundern, wie fleißig man drüben arbeitet und wie man alle möglichen Anstrengungen macht, wieder ins Geleise zu kommen. Gott geb's! — —

Den Besuch bei den neugewonnenen Freunden meines Sohnes hatten wir uns für allerletzt aufgehoben. Wir bereuen es nicht, die guten Leute aufgesucht zu haben. Wie Du weißt, haben die unseren Sohn sehr anständig behandelt. Na, meine „Alte“ und ich haben versucht, den biederen Menschen das Gute zu vergelten.

In Coblenz erlebte ich übrigens noch eine andere große Freude. Trat ich da in einen Zigarrenladen. Freund Fred nahm einen tiefen Schluck aus dem mit echtem „homebrew“ gefüllten Becher; „ein allerliebster Schneck, ein richtiges blondes Gretchen stand hinter dem Ladentisch, im Gespräch mit einem jungen amerikanischen Soldaten. Ich sag' Dir, gefreut hab' ich mich. Saperlott, der schaut aus wie mein Junge in der Uniform, sagte ich mir. Gerade so breitschulterig und ebenso blond. Der Soldat drehte sich herum: „Well, I declare, das ist ja dad Hahnemann! Fred's Vater! rief er hocherfreut und trat auf mich zu. Der Freund meines Jungen, der George Lehnert, ein Nachbarskind, das war denn doch ein bischen viel für mich, Graukopf. Ich fühlte die Tränen in meinen Augen aufwallen und in meiner Freude umarmte ich den George und küßte ihn auf die Backen. Der Junge lachte und stellte mich dem jungen Mädchen vor.

Na, ich war ganz glücklich, wieder von Chicago sprechen zu können, obgleich ich doch erst seit zwei Monaten von dort fort war. Es versteht sich von selbst, daß ich dem George die Taschen mit Zigarren vollstopfte.

„Und so sind wir wieder „heimgereist“, sind wieder hier bei unseren Kindern, Freunden, bei unserem Geschäft. Schön war's aber doch, wieder einmal drüben gewesen zu sein; wollte Gott, ich könnte so recht helfen, dort, wo's am meisten von nöten ist.“

Deutsch wollen wir bleiben — Amerikaner sind wir. So sprach Hahnemann — und so ist's. Wer's nicht glaubt, der gehe einmal hinaus auf Besuch, er wird als amerikanischer Onkel viele Neffen und Nichten finden!

Amerikanische Pressestimmen

Mexiko.

Der Präsident von Mexiko, Herr Obregon, ist ein gar stolzer Herr, der sich von den Ver. Staaten nichts vorschreiben lassen will. Er erklärt, daß Mexiko es nicht eilig hätte, ein Protokoll zu unterschreiben, um die Anerkennung der mexikanischen Republik zu erlangen.

Das amerikanische Staatsministerium soll die Absicht haben, ein Memorandum an Mexiko zu richten, so wird, wenn auch nicht offiziell, in Washington erklärt. Der amerikanische Rechtsberater bei der amerikanischen Vertretung in Mexiko, Herr George C. Sumerlin, wird Herrn Obregon die Bedingungen mitteilen, welche er annehmen müsse, ehe er als Präsident offiziell von der amerikanischen Bundesregierung anerkannt zu werden erwarten könne.

Die neue mexikanische Regierung müsse eine schriftliche Erklärung abgeben, daß das Gesetz, dessen Artikel 13 die Nationalisierung der Bergwerke bestimmt, keinen Bezug auf die vor dem Erlasse des Gesetzes erlangten Privatrechte haben solle; daß ein gemischtes Gericht zur Feststellung solcher Privatrechte geschaffen werde; daß amerikanische Geistliche das Recht haben sollen, ihre religiösen Pflichten ungehindert zu erfüllen, ein Recht, welches ihnen jetzt verweigert wird; daß Amerikaner nicht ohne gesetzliche Prozessierung des Landes verwiesen werden; daß Amerikaner berechtigt sein sollen, diplomatischen Schutz anzurufen, wenn ihre Besitztitel in Frage kommen, und daß Amerikaner das Recht haben sollen, in den sogenannten Grenzdistrikten und gewissen bestimmten Küstenstrichen Land zu erwerben.

Amerika verlangt nur sein Recht, und Mexiko sollte sich nicht hinter einer Konstitution zu verstecken suchen, welche das internationale Gesetz verletzt. Natürlich wird man gut tun, Obregon Zeit zu geben, sich zu entscheiden.

„New York Times“ (demokr. unabh.).

Präsident Obregon von Mexiko hat dem Präsidenten Harding ein „Ultimatum“ gestellt, — nur so kann man das Verlangen Obregons nennen — welches besagt, daß Mexiko die Harding Administration nur dann als die gesetzliche Autorität der Ver. Staaten anerkennen werde, bis letztere gewisse Bedingungen erfüllt hat.

Amerika müsse vor allem das schriftliche Versprechen geben, seine Konstitution dahin abzuändern, daß in Zukunft mexikanische Bürger in ihrem Besitzrechte von Bergwerken und Ländereien in den Ver. Staaten geschützt sein würden. Eine derartige Konstitutionsänderung sollte vorgenommen werden durch eine Verfügung des Präsidenten Harding, ohne Zuratesziehen des Bundeskongresses. Natürlich, Obregon würde eine Weigerung Hardings lieber sehen, weil er dann dem Verlangen der Kapitalisten von Mexiko nach Krieg mit den Ver. Staaten nachgeben könnte. Die Kapitalisten Mexikos wären in einem solchen Falle in der Lage, die Bergwerke und Ländereien in Amerika in Besitz zu nehmen, ohne sich um die amerikanische Konstitution zu kümmern. — — —

Die obige Wiedergabe der Tagesereignisse ist eine vollständig richtige — nur umgekehrt — statt Obregon an Harding müsse gesetzt werden Harding an Obregon, und statt mexikanische Kapitalisten müsse man sagen amerikanische Kapitalisten — — — dann hat man's.

Es macht einen großen Unterschied, wer ein Ultimatum sendet; wie oben gemeldet, wäre es eine ungeheure Frechheit Mexikos, eine Beleidigung Amerikas; wie wirklich passiert, ist es ein gerechtes Verlangen, und Mexiko hat kein Recht, sich beleidigt zu fühlen.

Wenn zwei dasselbe tun, ist es noch lange nicht dasselbe.

„New York World“ (demokr.).

Historisches Notgeld. Die als Geburtsstadt des Kirchenliederdichters Paul Gerhardt bekannte Stadt Gräfenhainichen (Bez. Halle), die auf eine historische Vergangenheit zurückblicken kann und durch das in der Nähe liegende Großkraftwerk Zschornewitz-Golpa in letzter Zeit oft genannt wird, ist dem Beispiel vieler anderer deutscher Städte gefolgt und gibt Kleingeldscheine zu 50 Pfennig, 25 Pfennig und 10 Pfennig aus. Die Geldscheine enthalten auf ihrer Rückseite (bei den einzelnen Sorten wieder verschieden) in glücklicher Wahl und hochkünstlerischer Ausführung Erinnerungen an das Geburtskind der Stadt Paul Gerhardts, verbunden mit Zeichen und Aufnahmen Gräfenhainichens aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, in welchem die Stadt bis auf kleine Ueberreste zerstört wurde.

Erdachtes und Erlauschtes

Körner mitunter,
Auch Spreu darunter.

Gräberschmückungstag.

Schlafet in Ruh! Ihr, im Schoß der Erde,
Kämpfer im Leben um Haus und Herd,
Blumenschmuck Euren Gräbern werde
Heute, da man die Toten ehrt.

Mit den Blüten vom Frühling gegeben,
Decken sich Eure Stätten zu
Und im Gedanken grüßt Euch das Leben!
— Stille Schläfer, schlafet in Ruh!

Dieses und Jenes.

— Auch China hat bis jetzt noch keinen Frieden mit Deutschland geschlossen. — Sie dürfen noch nicht! — Die Handelsabmachungen mit England sind noch nicht „verbrieft“ genug.

*

— Paderewski behauptet, an den oberschlesischen Wirren wären die Deutschen schuld. — Wenn der es sagt, so ist es ganz gewiß — nicht wahr!

*

— Bis jetzt hat Frankreich noch keinen Cent Zinsen an Amerika bezahlt. — Um so mehr sollte dem gallischen Hahn von Zeit zu Zeit auf den Schnabel geklopft werden.

*

— Nach unseren Finanzexperten könnten die Bundessteuern, die aus dem amerikanischen Volke herausgeschlagen werden müssen, um 500 Millionen jährlich verringert werden, wenn England und Frankreich ihren Zinszahlungen nachkommen würden.

*

— Während Frankreich unser Geld für seinen militärischen Größenwahnsinn und die Fesselung Deutschlands verwendet, gebraucht England unsere Millionen zur Fesselung des amerikanischen Handels und anderen uns direkt feindlichen Machinationen.

*

— Für eine ganze Milliarde Dollars Zuckerwaren und Rahmeis sind in 1919 hier „verschleckt“ worden. — Wir entfernen uns immer weiter vom einfachen, gesunden Leben. — Mit verstauchtem Magen und künstlichen Zähnen tritt schon die Jugend den Weg ins Leben an!

*

— Interessant mag die eben veröffentlichte Selbstmordstatistik für das letzte Jahr wohl für manche sein, aber auch traurig, sehr bedauerlich ist diese Zunahme der Fälle und das in einem so reich gesegneten Lande.

*

— Die Ursachen sind, wie immer, ein Gemisch von Feigheit, Melancholie, eingebildeter Verzweiflung, Liebesschmerz und anderer Verrücktheiten! — Auffällig ist es, daß 707 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren auf dieser „grausligen“ Liste stehen. — Bei diesen trägt wohl die Hauptschuld: „Verfehlte Erziehung, Frühreife und die verderblichen Vorbilder in den Movies!“

*

— Ein tragi-komischer Fall ist aber doch darunter. — Eine „Lady“ beging Selbstmord, weil ihr Gatte den „Pie“ nicht essen wollte, den sie eigens für ihn gebacken hatte. — Dieser „Pie“ war jedenfalls ihre letzte Hoffnung, „die letzte Blüte“ ihrer „Kochkunst!“

*

— Nun ist unser Stadtrat wieder einmal hinter den Milchhändlern her. — 4 Cents erhält der Farmer für das Quart, 14 Cents zahlt der Konsument. — Früher war die Milch natürlich billiger, viel billiger! — Ob das Geschäft damals ehrlicher betrieben wurde, ist sehr fraglich. — Damals gab es noch keine Qualitätskontrolle — und manche verfallene Pumpe trauert mit ihrem wetternarbigem Schwengel, verstaubt und vergessen am Straßenrand, von einstiger Zeit!

*

— Heutigen Tages möchte so manche jüngere Hausfrau am liebsten die auf Flaschen gezogene, sterilisierte Milch in einem eigenen Eisbehälter vom Milchmann auf den Tisch gestellt haben. — Mer ham uns ebe a starks bissl veränнert seit annodazumal. Mer sän nobler worden und das Noblichte kocht eba mehr!

*

— Dr. Stekel behauptet, daß es Leute in diesem Lande gibt, die sich ihres Reichtums schämen! — Nicht hier in Chicago! — Hier schämt man sich nur, weil man nicht mehr hat!

*

— Es gibt doch sonderbare Idealisten. — Da behauptet einer in einem Wechselblatte, daß zweie eben so billig leben könnten, als einer! — Der meint damit jedenfalls einen Menschen mit einem Bandwurm — und auch da stimmt die Rechnung nicht ganz.

Das älteste Gasthaus.

Den Ruhm, das älteste Gasthaus in Deutschland zu sein, soll der „Löwe“ in dem sächsischen Städtchen Adorf bei Plauen im Vogtlande besitzen. Sollte irgendwo noch ein älteres Gasthaus existieren, so hat sicher der „Löwe“ den unbestrittenen Vorzug, daß wohl kein Gasthaus in der Welt sich rühmen kann, solange im Besitze einer und derselben Familie zu sein. Nachweislich ist seit dem Jahre 1440 die Familie Klarner die Besitzerin des Adorfer „Löwen“.

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O, glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind;
Es sind erfüllte Pflichten.

Im Museum. — Provinzler (liest an der Statue der Venus von Milo einen Zettel: „Berühren verboten!“): „Dös hätten's hinschreib'n müss'n, bevor sie's kaput g'schlagen hab'n!“

Erkenntnis. — „O, ich glaube, du bereust es, mich geheiratet zu haben.“ — „Aber, liebes Kind, mein Herz ist mit meiner Wahl immer noch einverstanden, aber der Magen macht mir allerdings die bittersten Vorwürfe.“

Räuberdank.

Der Falk setzt einem Sperling nach,
Doch fühlt er seine Kraft zu schwach,
Ruft d'rum mit gellendem Geschrei
Den Raben zu der Jagd herbei.
Der kommt und hilft ihm, in die Eng'
Den Spatzen treiben. Im Gedräng'
Erwischt der Falk den armen Wicht
Und will mit ihm davon. Da spricht
Sein Helfer: „Wo bleib' ich, Herr Falk?“
„„Viel Dank!““ versetzt darauf der Schalk,
„„Daß du zum Jagen warst erbötig —
Zum Fressen hab' ich dich nicht nötig!““

Frieden durch Recht.

(Für die „Abendpost“.)

Von W. E. Trautmann.

IV.

Das zertrümmerte Rußland gab der Welt das Beispiel, wie man mächtige militärische Organisationen der Gegner unschädlich machen kann. Nicht mit den alltäglichen Waffen des Krieges und durch blutige Schlachten. Damit konnte man nicht mehr aufwarten. Die Waffe der Aufreizung unter den Mannschaften des Gegners mußte die Arbeit der Untergrabung besorgen. Ein Volk wie das deutsche, das durch die Entbehrungen des Krieges bis ins Mark getroffen war, konnte nur noch durch die Hoffnung auf ein Millenium nach schnell herbeigeführtem Frieden aufgerüttelt werden. Die Intelligenz Rußlands, nicht das Volk, nicht die Bauern, auch nicht die Arbeiter, hatte dort die zweite Revolution ins Werk gesetzt. Die meisten der Führer hatten im Auslande als Verbannte ihre Erfahrungen gesammelt. Sie nutzten diese nun gründlich aus. Sie beherrschten die Sprache anderer Völker, sie kannten ihre Charaktereigenschaften. Die Druckerschwärze war das Mittel, um, was sie gelernt hatten, zu verwerten, — zur Rettung des russischen Volkes, zur Erhaltung seiner ungeheueren Kraft für den wirtschaftlichen Aufbau und zur Erschließung weiterer Quellen des Volkswohlstandes.

Man hat gesagt, daß die Druckerpressen Rußlands mehr zur Herstellung von Flugblättern in allen Sprachen als zur Herstellung von Papiergeld Tag und Nacht im Betrieb gehalten wurden. Jedenfalls waren es die Aufrufe und Manifeste an die deutschen und österreichischen Soldaten an der Kampfront, die unter letzteren das Verlangen weckten, die militärische Organisation ihrer eigenen Länder zu vernichten, in der Erwartung, daß auch dann andere Länder folgen würden und die vollständige wirtschaftliche Freiheit aller Schaffenden leichter durchgeführt werden könnte.

Die immer wieder verlängerte Periode des Waffenstillstandes benutzten die Russen zu einer von der Intelligenz meisterhaft geleiteten Agitation unter den Truppen der Gegner. Verbrüderungsszenen waren an der Tagesordnung, strenge Verbote wurden einfach mißachtet, und der Gedanke der sozialistischen Revolution gewann immer mehr Halt unter den auf den Waffen ruhenden Soldaten. Man beobachtete die Wirkung unter den Alliierten; die Propaganda des Umsturzes kam den Gegner der Zentralmächte sehr erwünscht. Auf der Westfront begann man das von den Russen gegebene Beispiel nachzuahmen, um die immer noch gefestigte militärische Organisation der Deutschen zu schwächen, und durch langsame Auflösung kampfunfähig zu machen. Deshalb mußten auch diese großzügigen Versprechungen gemacht, mußte das Vertrauen der kämpfenden Gegner an die Ehrlichkeit der Absichten der Versprechenden gefestigt werden. Die Botschaft eines neuen Messias war von nöten. Sie kam zur rechten Zeit, nach der Scheiterung aller Verhandlungen in Brest-Litowsk über einen Frieden durch Verständigung und Ausgleich.

Die Russen hatten es mit ihren Versprechungen an die deutschen Soldaten und Arbeiter ernst gemeint. Sie wollten die Zentralmächte wirtschaftlich stark erhalten. Nichts konnte dem Osten mehr schaden als die wirtschaftliche Vernichtung des nächstgelegenen westlichen Nachbarn. **Den Gegnern auf der Westfront war es aber vor allen Dingen um die wirtschaftliche Lahmlegung der Zentralmächte zu tun, und die konnte nur durch die Entwaffnung des ganze Volkes zustande gebracht werden.** Durch militärische Kraftanstrengungen konnte man die gewaltige Armee nicht sprengen! so mußte denn auch hier die Agitation zur Bundesgenossin gemacht werden. Die Russen hatten es mit Erfolg zu Wege gebracht, warum sollte es nicht **auch an der Westfront und im Rücken möglich sein?**

Versprechungen standen damals noch sehr hoch im Wert. Daß Millionen von Menschen ihre Hoffnung auf die Versprechungen Amerikas setzten, ist nur ein Ehrenzeugnis für Amerika, zumal dieses Vertrauen von unseren damaligen Kriegsgegnern noch höher eingeschätzt wurde als von den Verbündeten. Die langsame Auflösung der deutschen Armeen gelang vorzüglich. Der Zusammenbruch der militärischen Organisation war vollzogene Tatsache. In Nachahmung des auf der Ostfront gegebenen Beispiels zogen am 10. November ganze Bataillone der Armeen der Zentralmächte die rote Fahne der Revolution auf und stellten das Feuern ein. Durch den Geschoßhagel aus den feindlichen Linien wurde ihnen aber — wenigstens denen, die noch am Leben blieben — die Tatsache zum Bewußtsein gebracht, daß das Ende des Krieges kein Anfang der sozialen Weltrevolution sein sollte.

Die größte diplomatische Niederlage holten sich die Zentralländer durch die Gewaltmaßnahmen gegen Rußland nach Ablauf des ersten Waffenstillstandes. Niemals hat Rußland der Sache der Alliierten besser und wirkungsvoller gedient als in den Tagen der augenscheinlichen Niederlage und wirtschaftlichen Unterwerfung. Genau genommen hat also nicht Amerika durch sein verspätetes Eingreifen den Krieg gewonnen, sondern der Austritt Rußlands aus dem Kriege und die dadurch ausgelöste Demoralisierungspropaganda haben die militärische Organisation der Zentralmächte unzuverlässig gemacht, und Kräfte in Deutschland wachgerufen, welche im Vertrauen auf die gemachten Versprechungen **damals nicht glauben wollten, daß die vollständige Vernichtung der wirtschaftlichen Lebenstätigkeit Deutschlands und Oesterreichs das eigentliche Ziel des Krieges war.**

Weil aber die Zentralmächte nach dem ersten Scheitern der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk Rußland einen Gewaltfrieden aufzwangen, benutzten später die Alliierten das als Vorwand, um Deutschland zur Aufgabe aller von Rußland erpreßten Zugeständnisse zu zwingen, sogar die Auslieferung des erhaltenen Goldes. Die weitere Folge davon ist, daß Rußland sich nun seinerseits nicht an die Abmachungen von Versailles kehrte, weil auch sie auf dem Wege der Vergewaltigung und des Vertrauensbruches, aber nicht auf dem der Verständigung zustande gekommen sind.

Weil er ein Frieden der Vergewaltigung ist, ein Schandstück des Vertrauensbruches, wie es auch der Frieden von Brest-Litowsk war, wird dem Versailler Machwerk auch dessen Schicksal beschieden sein, wenn einmal die internationalen Rechtsgrundsätze wieder zur Geltung gelangen. Wie emsig aber die Bahnbrecher an der Arbeit sein müssen, um das Werk des Hasses zu durchbrechen, kann man jetzt am plötzlichen Frontwechsel von Lloyd George und Aristide Briand bemessen.

In kurzen Umrissen soll hier das Wirken dieser Kräfte gezeichnet werden:

Gestern kam aus Breslau, Schlesien, die privatbriefliche Ankündigung, daß, angeregt durch die in Amerika eingeleitete Bewegung hervorragende Juristen der neuen Schule und Universitätsprofessoren im Bunde mit Beamten von technischen und Gewerkschaftsvereinen sich zusammengetan haben, um im Weltfriedensbunde für einen Frieden des Ausgleichs und der Versöhnung im Sinne der vom Amsterdamer Kongreß der europäischen Gewerkschaften gefaßten Beschlüsse zu wirken. Zu gleicher Zeit wird es begrüßt, daß die ersten Schritte davon von einem Lande ausgingen, das sich technisch noch im Kriegszustande mit den Zentralmächten befindet und nicht an die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages gebunden ist.

Was sind aber diese Beschlüsse des Amsterdamer Gewerkschaftskongresses, der Anfang April abgehalten wurde, vier Wochen nach Annahme der gleichlautenden Beschlüsse in der Vorversammlung des Friedensbundes von Amerika? —

„Festlegung gerechter Friedensbedingungen auf einem internationalen Kongreß, bei dem die Vertreter des internationalen Gewerkschaftsbundes, technische und industrielle Vertreter und Beigeordnete aller Nationen die leitenden Kräfte bilden sollen zur Herbeiführung des Ausgleichs und einer Periode des wirtschaftlichen Aufbaus.“

„Die Arbeiterschaft der beteiligten Länder soll eine Kampagne führen, um ihre Regierungen zu veranlassen, die von der international-organisierten Arbeiterschaft vorgeschlagene Lösung gutzuheißen.“

Bei bloßen Beschlüssen hat es dieser Kongreß aber nicht bewenden lassen. Eine Delegation, an deren Spitze L. Jouhaux, Hauptsekretär des Gewerkschaftsbundes von Frankreich steht, begab sich sofort nach London, um dort den versammelten Diplomaten die Beschlüsse der Konferenz zu überbringen und die Agitation für einen Ausgleichsfrieden in allen Ländern anzukündigen.

Dieser Kongreß vertrat 28 Millionen Arbeiter von 43 Ländern. Deutschland verfügt, dank seinem Gesetz über das Bestimmungsrecht der Arbeiter, heute über 9,500,000 Mitglieder, und außerdem sind die technischen Betriebsleiter und Angestellten in einem Verbande von 75,000 Mitgliedern organisiert. Und trotz seiner gewaltigen wirtschaftlichen Organisation waren die Arbeiter Deutschlands und der Zentralländer bis dahin nicht im stande gewesen, dem Verlangen nach Verständigung mit anderen Ländern Ausdruck zu geben. Warum?

Zu Anfang dieses Jahres glaubte die Gewerkschaftszentrale des deutschen Reiches, auf Grund des Ausfalls der Wahlen in den Ver. Staaten einen Wechsel in der Haltung des amerikanischen Volkes dem deutschen gegenüber annehmen zu dürfen. Als die Drohungen mit dem Einfall in das Ruhrgebiet und sonstigen Strafmaßnahmen seitens Frankreichs sich häuften, und Lloyd George nach der Konferenz von Spaa wieder einen Frontwechsel gegen das wirtschaftlich niedergerungene Land gemacht hatte, sah man die einzige Hoffnung in der Arbeiterschaft Amerikas, in der zahlenmäßig so gewaltigen Arbeiterföderation (American Federation of Labor). Man bettelte die Exekutive dieses Verbandes förmlich an, vermittelnd einzugreifen. Vergeblich! Denn an dem gröbsten Vertrauensbruche einem ganzen Volke gegenüber waren die Führer der Gewerkschaften dieses Landes mitschuldig, ja vieleicht waren sie die Hauptschuldigen. Von sich selbst aus konnten die Arbeiter Deutschlands, denen nach neuerer Auffassung auch die technischen Betriebsbeamten zuzurechnen sind, keine einleitenden Schritte ergreifen, um eine Milderung der ungeheuerlichen Strafverfügungen herbeizuführen.

So erging denn von Holland aus die Einladung zur Beschickung des Kongresses, um die Probleme der Völkerverständigung aufzunehmen. Nun geschah das fast Unglaubliche. Man hatte auf die Mitarbeit der angeblich vier Millionen Mitglieder umfassenden American Federation of Labor gerechnet, um die Initiative zu einer Weltfriedensbewegung zu ergreifen; da kündigte die Exekutive der Amerikaner ihren Austritt aus dem Internationalen Gewerkschaftsbund an, angeblich weil derselbe in seinen Forderungen zu revolutionär sei. So fehlte das wichtigste Bindeglied, um den Staatsmännern Europas die geeinigte Front der Arbeiter entgegenzustellen; das wußten Briand und Lloyd George.

Es ist sicherlich kein bloßer Zufall, daß der angekündigte Austritt der amerikanischen Arbeiter aus dem internationalen Bunde der Gewerkschaften zu einer Zeit angekündigt wurde, da Präsident Wilson sich zum Auszuge aus dem Weißen Hause rüstete. Hatte man in mitteleuropäischen Ländern geglaubt, daß die überwältigende Niederlage der bisherigen Administration ein Mißtrauensvotum gegen die eingeleitete Politik der Knebelung ganzer Völker durch den Versailler Friedensvertrag gewesen sein müsse, so konnte man nicht erwarten, daß die Beamten des Gewerkschaftsverbandes Amerikas nunmehr zur Ausübung eines Racheakts gegen die Arbeiterschaft der Völker schreiten würden, die man als die Besiegten bezeichnet und deren Vergewaltigung sehr viel zum Ausfall der Wahlen beigetragen hatte.

Jedenfalls ist diese Absage seitens der Beamten des amerikanischen Arbeiterbundes als ein derartiger Racheakt aufgefaßt worden, und als ein Unterfangen, alle Versuche, das Schandstück von Versailles durch einen neuen Vertrag zu ersetzen, zu hintertreiben.

Vergeblich hat man versucht, das Rad der Zeit aufzuhalten. Schon am 12. April hat Senator Joseph J. France die im Sinne der Amsterdamer Beschlüsse abgefaßte Gesetzesvorlage eingebracht und dadurch dem amerikanischen Volke die Gelegenheit gegeben, die Propaganda in den gleichen Richtlinien wie allerwärts in Europa, Asien und Afrika, zu betreiben.

Der plötzliche Frontwechsel Lloyd Georges ist **kein bloßer Zufall, und** die **Meinungsänderung Briands,** sein Ruf nach Versöhnung, **ist nicht** dem plötzlichen Anfall **sentimentaler** Gefühlsstimmung entsprossen.

Die Berichte zeigen deutlich, daß die Gewerkschaften Frankreichs jetzt endlich die der Lebenshaltung des französischen Volkes durch die Verklavung der deutschen Arbeiter drohende Gefahr erkannt haben. Die nach Tausenden zählenden Fälle der militärischen Dienstverweigerung bei der Einberufung der zum Einfall in das Ruhrgebiet bestimmten Truppen sind Symptome, die nur in Verbindung mit den in Amsterdam angenommenen Beschlüssen der Internationalen Gewerkschaftszentrale bewertet werden können.

Noch andere gewaltige Kräfte sind am Werke, — allerwärts — und die Parole lautet überall: „Vernichtung des Versailler Machwerks der Rache; ein neuer Friedensvertrag durch Verständigung und Ausgleich sollte in Washington, D. C., ausgearbeitet und angenommen werden.“

General Horace Porter gestorben

New York, 30. Mai. Der Bürgerkriegsveteran und Diplomat General Horace Porter ist im Alter von 84 Jahren gestorben, nachdem er bereits seit Donnerstag bewußtlos gewesen war.

Der Verstorbene war im Jahre 1861 in das Bundesheer eingetreten und wurde im Jahre 1865 Brigadegeneral. Er machte den Bürgerkrieg zeitweilig am Stabe des Generals Grant mit und wurde nach dem Krieg Hilfs-Kriegssekretär. Während der Jahre 1897 bis 1905 war General Porter diesseitiger Botschafter in Frankreich und im Jahre 1907 war er der Vertreter der Vereinigten Staaten gelegentlich der Friedenskonferenz im Haag.

Räuber aus Rache.

Washington, D. C., 30. Mai. Der 21 Jahre alte Wiliam Leo Keefe, der geständig ist an einem Postraub beteiligt gewesen zu sein, der am 29. April in Bayonne, N. J., verübt worden und bei dieser Gelegenheit den Postbeamten Matthew Ryan geschossen und schwerverwundet zu haben, will diesen Raub verübt haben, um sich an der Bundesregierung zu rächen. Nach den Angaben Keefes beging er den Raub um Rache an der Bundesregierung dafür zu nehmen, daß er bei seiner Ausmusterung, nachdem er zwei Jahre lang am Weltkrieg in Frankreichreich teilgenommen, mit lumpigen $60 abgespeist worden war.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost“.

Leset die „Sonntagpost“.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin und unsere liebe Schwester

Dorothea Hampe, geb. Henningsmeier,

im Alter von 64 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Juni, um 1.30 Uhr, vom Trauerhause 1027 N. Robey Str., nach der ev.-luth. St. Johns-Kirche, Ecke Hoyne und Walton Str., und von da nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Hampe, Gatte; **Mrs. Anna Senne, Mrs. Lena Tegmeier, Mrs. Minnie Wiele, Mrs. Christiana Meine, Mrs. Mathilda Schaeffer, Mrs. Sophia Horn,** Geschwister.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Anna Albrecht Felke

am 28. Mai im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Mai, um 1:30 Uhr vom Trauerhause 10636 Greenbay Ave., und 2 Uhr nachm. von der luth. Beth. Kirche nach dem Oak Hill Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Felke, Gatte; **Mrs. James Mannings, Mrs. Christ Splezer, Mrs. August Newman, Mrs. Gust Swanstrom,** Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte u. Vater

John Lenz

am 29. Mai 1921 im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Juni, um 9:30 Uhr vorm. vom Trauerhause 5829 Shields Ave., nach der St. Martins Kirche und von da nach dem St. Marien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Lenz, Gattin; **John C. Henry, Mrs. Mary Wilke, Elisabeth Peter, Edward, Clara und Joseph,** Kinder.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Bruder

Emil C. Dittmann

am 29. Mai im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 1. Juni, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause 3854 N. Hoyne Ave., um 2:30 Uhr nachm. nach der St. Pauls-Kirche, Orchard und Kemper Place, mit Autos nach dem Rosehill Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margaret Dittmann, geb. Goetz, **Gattin; Julius und John Dittmann,** Brüder, **nebst** Verwandten.

modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Vater und Großvater

Carl Küntzel

am 28. Mai 1921 entschlafen **ist. Beerdigung** am Dienstag, den 31. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause 924 No. Karlov Ave., nach der evang.-luth. Dreieinigkeits-Kirche, 742 N. Ada Str., von da nach dem Eden Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Küntzel, Gattin; Martha, Charles, Alma, William, Kinder; **Fred Bergmann,** Schwiegersohn; **Frieda,** Schwiegertochter, nebst Enkeln.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Hermann Reichel

am 28. Mai ruhig entschlafen **ist.** Beerdigung am Dienstag, den 31. Mai, um 2:30 Uhr nachmittags vom Trauerhause, 714 W. North Ave., nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emil, Hugo und Hermann Reichel, Frau Frances Koester, Frau Elisabeth Baker, Fred C. Jaeger, Kinder, **nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern, Großkindern und Urgroßkindern.**

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Gertrude Schabelski,

Gattin des verstorb. **John Schabelski,** am 28. Mai im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, 9:30 vorm., vom Trauerhause, 1510 Augusta **Str., nach** der St. Bonifazius-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden **Kinder:**

Frau John Wruck, Anton, John, Frau A. Behrendt, Frau S. Sowla und Frank.

famo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Fred Mutter

im Alter von 65 Jahren gestorben **ist. Die** Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Mai, 2:30 Uhr nachm., vom Trauerhause 4515 N. Artesian Ave., nach dem Montrose Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Mutter, geb. Rebmann, **Gattin; Mary, Carolyn, Josephine und Frances,** Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter u. Schwester

Viola Selk

am 29. Mai im Alter von 6 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Mai, 2 Uhr **nachm.,** vom Trauerhause 2730 N. [illegible]arlsfield **Ave.,** nach dem St. Lukas-Friedhof. Beerdigung privat. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mr. und Mrs. William Selk, geb. Lebbin, Eltern; **Esther, Elmer, William u. Dorothy,** Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Leopoldine Caristl

gestorben ist. Beerdigung am **Dienstag,** 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, **Ashland** und Vermont Str., Blue Island, [illegible] der St. Benedikts-Kirche daselbst. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Caristl, Gatte. **Henry,** Sohn.

famo

Zur Erinnerung

In tiefer Wehmut und Trauer **gedenken** wir heute des Todestages unseres **geliebten** Gatten, Vaters und Großvaters

Theodore N. Philipp,

welcher heute vor einem Jahr, am 30. Mai 1920, uns durch den Tod **entrissen** wurde.

Bertha Philipp, Gattin; **Elsie Heuerman, Eugene** und **Egon Philipp,** Kinder; **Erma, Eugene Heuerman,** Enkelkinder.

Chas. Burmeister & Co.
Leichenbestatter
– Kapelle
1424 Larrabee Strasse
Lincoln 5146. Diversey 8170.
maßfrmodi

E. Muelhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1455 Belmont Ave. Tel. Lake View 68
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 1908

— Gemütlich. — Staatsanwalt (zu den Zuhörern, die während einer Verhandlung durch Unruhe Störung verursachen): „Ich bemerke, daß, im Falle sich das Publikum nicht ruhig verhält, ich den Saal räumen lassen werde!" — Angeklagter: „Ja, is g'scheiter, Herr Gerichtshof — nacha san ma unter uns!"

Regelrechte Belagerung.

Charles Baker focht einen Kampf mit Polizisten aus.

Die „Schwarze Hand".

Ueberfall auf eine Apotheke. — Kein freudiges Wiedersehen. — Erkannte den Dieb. — Eine Nachtwandlerin.— Menschliche Beine am Abwasserkanal.

Die Gäste des Elk Hotels, Nr. 433 S. Clark Str., wurden in nicht geringe Aufregung versetzt, als der dort wohnhafte Charles Baker, der angeblich dem Mondscheinschnaps arg zugesprochen und sich mit einem Revolver bewaffnet hatte, sich in seinem Zimmer im dritten Stockwerke verschanzte und eine Stunde lang einen regelrechten Revolverkampf mit einem Aufgebot von Polizisten ausfocht. Baker kam angeblich betrunken, aus mehreren Kopfwunden blutend und mit zerrissenen Kleidern in das Hotel, erklärte dem Hotelclerk R. J. Dunn, daß man ihn überfallen habe, daß er aber den Burschen eines auswischen werde. Der Clerk folgte ihm, nichts gutes ahnend, nach seinem Zimmer und sah dann, wie Baker einen Revolver aus der Kommode nahm, sich auf sein Bett setzte und einen Schuß durch die Tür abfeuerte. Er benachrichtigte nun die Bezirkswache, von wo sofort mehrere Beamte abgeschickt wurden. Drei von ihnen versuchten über die Rettungsleitern in das Zimmer zu gelangen, während drei andere durch die Tür zu treten versuchten. Baker hatte, sobald er merkte, daß die Polizei ihn zu fangen versuchte, die Türe verschanzt und feuerte nun fortwährend nach beiden Richtungen. Jedesmal, wenn die Beamten versuchten vorzudringen, wurden sie gezwungen, sich zurückzuziehen, da Baker mit seinen Kugeln nicht sparte. Erst nach einer Stunde, nachdem ihm die Munition ausgegangen war, konnten die Polizisten eindringen und ihn verhaften. Er war von einer der Kugeln, die von den Beamten abgefeuert wurden, in die Schulter getroffen worden.

Kriegten ihn doch.

Die „Schwarze Hand" hatte den Kolonialwarenhändler Matino Albaneze, der Nr. 708 West Taylor Straße ein Geschäft betrieb, seit geraumer Zeit mit Drohbriefen belästigt, in denen von ihm $2000 verlangt wurden. Albaneze, um sich und seine Familie in Sicherheit zu bringen, gab das Geschäft auf, mietete sich eine kleine Wohnung in dem Hause Nr. 718 W. Taylor Str. und hoffte so die Bande loszuwerden. Gestern morgen, als Albaneze heimkehrte, wurde er vor dem Hause von einem Halunken gestellt, der ihn niederschlug. Seine Frau fand ihn bewußtlos mit zerbrochenem Rückgrat auf dem Bürgersteig liegend auf.

Nur Telephonmarken.

Morris Ginsburg, der Geschäftsleiter der Apotheke von Roger & Diamond, Nr. 109 W. Adams Str., hatte gerade die Tageseinnahme gezählt und wollte sie in Säcke tun, als zwei Banditen eintraten. Mit gezogenem Revolver befahlen sie ihm, sein Gesicht auf den Verkaufstisch zu legen und in der Stellung zu verbleiben, bis sie mit ihrer Arbeit fertig seien. Ginsburg tat wie ihm befohlen war und ließ es geschehen, daß die Halunken ihm $50 aus der Tasche zogen. Als die Gauner jedoch einen Sack aufhoben, in dem sie viel Geld vermuteten, sprang Ginsburg auf und stürzte sich auf die Gesellen. Diese schlugen ihn dann mit ihrem Schießeisen nieder, wobei sich die Waffe entlud. Der Schuß veranlaßte die Halunken zu fliehen. Der Sack, den die Burschen mit sich nahmen, enthielt Telephonmarken.

Sah sie wieder.

Ein Mann kam kurz nach Mitternacht in die Apotheke der Roberts Drug Company, Nr. 1238 Ost 53. Straße, und erzählte dort, daß er vor wenigen Minuten von zwei Banditen ausgeplündert worden sei. Er gab seinen Namen als Frank Tenny, Nr. 1235 O. 53. Straße, an. Wie Tenny noch dabei war, sein Abenteuer zu erzählen, fuhr ein von einem uniformierten Lenker geführtes Auto vor der Apotheke vor, und dieselben beiden Burschen, welche Tenny beraubt hatten, traten ein. Tenny versteckte sich hinter dem Ladentisch. John Roberts, der Geschäftsleiter der Apotheke, wurde gezwungen, sich in einen Lagerraum zu begeben, wo er eingeschlossen wurde. Dann plünderten die Halunken die Kasse um $440.

Von zwei Raubgesellen, denen er sich vor dem Gebäude Nr. 1739 W. 13. Straße widersetzte, wurde Abraham Goldberg, Nr. 1242 S. Throop Straße, derartig verprügelt, daß er jetzt mit argen Abschürfungen am ganzen Körper darniederliegt.

Isaac Robbin, Nr. 1405 O. 61. Straße, der dort eine Schneiderwerkstätte betreibt, schoß Thaddeus Williams, der wenige Häuser entfernt ein Konkurrenzunternehmen eingerichtet hate, zwei Fenster ein und brachte Williams mehrere Schußwunden bei. Robbin wurde verhaftet.

Der achtjährige Johnney Greco, Nr. 767 Bunker Straße, lief gestern, nachdem er sich seiner Mutter gehörige Gelder in Höhe von $110 angeeignet hatte, von Hause fort und wurde nicht mehr gesehen.

Von einem unbekannten Mann wurde der 22jährige Walter Oleniczik, Nr. 4720 S. Laflin Straße, als er Frl. Sophie Zarecki, 4949 Justine Straße, von einer Tanzunterhaltung nach Hause begleitete, in das linke Bein geschossen. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein abgewiesener Verehrer der jungen Dame den Schuß abfeuerte.

Detektives der Bezirkswache an S. Clark Straße verhafteten drei angebliche Raubgesellen, als diese aus der Hintertüre der Thernoid Rubber Company, Nr. 1907 S. Michigan Avenue, kamen. William Burns, einer der Burschen, Nr. 2728 Southport Avenue, versuchte zu entfliehen, ergab sich aber ohne Widerstand, als die Beamten Schüsse auf ihn abfeuerten. Die anderen Häftlinge sind Frank Evans, Nr. 1827 S. Wabash Ave., und James Anderson, Nr. 1906 Indiana Ave.

An der S. Park Avenue und Ost 35. Straße wurde der 28jährige George Williams, Nr. 6808 S. State Straße, als der Bursche verhaftet, welcher Frau Edna Watson, Nr. 2938 Lake Park Avenue, ihre Handtasche entriß. Acht Dollars und eine Visitenkarte der Frau wurden in seinem Besitz gefunden. Frau Watson identifizierte Williams als den Täter.

Wer zuletzt lacht —

Harry Miller, der von der Polizei als ein Kraftwagendieb gesucht wurde, sprang durch ein Fenster des Kraftwagenschuppens Nr. 3827 Ogden Avenue, gerade als zwei Detektives der Hauptwache vorübergingen. Miller lachte die Beamten aus und entfloh. Er wurde später von denselben Beamten, die er ausgelacht hatte, in einer Schneiderwerkstätte an Ogden und S. Central Park Ave., angeschossen, aufgefunden.

James Konczal, 2935 N. Ridgeway Ave., ein Mitglied der staatlichen Schutzmannschaft, ist von Victor Berg, 3259 N. Clark Str., als derjenige wiedererkannt worden, welcher ihm am vergangenen Freitag abend seine Taschenuhr abgenommen hatte. Berg befand sich in Begleitung von Michael J. Schulist, Nr. 1333 Haussen Court, als Konczal sie an hielt, ihnen einen Beamtenstern zeigte und die Uhr verlangte. Er soll die Tat zugegeben haben, jedoch behaupten, daß er an dem Abend betrunken gewesen sei.

Angeblich im Schlafe.

Unter der Beschuldigung, ihrer Dienstherrin gehörige Pelzsachen im Werte von $900 zu stehlen versucht zu haben, wurde Ruth McDonald verhaftet. Sie war im Hause des Versicherungsagenten Edward J. McCarthy, 5432 Kenmore Ave., als Hausmädchen angestellt, und Frau McCarthy sah sie am Abend, mit den Sachen angetan, die Treppe hinuntergehen. Telephonisch herbeigerufene Polizisten fanden dann das Mädchen in der Vorhalle und zwar anscheinend im tiefsten Schlafe. Sie behauptet, eine Nachtwandlerin zu sein und nicht die Absicht gehabt zu haben, die Sachen zu stehlen.

Als Frl. Lillian Dornecki, die von einem Tanz nach ihrer Wohnung 2957 Nord Spaulding Avenue zurückgekehrt war und ihrem Begleiter gutenacht sagte, wurde das Paar angeblich von Ernest Schuettler, 2818 Christiania Avenue, angefallen. Auf die Hilferufe der jungen Dame sammelte sich in wenigen Minuten eine Menschenmenge an, die mit Schuettler übel umgesprungen wäre, wenn dieser nicht an der Ecke der Nord Kedzie und Wellington Ave. von einem Polizisten in Haft genommen worden wäre.

Absprechende Bemerkungen über „die Schafsköpfe, die sich nach Frankreich schleppen ließen und jetzt nichts als Blumen dafür bekämen" brachten Morris Levine, 1425 Nord Artesian Avenue, ins Loch. Er sprach von einer Leiter aus an der Ecke der West North und Talman Ave., als ein Schutzmann sich durch die ihn umgebende Menge drängte und ihn verhaftete.

Grausiger Fund.

Ein grausiger Fund, der möglicherweise zur Aufdeckung eines Mordes führen dürfte, beschäftigt die Polizei der Irving Park Wache. In der Nähe der Lincoln Ave.-Brücke fanden Martin und James Webber, 6025 Nord Lincoln Str., ein menschliches Bein, das sorgfältig in ein aus den Flaggen mehrerer Nationen zusammengenähtes Laken gewickelt war. Sie benachrichtigten die Polizei, und man fand später noch ein zweites Bein, das in einen Frauenmantel eingehüllt war. Weitere Leichenteile sind bisher nicht zu Tage gefördert worden, obwohl der Abwasserkanal und dessen Ufer nach beiden Seiten abgesucht worden sind.

Vier Männer wurden am frühen Morgen von drei bewaffneten jungen Burschen angefallen, gezwungen, in deren Kraftwagen zu steigen und dann um $55, einen Diamantring im Werte von $125 und drei Uhren beraubt. Die Geplünderten sind: L. H. Laudryman, 2431 Ridgeway Ave.; W. H. Evans, 3446 Potomac Ave.; Chas. H. Preskien, 3356 Le Moine Str., und Dr. A. C. Goebel, 3433 Dickens Ave.

Leset die „Sonntagpost".

Neuer Hilfsbundesanwalt.

Als zweiter hiesiger Hilfsbundesanwalt wird Harry F. Hamlin, früher Hilfs-Generalanwalt unter Brundage und Mitglied der Staatslegislatur vom 31. Distrikt, morgen sein Amt antreten. Hamlin hat die Berechtigung, seinem Namen den militärischen Titel Major voranzusetzen, denn er machte den Krieg im Ingenieurskorps, anfangs als Hauptmann, mit und wurde wegen seiner Verdienste bald befördert.

Drehen Spies um.

Farmer treten geeinigt gegen die Lantzschen Getreidevorlagen auf.

Gefahr in Sicht.

Man behauptet, die New Yorker Finanzleute wollten die Börsen vernichten, den Getreidemarkt an sich reißen und Preise in die Höhe treiben.

Springfield, 30. Mai. Nicht der geringste Zweifel scheint hier darüber zu herrschen, daß die beiden Lantzschen Vorlagen, die die Chicagoer Produktenbörse der Kontrolle des staatlichen Landwirtschaftsdepartements unterstellen, bezw. das Spekulieren „auf künftige Lieferung" untersagen, in beiden Häusern der Staatslegislatur mausetot gemacht werden. Die Farmer, auf deren Veranlassung die Vorlagen eingereicht wurden, sind jetzt selbst diejenigen, welche fast ohne Ausnahme dagegen sind; sie scheinen eingesehen zu haben, daß sie nur als Mittel zum Zweck benutzt werden und im Laufe der Zeit schwere Verluste zu verzeichnen haben würden, wenn die Vorlagen zum Gesetz werden sollten. Die Protestler vom Lande sowohl wie die aus der Stadt, Mitglieder der County-Farmbureaus, der Illinoiser Landwirtschaftlichen Vereinigung und der Chicagoer Produktenbörse, trafen heute bereits in Mengen in der Staatshauptstadt ein, und man erwartet, daß mehr als tausend zur Stelle sein werden, wenn die erste der beiden Vorlagen morgen wieder im Hause aufgerufen wird.

Bereits vor einigen Wochen schwirrte das Gerücht, daß die Getreide-Großhändler die einzigen seien, die einen wirklichen Vorteil aus jenen Gesetzen ziehen würden; man wies darauf hin, daß sie in den Landbezirken eine stramme Propaganda dafür betrieben. Inzwischen hat das Gerücht viel größeren Umfang angenommen. Es heißt, eine Millionen-Korporation in Wall Street stecke hinter diesen Gesetzesentwürfen. Der Plan dieser Korporation ziele dahin, die Chicagoer Produktenbörse, die gegenwärtig den Getreidemarkt der Welt beherrsche, zu vernichten und dann mittels Durchpeitschung passender Bundesgesetze der New Yorker Produktenbörse, die zweifellos die Hegemonie der Chicagoer Börse in die Hände bekommen würde, und anderen ähnlichen Instituten das Lebenslicht auszublasen. Danach, so heißt es, würde die Walll Street-Korporation, der die bekanntesten Millionäre des Landes angehörten, den ganzen Getreidemarkt des Landes an sich reißen, die Preise selbst diktieren und die Farmer gründlich aussaugen. Ueberschüssiges Getreide, für das man in Amerika nicht die verlangten hohen Preise erhalten könne, würde einfach zu irgendeinem Preise nach Europa ausgeführt, oder aber, wenn sich dies nicht bezahlt mache, in den Ozean geworfen werden. Die Lantzschen Vorlagen würden also das Ergebnis haben, sagt man, daß schließlich eine allgemeine Getreideteuerung, Hungersnot und Panik in den Ver. Staaten herrschen würden.

Die erste Lantzsche Vorlage ist bis jetzt nur im Senat angenommen. Wenn sie morgen im Hause abgewiesen wird und die zweite Vorlage in dieser Woche im Senat nicht durchgeht, dann dürfte das Schicksal der angeblich gefährlichen Gesetzesentwürfe entschieden sein.

James A. Patten von Chicago, der früher den Titel „Weizenkönig" führte, erklärte, es sei nicht der geringste Grund für eine Aenderung vorhanden. Die Farmer, die in erster Linie am Getreidehandel interessiert seien, wünschten keine Aenderung, wie sie in der vorigen Woche bereits bewiesen hätten. Nur eine gewisse Gruppe reicher Großhändler versuche, die Vorlagen durchzubringen. Die gegenwärtigen Geschäftsmethoden an der Produktenbörse könnten nicht verbessert werden, sagte er. Es gebe gar keine Erzeugnisse, die so billig vom Produzenten an den Konsumenten gelangten, wie Getreide. Die Korporation, die eine Aenderung herbeiwünsche, habe ein Kapital von $100,000,000 hinter sich und würde wahrscheinlich noch in dieser Woche in Delaware inkorporiert werden.

Baseball.

Die Resultate der gestrigen Spiele waren wie folgt:

National League.

St. Louis 6, Chicago 1; Philadelphia 2, Brooklyn 1; Cincinnati 4, Pittsburg 3.

American League.

Detroit 8, Chicago 2; New York 9, Philadelphia 4; Cleveland 11, St. Louis 9; Washington 6, Boston 0.

Für heute sind die folgenden Spiele anberaumt:

National League.

Chicago in Pittsburg; Philadelphia in New York; St. Louis in Cincinnati; Brooklyn in Boston.

American League.

St. Louis in Chicago; Boston in Philadelphia; Cleveland in Detroit; New York in Washington.

Es finden durchweg je ein Spiel am Vormittag und eins am Nachmittag statt.

Quality Merchandise Fairly Priced

Mandel Brothers' Subway Stores

91ster Halbjährlicher Verkauf von

Seide-Restern

48c 98c $1.98 $2.48 $2.98 Yd.

Beginnt morgen vormittag

85,000 Yards schlichte und Novelty-Seide zu Durchschnitts-Ersparnissen von 50%

Jede Saison wird diese berühmte Veranstaltung großartiger. Morgen bringen wir das reichhaltigste Sortiment von Seidenstoffen zum Verkauf, zu den niedrigsten Preisen, die Qualität in Betracht gezogen, das jemals angeboten wurde. Die Ersparnisse werden die Erwartungen der tausende von Leuten weit übertreffen, die auf diese Seidenverkäufe warten, um ihren Bedarf zu decken. Es befinden sich dabei solch beliebte Stoffe wie —

Einfache Satins	Einfache Taffetas	Pussywillow Seide	Sports Satins
Schillernde Satins	Schillernde Taffetas	Printed Pussywillow Seide	Crepe Meteor
Bedruckte Satins	Novelty Taffetas	Chiffon Voiles	Spangled franz. Seide
Brokadierte Satins	Einfache Sports Seide	Einfache Georgette Crepes	Tinseled franz. Seide
Einfache Radiums	Zweifarb. Sports Seide	Novelty Georgettes	Shantung Seide
Bedruckte Radiums	Plaid Sports Seide	Satin de Chine	Pongees
Foulard Seide	Karrierte Sports Seide	Seidene Shirtings	Seidene Poplins
Crepe de Chine	Gestreifte Sports Seide	Weiße Habutais	Tub Seide
Satin Charmeuse	Satin Crepes	Canton Crepes	Trousseau Crepes
Satin Baronette	Jap Seide	Drapery Seide	Novelty Seide
	Schwarze Satins		Schwarze Seide

Ob Ihr Seidenstoffe für Oberkleider wünscht, für Unterkleider, für Draperien oder für irgend einen Zweck aus vielen tausenden, könnt Ihr sicher sein gerade die Farbe, Länge und Qualität zu finden, die Eurem Bedarf entsprechen. Nie seit unserem Bestehen wurden solch wundervolle Werte offeriert — es wird sich für Euch mehr als lohnen, diesen Verkauf zu besuchen.

Extra Verkaufspersonal und mehr Verkaufsraum sichern prompte und höfliche Bedienung. Oberer Subway.

Anschreibe-Einkäufe, am Dienstag gemacht, werden auf Verlangen in der Junirechnung aufgeführt.

Ertrunken.

Stürzte beim Angeln an der 92. Str. in den Michigansee.

Der 52jährige Louis Sodeberg, Nr. 9921 Ewing Avenue, verlor, als er auf der Mole an der 92. Straße fischte, das Gleichgewicht, stürzte in den See und ertrank, ehe man ihm zur Hilfe kommen konnte.

Fünf junge Mädchen wurden verletzt, als ein Straßenbahnwagen an der Leavitt und 12. Straße gegen den Kraftwagen fuhr, in dem sie fuhren. Mary Francola, Nr. 920 S. Leavitt Straße, erlitt einen Schädelbruch und wurde nach dem County Hospital gebracht, die anderen wurden nach ihren Wohnungen geschafft. Der Lenker des Autos war Angelo Centisante aus Chicago Ridge, Ill.

Verletzungen, welche er am Freitag erlitt, als er von einem Kraftwagen überfahren wurde, erlag der 12jährige John Shehan, Nr. 2331 N. 72. Court, Elmwood Park.

Einen Schädelbruch erlitt Julius Malinosky, Nr. 1843 Süd Halsted Straße, als ein Eiswagen, auf dem er stand, von einem Kraftwagen angefahren wurde.

Als er von der Platform eines in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagens der 22. Straße Linie abstürzte, erlitt Irving J. Forbes, Nr. 2202 Blue Island Avenue, ein früherer Soldat, der im Kriege einen Arm verloren hatte, einen Schädelbruch und innerliche Verletzungen. Er wurde nach dem County Hospital gebracht.

Die feindlichen Brüder.

Eine hübsche Maid und ein Wagen voll Eier richten Unheil an.

Olaf und Edgar Heinz, 17 und 16 Jahre alt, fuhren gestern nachmittag mit einem Wagen voll Eier die Emerson Straße entlang. Olaf war der Fuhrmann, Edgar saß auf dem hinteren Ende des Wagens. Eine hübsche Maid, die des Weges kam, blieb einen Augenblick stehen, lächelte und ging weiter. „Hast Du bemerkt, wie sie mit mir geliebäugelt hat?" sagte Olaf.

„Was Du Dir da wieder einbildest, mit mir hat sie kokettiert", erwiderte Edgar und warf dem Bruder ein Ei an den Kopf. Letzterer folgte dem Beispiel Olafs und im nächsten Augenblicke flogen Eier nach allen Richtungen hin. Eines der weißen Wurfgeschosse traf das Pferd an den Kopf, und das Tier wurde scheu und raste in wildem Galopp die Straße entlang. Als es einem Polizisten gelungen war, das Pferd einzufangen und anzuhalten, war der Wagen leer. Auf der Straße lagen gute und schlechte Eier und auch die beiden Brüder.

Der Gräberschmückungstag.

Ist heute hier in hergebrachter Weise gefeiert worden.

In althergebrachter Weise ist hier der Gräberschmückungstag gefeiert worden. Mit einer großen militärischen Parade und den Ehrungen, die von den einzelnen Posten der Veteranenverbände den zur großen Armee abberufenen Kameraden auf den Friedhöfen erwiesen wurden.

Gestern schon wurde in fast allen Kirchen der Stadt von den Geistlichen in warmen, zu Herzen gehenden Worten der auf dem Felde der Ehre gefallenen Vaterlandsverteidiger gedacht. Auch fanden auf vielen öffentlichen Plätzen der Stadt Gedächtnisfeiern statt, deren bestbesuchte von den „Veterans of Foreign Wars of the United States" im Grant Park veranstaltet worden war. An dieser Feier beteiligten sich nicht weniger als 25 Veteranenverbände.

Hauptredner war der Brigadegeneral Eli A. Helmick. Er zollte seinen Tribut nicht nur den Helden, die zur Ehre des Vaterlandes ihr Blut verspritzt haben, sondern auch den Müttern, die mit berechtigtem Stolze diese ihre Söhne auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Dr. F. P. Machier, Generalarzt des Veteranenverbandes, führte in seiner Ansprache aus, daß die Veteranen gelobt hätten, das Andenken der gefallenen Kameraden in Ehren zu halten und dafür zu sorgen, daß man die überlebenden und ihre Familien nicht vergißt.

In der Ersten Methodistenkirche in Englewood wurde eine dem Andenken an die im Weltkriege gefallenen Gemeindemitglieder geweihte Bronzetafel enthüllt. Die Zeichnung zu dieser Tafel hat Frl. Margaret A. White, ein Mitglied der Gemeinde, entworfen. Der frühere Governor Charles S. Deneen hielt die Festrede.

Die Heilsarmee hielt eine Gedächtnisfeier zu Ehren ihrer verstorbenen Mitglieder in der Dritten Presbyterianerkirche ab.

In der Grand Avenue Kongregationalistenkirche hielt Bischof Samuel Fallows eine Ansprache an die Mitglieder des im Feldlager Grant bei Rockford, Ill., stationierten 54. Infanterieregiments.

General John J. Pershing, der heute vormittag kurz vor zehn Uhr hier eintraf, wohnte der Gedächtnisfeier auf dem Mount Greenwood-Friedhof bei, verließ aber um die Mittagsstunde wieder Chicago. Mangel an Zeit erlaubte ihm nicht, sich an der Parade zu beteiligen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine Kleine Anzeige in der „Abendpost."

Trotz der Hitze.

Mehrere Vereine halten gut verlaufene Festlichkeiten ab.

Die von zahlreichen Vereinigungen gestern veranstalteten Festlichkeiten waren trotz des herrlichen Sommerwetters, welches natürlich die Leute meistens ins Freie gelockt hatte, umsomehr, da heute Gräberschmückungstag ist und deshalb die meisten Angestellten zwei Feiertage hintereinander haben, verhältnismäßig gut besucht.

In der Lincoln Turnhalle veranstaltete der Katholische Gesellenverein Konzert und Tanz mit Krönung der Maikönigin und anderen Ueberraschungen zum Besten des Baufonds für ein neues Kolpinghaus. Die Vorbereitungen waren von einem umsichtigen Festausschuß in bester Weise getroffen worden, so daß dem guten Zweck voraussichtlich ein ansehnlicher Betrag zugewendet werden kann.

Gleichfalls großen Erfolg erzielten der Deutsch-Amerikanische Musiker-Krankenunterstützungsverein mit seinem Maifest in der Mozart Halle, die Sektion 7 des Douglas Gegenseitigen Unterstützungsvereins, welche in der Sozialen Turnhalle eine mit Buncospiel und Tanz verbundene Agitationsversammlung abhielt, sowie der Oldenburger Frauenverein, der Bayern-Frauenverein vom Town of Lake und der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein mit ihren Bunco-Partien.

Wettrennen in Palatine.

Fünfzehntausend Männer, die in den Schlachthöfen tätig sind, begaben sich gestern nach Palatine, wo das alljährlich von den Schlachthausbesitzern veranstaltete Wettrennen stattfand. An Aufregung und Ueberraschungen fehlte es nicht. Die an den Wettrennen beteiligten Motorradfahrer, Automobillenker und Jockeys sorgten dafür. „Idaho" Tommy O'Neill, ein Angestellter von Morris & Co., ritt ein wildes Pferd (Bronco), Gray Devil genannt, das bisher noch jeden Reiter abgeworfen hatte. Die wilden Sprünge und die erfolglosen Versuche, die das Tier machte, um sich des kühnen Reiters zu entledigen, trugen nicht wenig zur Erheiterung der Zuschauer bei. Den Preis beim Pferderennen gewann „Frolic", ein hübsches, Morris & Co. gehöriges Tier.

Kurz und Neu.

* Im Keller des Hauses der United States Paste Co., 660 West Lake Str., brach Feuer aus, das einen Schaden von $150 anrichtete. Man nimmt an, daß ein fortgeworfenes brennendes Zigarettenende den Brand verursacht hat.

Die deutsche Bühne.

Letzte Vorstellung der Saison. — Seidemanns Abschiedsworte.

Die Saison 1920—21 kam gestern abend mit der Aufführung eines tollen dreiaktigen Schwanks, „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach, zum Abschluß. Das Stück erwies sich so „zugkräftig" wie das bekannte Pflaster mit ähnlicher Benamsung; denn ungeachtet einer fast erdrückenden Hitze waren die unteren Räume, Balkon und Gallerie fast vollbesetzt, nur hie und da stieß das Auge auf einen leeren Platz. Es handelte sich um eine Ehrenvorstellung für Direktor Seidemann, und der zahlreiche Besuch mag zum großen Teil wohl auf das Konto dieses Umstandes zu setzen sein; sodann fühlte das Theaterpublikum unzweifelhaft das Bedürfnis, sich noch einmal gründlich auszulachen, und ein größerer Lacherfolg war, wenn überhaupt, seit langem nicht zu verzeichnen.

„Die spanische Fliege" erblickte kurz vor Beginn des großen Krieges in Deutschland das Licht der Welt und ist seit der Zeit ein Schlager ersten Ranges geblieben. Der Schwank ist stellenweise recht pikant, doch nicht schlüpfrig und unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von vielen neuen deutschen Machwerken. Er ist überreich an Situationskomik, die so recht zur Geltung kommt bei flottem Spiel und richtiger Rollenverteilung, und diese beiden Haupterfordernisse wurden durchaus erfüllt.

Direktor Seidemann spielte die Hauptrolle, die des Mostrichfabrikanten Klinke, brillant wie einer und wurde am Schluß des 2. Aktes mit einem mächtigen Päonienstrauß überrascht, der für ein halbes Dutzend Sträuße mittlerer Größe gereicht hätte. Nicht minder gut machten Benisch und Gehring in den Rollen zwei weiterer ehemaliger Anbeter der „spanischen Fliege" ihre Sache. Desgleichen Haussig, Schubert und Bonn.

Von den Damen taten sich rühmlichst hervor Frau Brückner als die sittenstrenge Frau Klinke, Frau Eisemann und die Fräulein Dützmann und Jagemann als verliebte Backfische.

Direktor Seidemann richtete an das Publikum einige wohlgewählte Worte der Aufmunterung und fügte unter anderem die Versicherung hinzu, daß das Ensemble der mit dem 24. September beginnenden nächsten Saison durch Neuengagements erheblich vervollkommnet werde.

Eine Ueberraschung wurde dem Direktor durch das vollzählige Erscheinen des Orchesters zuteil.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerhand Vergnügungen.
Apollo. — „Passing Show of 1921."
Blackstone. — „Bab."
Cohan's Grand. — „Meanest Man in World."
Colonial. — „Mary."
Cort. — „Smoother as Silk."
Garrick. — „Romance."
Illinois. — „Robin Hood."
Olympic. — „Linger Longer Lettie."
Playhouse. — „Thy Name is Woman."
Powers'. — „Peg o' My Heart."
Princeß. — „The Bat."
Studebaker. — „Broadway Brevities."
Wood's. — „Marjorie Rambeau."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Verlangt:

Sofort, 50 rfahrene Rohrarbeiter und Korbmacher; guter Lohn und stetige Arbeit. Nachzufragen bei

A. L. Randall,

729 S. Wabash Ave.

11,13,14,15,16,18,22,23,25,29,30mai1n

Verlangt: Sauberer Porter, der auch kochen kann; guter Lohn. Nachzufragen nach 5 Uhr, 500 S. Halsted Straße.

Verlangt: Ein guter Koch in einem kleinen Familien-Restaurant. 20 W. Wellington Ave., La Grange, Ill. modi

Verlangt: Painters, erster Klasse Männer, offene Stellungen. 3635 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Helfer für den Koch, einer mit Erfahrung an Pies. Zimmer und Kost. Hotel Grasmere, 4621 Sheridan Road. somo

Verlangt: Ein guter Laufjunge; $10 die Woche Anfangsgehalt. 1309 Security Bldg., 189 W. Madison Str. samo

Verlangt: Aelterer lediger Feuermann mit etwas Erfahrung an Dampf- und elektrischen Reparaturen und Plumbing. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Tel. Forest Park 136. sasonmo

Verlangt: Porter für Saloon. 8728 Süd Halsted Str. sasonmo

Verlangt: Schneider, Rockmacher, fachkundiger Mann, der stetige Stellung zu schätzen weiß. John Reichel & Son, 1818 W. Chicago Avenue. 24mai1wX

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

Gesucht: Schlosser und Maschinenbauer sucht Stellung, kann auch gut schmieden. Adresse: H. 160 Abendpost. somo

Gesucht: Zwei kräftige Männer wünschen Beschäftigung irgendwelcher Art. Offerten unter Adr.: H 142 Abendpost. sasomo

Gesucht: Mann sucht irgend welche Arbeit. 2447 S. Clifton Park Ave. Phone: Rockwell 8574. 28mai2wX

Gesucht: Deutscher Mann sucht Arbeit bei einem Polsterer. Adr.: H. 146, Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stellung an Brot und Rolls. Max Dirrigl, 4432 Wentworth Ave. frsasonmodi

Gesucht: Mann sucht Farmarbeit oder andere Arbeit. Andreas Zimmermann, 2647 W. 24. Str., nahe Washtenaw. somo

Gesucht: Jungverheirateter Deutscher, 8 Monate im Lande, sucht irgendwelche Beschäftigung. Versteht Elektrizität, Plumbing, Reparaturen und mit Werkzeug umzugehen. Kleiner Lohn, $18 bis $20. Weinstein, 1011 Wood Str. Tel. Canal 7406. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2c das Wort.)

Läden und Fabriken

Gute Arbeit, hoher Lohn.

Mädchen und Frauen verlangt, nur solche, die Erfahrung haben in der Herstellung von Dreß Trimmings, Tassels, Ornamenten und Fringes; können die Arbeit mit nach Hause nehmen. Wir benötigen auch einige Mädchen mit Erfahrung, die gleich anfangen können in unseren hellen Arbeitszimmern.

Atlasta Embroidery Co., 180 W. Adams Str., nahe Wells Str. 28mai1wX

Verlangt: Erfahrene Hand Finishers an Shaker Sweaters. Humboldt Knitting Works, 2220 W. Division Straße. 30mai1w

Verlangt: Mädchen, die gut nähen können. Anrufen nach 6 Uhr abends. Oakland 7260. sasonmo

Verlangt: Aufwärterinnen (4) für Sommercamp, 65 Meilen von Chicago, auf 3 Monate. Nachzufragen Montag, 2945 Michigan Blvd. Miß Berry. sasomo

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen oder Frau, um im Speisezimmer zu helfen; sehr schöne Arbeit. 2546 Montrose Ave. Telephon Monticello 5813.

Verlangt: Haushälterin: gutes Heim und guter Lohn. 2053 Evergreen Ave. Phone: Armitage 572. Kobler. 30mai1w

Verlangt: Eine alleinstehende Haushälterin für kleinen Haushalt. 1943 W. Ohio Straße, hinten. somo

Verlangt: Protestantische Haushälterin bei Witwer mit drei Kindern. Eine die mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. Adr.: H 165 Abendpost. somo

Verlangt: Haushälterin mit ansprechendem Wesen für nettes Heim der Südseite (zwei Erwachsene und drei Kinder). Elektrische Waschmaschine; Wäsche mitgetan vorgezogen, jedoch nicht unbedingt nötig. Guter Lohn. Adr.: H 120 Abendpost. somo

Verlangt: Mädchen zur allgemeine Hausarbeit; kein Waschen; Referenzen. Hirsh, 1605 Chase Ave. Tel. Rogers Park 7026. sasomo

Verlangt: Waschfrau für Sommercamp, auf 3 Monate, 65 Meilen von Chicago; muß rüstig sein und erfahren mit Waschmaschine und Mangel etc. mit Motorbetrieb. Nachzufragen Montag in 2945 Michigan Blvd. Miß Berry. sasomo

Verlangt: Erfahrene zweite Köchin für ungarisches Restaurant 6 Tage per Woche. 509 N. Clark Str. dosonmo

Verlangt: Erster Klasse Waschfrau; zwei in Familie. 3542 N. Lincoln Str., 2. Floor. sasonmo

Verlangt: Frau für Waschen, Bügeln und Hausreinmachen Montags. 1357 N. Rockwell Str. Tel. Humboldt 8565. somo

[illegible]

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

[illegible]

Stellung suchen Eheleute
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort.)

[illegible]

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Persönliches
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Oeffentliche Notare.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Geschäftsteilhaber
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Möbel zu verkaufen. Dienstag, den 31. Mai, 10 Uhr vorm. in Nr. 2525 Sheffield Avenue.

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Fachmännische Arbeiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Aerztliches

[illegible]

Grundeigentum und Häuser zu verkaufen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Farmländereien.

[illegible]

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Billard- und Pocket-Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Pferde und Wagen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

[illegible]

Leichenbestatter

[illegible]

Finanzielles
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Geldanlegen ist eine Gewohnheit und wird zur Gewohnheit, wenn öfters wiederholt.
Laßt Euer Geld zu 8% arbeiten, solange Ihr es noch erhalten könnt, es wird bald auf 6% sinken, nehmt jetzt 8%.
Jeder Tag ist ein Zahltag, wenn Ihr einen Bond besitzt, kauft einen mehr.
Zinsen werden zweimal jährlich ausbezahlt.
Zinsen sind immer willkommen und wenn Ihr dabei bleibt industrielle Real Estate Bonds zu kaufen, so werdet Ihr bald jeden Monat einen Zinsen-Check erhalten.
Macht heute noch einen Versuch.
$100 zu 8%, $500 zu 8%, $1000 zu 8%
Wir nehmen Liberty Bonds zum Nennwert in Zahlung an den obigen Bonds.
Fragt nach Zirkular B. R. C.
Bond Dept., Real Estate Assets Co., Etabliert 1908.
118 N. LaSalle Str. (Main 4044). mai26—30

Geld zu verleihen auf leere Lotten. Geo. Bilhorn & Co., 4007 N. Robey Str. fr-moX

Zu verkaufen: $3000 zweite Hypothek, 6 Prozent, Sicherheit auf Milwaukee Ave. Property, das zu $8100 das Jahr vermietet ist. Rabatt $450. Real Estate Assets Co., 118 N. La Salle Straße. mai 26—31

Erstklassige Hypotheken in Summen von $1000, $1500, $2000, $2500, $3500, $9000. Netto 6 Prozent für Käufer. Coulante deutsche Bedienung.
Deaffeld & Fischer,
3108 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. 5ja*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken von $500 bis $5000 auf gutes Grundeigentum. Richard A. Koch, 1572 N. Halsted Str. 7mai*X

Dachdecker und Klempner
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

3 Dach-Lecke repariert, garantiert, $3: Auto-Truck-Dienst nach allen Teilen Chicagos; etabliert 32 Jahre. A. J. Dunne Roofing Co. 5413 Ogden Ave. Telephon: Lockwell 329. 12ag*X

Ich empfehle mich allen meinen werten Kunden auch in diesem Jahr für Roofing aller Art. Reelle Arbeit zugesichert. P. Allendorfer, 2440 bis 2448 N. Oakley Ave. Tel. Armitage 6428. Mar29,3m,X

Ofenteile und Reparaturen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 18c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Schweizer Umschau.

Von Theodor Roth.

(Mitropost-Bericht.)

Zürich, Ende April 1921.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Landes drängen allgemach zu einer Krisis; zumindest spitzen sich im Hotelgewerbe, das ja unter den Kriegs- und Nachkriegswirkungen am schwersten zu leiden hatte, die Dinge immer mehr zu. Die Krisis in der Hotelerie dehnt sich immer weiter aus und zieht ihre Kreise über das ganze Land, ja im Berner Oberland dürfte es sogar zu einer Katastrophe kommen, da eine ganze Anzahl der großen Berghotels unmittelbar vor dem Bankerott stehen. Eigentlich müßte ein Wunder geschehen, sollte die Katastrophe noch einmal vermieden werden, aber in unserer nüchternen Zeit glaubt kein Mensch mehr an ein Wunder, und selbst wenn es einträte, so hätte doch niemand den Mut mehr, daran zu glauben, daß die Besserung von dauernder Wirkung wäre.

Warum wir, die wir uns im allgemeinen Weltbrand neutral gehalten und bemüht haben, den Brand nach Möglichkeit zu lokalisieren (wenn man bei seinem Riesenumfange davon überhaupt noch reden kann), so in Mitleidenschaft gezogen werden, erscheint hier vielen als eine unverdiente Ungerechtigkeit des Schicksals und läßt sie an einer sittlichen Weltordnung geradezu verzweifeln. Wir haben uns bemüht, allen Freund zu sein, die auf hundert Schlachtfeldern sich mit der Waffe in der Faust gegenüber standen und haben aller Wunden verbunden und alle gepflegt, ohne nach „Nam' und Art" zu fragen, ohne Vorurteil gegen irgendeine Nationalität. Wir haben in einer, wie mir scheinen will, falsch angebrachten, übergroßen Bescheidenheit wenig davon gesprochen, was wir eigentlich alles zur Linderung der Kriegsnot getan haben — bei einem Einzelnen mag es häßlich wirken, wenn er seinen Mitmenschen vorrechnet, was er ihnen Liebes und Gutes erwiesen; bei Völkern gehört diese Rechnungsaufstellung zur Politik, denn für Völker gelten andere Grundsätze wie für den Einzelnen, den Privatmenschen.

Ein kleines Kapitel dessen, was wir geleistet, wovon man namentlich übersee gar keine Ahnung haben dürfte, wird jetzt offenbar gemacht durch den Bericht des Obersten E. Keyser, des stellvertretenden Direktors des Zürcher Büreaus zur Aufsuchung Vermißter. Aus kleinen Anfängen hat sich dieses Büreau entwickelt, das aus dem Mißtrauen emporwuchs, das bei den deutschen Vermittlungsstellen der bald nach dem Ausbruch des Krieges gegründeten Agence des prisonniers de guerre in Genf gegenüber bestand. Dieses Mißtrauen blieb natürlich auf die Deutschen beschränkt, die — recht schmeichelhaft für uns — in der Zürcher Stelle eine neutralere Agentur zu besitzen meinten; das Zürcher Büreau seinerseits stand jederzeit mit der Genfer Agence in der freundschaftlichsten Fühlung.

Welche ungeheure Arbeit hier geleistet wurde und wie schwierig diese Arbeitsleistung war, ergiebt sich daraus, daß in der französisch-englisch-deutschen Abteilung 38,000 Fälle zur Behandlung kamen, daß jedoch nur 7.6 Prozent als sicher ermittelt anzusprechen sind. Die italienisch-österreichische Abteilung behandelte 22,100 Fälle mit dem Ergebnis, daß 58.6 Prozent sicher ermittelt wurden. Das bessere Resultat erklärt sich daraus, daß in dieser Abteilung eine ungewöhnlich große Zahl von Zivilfällen zur Behandlung standen. Die serbisch-österreichische Abteilung fand große Widerstände zu überwinden, da der österreichische Büreaukratismus sich ihr unbegreiflicherweise oft genug hindernd in den Weg stellte. Sie erledigte nahezu 19,000 Fälle, von denen 39 Prozent sichergestellt wurden. Dann gab es noch eine russische und eine griechische Abteilung. Ungeheure Arbeit leistete die Vermittlungsstelle für Postsendungen mit insgesamt 200,000 Erledigungen. Daß es ihr leicht gemacht worden sei, kann nicht behauptet werden, denn Oberst Keyser weist namentlich darauf hin, daß die Absender dieser Sendungen eine bemerkenswerte Sorglosigkeit an den Tag legten.

Sehr viel und sehr mühevolle Arbeit verursachten schließlich die Evakuiertenzüge, die einer besonderen Abteilung unterstanden und nicht allein körperlich und geistig erfrischt wurden, sondern auch durch Ermittlungen über zurückgebliebene Bewohner der besetzten Gebiete beruhigt werden konnten. Von Zürich aus ging auch der Gedanke, die Grabstätten gefallener Kämpfer aufzusuchen; leider konnte er während des Krieges selbst nicht im vollen Umfange und den Wünschen der Anreger entsprechend durchgeführt werden, und erst nach Einstellung der Feindseligkeiten konnte der nötige Kontakt der feindlichen Länder hergestellt werden. — Ich glaube nicht, daß es überflüssig oder unbescheiden oder überheblich ist, einmal auf dieses Büreau hinzuweisen, das mit seiner enormen Arbeitsleistung eben doch immer nur einen Teil dessen bildete, was die Schweiz während des Weltkrieges zur Linderung der Not und zur Stillung der Tränen getan hat. Die Angaben über das Zürcher Büreau zeigen vielmehr auch, welche Aufgaben uns durch den Krieg erwuchsen, Aufgaben, an die der Fernerstehende kaum jemals ernstlich gedacht hat. Die im Lande waren, wissen es ja, aber heute kommt doch eben niemand zu uns, der durch eigene Anschauung sich ein Bild davon zu machen vermöchte, was es zu tun gab — unsere Hotels stehen, wie ich sagte, verödet; die Gäste bleiben fern.

Mit der Krisis in der Hotelerie ist es leider aber noch nicht getan. Auch die übrige wirtschaftliche Lage wird, man kann fast sagen: täglich, immer bedrohlicher. In St. Gallen hat eine Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Ostschweiz stattgefunden, und hier wurde ein heftiger Kampf um die doch unvermeidliche Herabsetzung der Löhne durchgefochten. Die Arbeiter wollten von Lohnverkürzungen nichts wissen, ehe nicht die Kosten für die Lebenshaltung billiger geworden seien; und die Arbeitgeber wiederum forderten sofortige Lohnherabsetzungen, wobei sie ihren Standpunkt damit begründeten, daß sie andernfalls der ausländischen Konkurrenz nicht gewachsen seien. Sie gaben der Gegenpartei die Zusage, alles aufzubieten, um eine bessere Lebenslage für die Arbeiterschaft herbeizuführen, und schließlich einigten sich beide Parteien und nahmen den Kampf gegen eine dritte Partei, die Landwirte, auf, deren Politik darin gipfelt, die heutigen hohen Preise zu stabilisieren. Ob sie mit diesem Kampfe erfolgreich sein werden, steht noch dahin, denn der Landwirt seinerseits wird natürlich seine hohen Forderungen damit begründen, daß er sie nicht ermäßigen könne, weil er für alles zum Leben und zur Arbeit Notwendige auch das Vielfache der Vorkriegszeit bezahlen muß. So leben wir in einem wilden Durcheinander, das man mit einem etwas kräftigen Worte, aber jedenfalls nicht unzutreffend, Anarchie nennen könnte.

Rendez vous.

Von Katharina Godwin.

„Möglichst schnell!" rief die junge Dame dem Chauffeur zu. — Schon zwanzig Minuten nach. Punkt vier Uhr spätestens sollte sie bei ihm sein.

Der Aermste!—

Sie sah ihn deutlich vor sich, wie er unruhig hin und her lief, zum Fenster ging, nach der Uhr schaute.. aber es war eigentlich seine Schuld— warum hatte er auch kein Telephon — — — — und Reinerts faßten sie ausgerechnet im letzten Momente ab, saßen und saßen und gingen nicht, wollten sie durchaus noch ein Stückchen begleiten... hätten die geahnt, daß der Schlüssel in dem Goldtäschchen der Wohnungsschlüssel eines Herrn sei, den sie im Winter bei deren Jour kennen gelernt — wären sie vielleicht eher gegangen. —

....Traurige Situation, wenn ein Mann die Frau, die er liebt, das erstemal allein zum Rendezvous bei sich erwartet und sie läßt ihn scheinbar im Stiche... seine beiden letzten Briefe klangen ohnehin ganz traurig und hoffnungslos — sie hatte ihn nun lange genug gequält — — —

Endlich! —

Angenehm, daß eine Schneiderin im Hause wohnte... jedenfalls hörte er das Auto vorfahren — stand schon erwartend im Korridor...

Soeben trat ein Dienstmädchen aus dem Portal. Lyzzie eilte die Treppe hinauf.

„Was? Geschlossen?!" — sollte er? ... Sie schellte dreimal ... nichts — schellte nochmals ... nichts.

Ja sollte er wirklich?..., sie lauschte wie ein Verbrecher, öffnete nervös.

Stille. Womöglich war er zu ihr gefahren, sie suchen — es lagen einige erklärende Zeilen auf dem Schreibtisch — nein, nichts, nichts. Unbegreiflich —

„Rolf!" rief sie trostlos.

Stille.

Ach, diese Reinerts! Wahrscheinlich kam er sogleich zurück, er wußte ja, daß sie den Schlüssel... oder vielleicht war er böse, gekränkt, sicher war er schrecklich verzweifelt und erregt — — aber er konnte sich doch sagen, daß irgendeine dringende Abhaltung...

Sie ging hinüber durch den kleinen Salon, klinkte mechanisch die Türe des Nebenzimmers auf, starrte vor sich — regungslos — fassungslos:

Schlafend ruhte er dort — in Hemdsärmeln. Der Kragen auf dem Teppich neben dem Bett, sowie ein paar Schuhe, der eine lag umgesunken, der andere stand gerade.

„Frühschoppen" — war alles, was ihr Gehirn zu formen vermochte.

Ja, solche Bilder gab es, in den Witzblättern, und meistens saß noch ein Hund dabei. Aber er hatte keinen — nein — keinen Hund und kein Telephon —

Ungeheures deuchte ihr in diesem Augenblicke geschehen, als sei dies friedliche Bild jäh zu ihr hingestürzt, sie schamlos beleidigend. Eine unwillkürliche Geste der Abwehr — der Türflügel stieß gegen ein Tischchen, mit lautem Krach fiel etwas herab.

Entsetzt blickte sie nach dem Schläfer, der aber rührte sich nicht. Langsam, heimliche Feindschaft im Gefühl, schlich sie näher. Sonne spielte auf seinen Zügen, den Mund leicht geöffnet, schnarchte er behaglich in den hellen Tag hinein.

Er schnarchte —

Schnarchen war ihre Idiosyntrasie!...

— — — erstaunlich, mit welch billigen Mitteln die Realität arbeitete! Kein Wunder, wenn schließlich die Phantasie Bankerott erklärte gegenüber solcher Konkurrenz. Er hatte sie überhaupt gar nicht erwartet, das bewies deutlich die Unordnung des Zimmers, sowie seine derangierte Toilette.. hatte sich jedenfalls gleich nach Tisch hingelegt, war eingeschlafen, ganz eingeschlafn... schlief — schlief.

Sein Ausdruck zeigte ein Fremdes, Stupides, Sattes. Behagen lag über dem Ganzen — dickes selbstzufriedenes Behagen. Der Gedanke, daß ernste Männer mit starken Muskeln schlafen, störte sie — der Schlaf gehörte zarten, schlanken Frauen, Greisen und Kindern. Total unmöglich diese Angelegenheit! Skandalös! Derartige Dinge passierten einem nicht — man trug keinen schwarzen Schlips zum Frack — aß nicht Gemüse mit dem Messer. — Ein faux pas kompromittierendster Art! Unverzeihlich —

Den größten Schmerz hätte er ihr antun dürfen, den schlimmsten Fehler konnte sie vergeben, an einer Gemeinheit enthusiastisch liebend zugrunde gehen. — Der „Schmerz", zu dem spürte sie Fühlung, das war ein heruntergekommener Aristokrat vom Geblüte des Glücks — Torheit des Menschen, das Unglück als Kontrast des Glücks zu stempeln. — das Unglück war das verarmte Glück.

Hingegen die Blamage — die Peinlichkeit — das war der Abschaum der Empfindung.

Und dieser hier hatte sie blamiert! Er war ihr Feind. Die dunkelrote Tapete — das Nußbaumholz der Möbel — der Hemdenkragen am Boden — der rechte und der linke Stiefel — alles wußte ihre Niederlage, nur er nicht... er schlief. —

Sonderbar — grübelte sie —, so sah er aus, während mein Idealismus zuweilen in schlafloser Nacht seine Silhouette zärtlich verschönte.. das Gesicht konnte sie sich deutlich vorstellen, wie er als Kind gewesen, und die Statur, wie er als Familienvater sein würde — Anlage zum Bauch — dachte sie geschäftsmäßig.

Er ruhte dort, ahnungslos, ein Bild der Gesundheit. Sie begriff, daß sie ihn für diese Ahnungslosigkeit, für diese Gesundheit haßte. Sachliche Formeln fielen ihr ein, in die das Leben mancher sich teilte: essen — trinken — schlafen —Leute etwa, die da sagen:

Vorgestern war ich auf der Zugspitze, so einen Berg rauf, das macht Hunger und Durst, und dann soll'n sie mal sehen, wie man dann schläft! — — Eine ganze Kategorie gab es — fremder Wesen — auch Menschen, an deren Wohnung lärmende Trambahnen vorbeisausten, an deren Tür hartnäckige Kellner klopften, sie aber schliefen.

...Wonach strebte denn ihre Erwartung bei solchem Fremden, Gesunden? — Nach Liebe? Brutalität?

Gewiß, es war brutal, daß er schlief, behaglich, in höchster Vergessenheit, — sie aber schätzte nur Kunstbrutalität mit Raffinement, die gewollte, herrliche der Ueberlegenheit.

Und er blieb sich selbst unterlegen. Schlief. Verschlief sein Paradies.

....

Was wohl so eine andere in solchem Falle tat?...vielleicht sagte sie zärtlich schmollend: „Aber Muz!" — oder wie sie ihn sonst nannte — und blieb bei ihm.

„Mein Gott! wenn er nun plötzlich erwachte!" — Sie wandte sich erschrocken, stieß gegen den Hemdkragen, bückte sich mechanisch, legte ihn ordentlich neben das gestreifte Jakett. Und in dieser hausfraulichen Geste schien es ihr, als sei sie ohne Uebergang in die Zukunft hineinversetzt und hätte hier die Vorsehung ein Bild des Kommenden gezeigt: Das Hinterher, wenn die erste unruhige Erwartung vorbei und die Gefühle lässig gewohnheitsmäßig verebbten.

....

Das Schnarchen erklang immer noch, eintönig, gleich den Untertönen eines kaputen Leierkastens, ehe die Melodie einsetzt. Und die Melodie kam nicht.

— Doch jetzt, von weitem — näher — nah — saß laut summend auf seiner Nase eine Fliege.

Kroch wichtig und geschäftig hin und her. Wenn nur noch ein kleiner Rest von Sympathie in mir bliebe, philosophierte Lyzzie, so müßte ich jetzt das Tier verscheuchen.

Sie aber fühlte: ich bin auf der Partei der Fliege und ließ die Fliege sitzen. Komisch sah er aus — wirklich komisch — — — urkomisch! Busch fiel ihr ein — nun mußte sie lachen, lachen!

Lustig wurde das Ganze — unglaublich lustig. Die Fliege — ja— das war der kühne Ritter vom Lande des Ungefähr, der galant für ihre Ehre eintrat — — mutig um sie kämpfte — sieghaft sie rächte — ihn degradierte — ihn lächerlich machte— ihm jeden Nimbus raubte.

Immer würde sie ihn sehen, urkomisch — mit der Fliege auf der Nase — den schnarchenden Bürger im Bette. Der Retter hockte an der Wand und putzte sich stolz im Sonnenlicht die buntschimmernden Flügel.

Es gab noch Kavaliere! Dieser kleine, geflügelte Kavalier, auf dessen Diskretion war zu zählen und niemand würde je erfahren — auch der schnarchende Bürger nicht, daß sie einst diese Wohnung betreten.

Sie nahm den Hemdkragen und legte ihn möglichst unauffällig zurück neben den linken Stiefel — nur keine Spuren! —

Eilte dann vorsichtig hinüber in das andere Zimmer. Auf dem Schreibtisch prangte im Lederrahmen die Photographie einer Dekolletierten ... das war wohl die andere Eva, die schmollend „aber Muz!" sagte.—

Ein Karton Briefpapier... nein mit seinem Monogramm, das ging nicht — hier glattes weißes Papier.

Lyzzie schrieb:

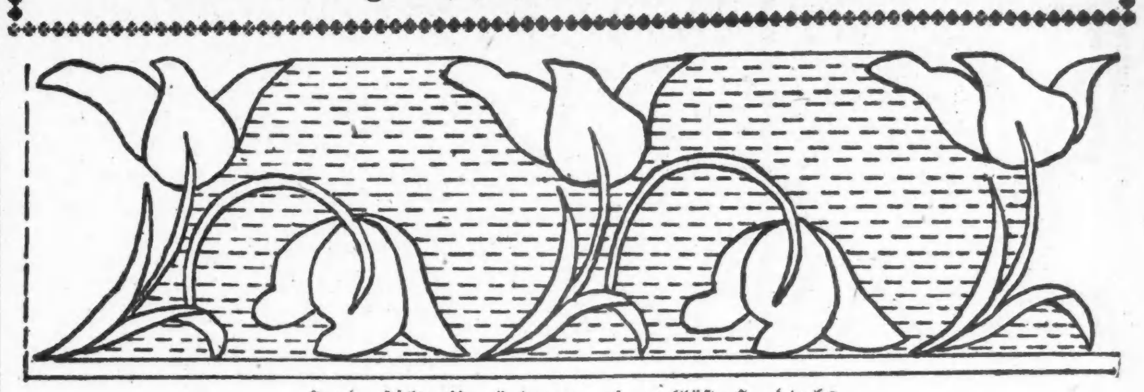
Lieber Rolf!

Sie müssen verzeihen, daß ich heute nicht kommen konnte und auch ein andermal nicht kommen kann. Ich sende anbei den Schlüssel retour, den Sie bei mir vergaßen.

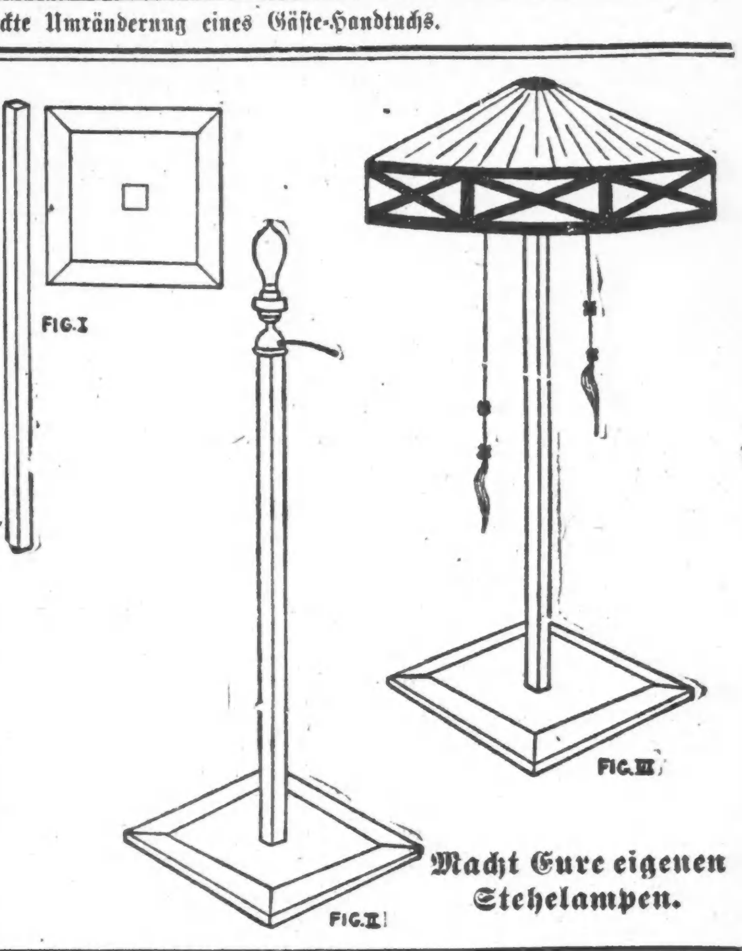
Mit besten Grüßen. L.

Sodann schloß sie leise die Entreetür und warf das Schreiben in seinen Briefkasten.

Handarbeits-Muster.



Handgestickte Umränderung eines Gäste-Handtuchs.



Macht Eure eigenen Stehelampen.

Amerikanisierungsproblem.

Ein von 75 Sachverständigen geschriebenes Werk über das „Problem der Amerikanisierung" ist unlängst von der Carnegie Corporation veröffentlicht worden. Den engherzigen Ideen über Einwanderer und Amerikanisierung wird in den Bänden stark zu Leibe gegangen, und so mancher unentwegte „Patriot", der seine Stärke in der Verunglimpfung der Einwanderer und in einer „Amerikanisierung" nach eiserner Schablone sucht, täte gut, die Bücher zu lesen.

„Die Amerikanisierung sollte kein unveränderliches politisches, häusliches und wirtschaftliches Regime verewigen, als ob es uns einst von den Vätern überliefert worden wäre, sondern ein wachsendes und sich ausbreitendes nationales Leben, einschließlich des Besten, wo es auch gefunden werden mag." So äußert sich Allen T. Burns. Er ist der Meinung, daß das Amerikanertum am schönsten gedeihen wird, wenn es gibt und nimmt, vom alten wie vom neueingewanderten Bevölkerungselement.

Ein anderer Mitarbeiter sagt: „Nicht nur der Eingewanderte, auch der Eingeborene benötigt der richtigen Amerikanisierung." Frank W. Thompson, der das Thema des Unterrichts behandelt, sieht nicht im Zwang das beste Mittel der Amerikanisierung, sondern in der Ueberredung. „Die nationale Vereinheitlichung ist nicht ein Prozeß der Umwandlung von einem niedrigeren zu einem höheren Typ, sondern ein Prozeß der Vermischung gleichmäßig verdienstlicher Kräfte zu einem verbesserten Nationalismus."

Die Sachverständigen stimmen überein, daß in dem freien Geben und Nehmen der verschiedenen Eigenschaften des einheimischen und des eingewanderten Elements das Amerikanertum am besten gedeihen würde.

Wenn Ihr Verwandte in Europa habt, die Ihr nach den Vereinigten Staaten zu bringen wünscht, wird es uns freuen, Euch dabei behilflich sein zu können. Sprecht bei uns vor, eine Konsultation kostet nichts.
Wir vertreten alle Dampferlinien.
Wir besorgen Geld-Überweisungen nach allen Teilen der Welt, unter voller Garantie.
Wir besorgen Gepäck- und Feuerversicherungen.
Wir senden Nahrungsmittelpakete direkt von Hamburg, Deutschland.
Freiheits-Bonds gekauft und verkauft.
Wir verkaufen Stadt-Grundeigentum und Farmen.
Transatlantic Transportation Co.
1646 Larrabee Str.
Diversey 2567.
John W. Dietzer, Präs. Jos. H. Becker.
mai2*X

Schiffskarten
Geldsendungen
Billigste Preise.
Erbschaften ∴ Vollmachten
K. W. KEMPF
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—6. Sonntags 9—12.
ap1*X

Geldsendungen
nach Deutschland, Deutsch-Oesterreich, Czecho-slovakei, Jugoslavien, Ungarn, Polen, Rumänien und Italien.
Schiffskarten
Agentur und Notariats-Kanzlei.
J. V. ZINNER & CO.
(Im Geschäft seit 1908.)
619 W. North Ave. Tel. Diversey 8287
5107 S. Ashland Ave. Tel. Blvd. 6570
Offen Montag, Mittwoch und Freitag 9—6; Dienstag, Donnerstag und Samstag 9—8; Sonntags 10—12.
jan8X*

Geldsendungen
unter Garantie zu Tageskursen.
SCHIFFSKARTEN
von und nach Europa.
Deutsche Bonds, U. S. Liberty Bonds, Mark, Rubel und Kronen Banknoten stets vorrätig.
J. S. LOWITZ,
312 S. Clark Str., nahe Hauptpostamt.
Offen 9—6, Sonntag vormittags 10—12 Uhr.
ma28modibofa*

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting, Heating und Sewerage
4729 N. St. Louis Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. Telephon: Irving 3403
13li*X

E. H. KNOOP & Co
NORTH AVE. AT VINE ST.

Spezialitäten für Dienstag

Percales
Die allerbesten Percales in etlichen Seconds. Regulär verkauft zu 29c. Um sie loszuschlagen, speziell Dienstag, die Yard zu...... 19c

Handtücher
Fancy gebleichte türkische Badehandtücher, Größe 19, bei 38. Rosa und hellblaue Borten. 75c Werte, speziell für Dienstag 59c

Lustre Seide
36-zöll. Lustre Seide. Gerade das richtige für Sommerkleider. Große Auswahl von Farben. Hübsche Muster. Auch in einfachen Farben. 75c Wert. Speziell für Dienstag, die Yard........... 59c

Beinkleider
Muslin Hosen für Damen. Gemacht von guter Qualität Muslin, und mit „tucked" Rufles versehen. Größen von 25 bis 29. Speziell für Dienstag, zu................... 69c

Hosenträger
Schwere „Croßback" oder ½Police" Hosenträger, gemacht von extra gutem Elastic, solide Leder-Enden. Reguläre 50c Werte. Speziell für Dienstag, zu 35c

Regenmäntel
Regenmäntel für Mädchen, in Größen 14, 16 und 18. Sehr hübsche schwarze und weiße karrierte und Fancy Novitäten. $5 Werte. Speziell für Dienstag, zu............. $1.95

Damen-Pumps
Two-Eye Ties und One-Strap Pumps für Damen. Militär- und Louis-Absätze. Dunkelbraun, $4.50 Wert, Speziell für Dienstag......... $2.98

Strainers
Weiße emaillierte Kaffee-Siebe oder Seifenbehälter. 29c Werte. Speziell für Dienstag.— Auswahl, zu 19c

Gardinenscrim
Gute Qualität, GardinenScrim. Fancy Borten an beiden Seiten. Speziell für Dienstag, die Yard..... 9c

Rollhölzer
Import. Rolling Pins oder Kartoffelstampfer, 29c Wert. Spez. für Dienstag. Auswahl........... 19c

Börsennotierungen.

Chicago, den 30. Mai 1921.

Des Gräberschmückungstages wegen sind heute die Produkten-, sowie die Getreide- und die Viehbörse geschlossen.

Produktenbörse.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, „Tubs", das Pfund ....$	0.31½
do., „Prints", das Pfund.	0.33
„Firsts", das Pfund......	0.29½
„Seconds", das Pfund......	0.24

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund....	0.14½—0.15½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.16 —0.16½
„Daisies", das Pfund.....	0.16⅛—0.17
„Longhorns", das Pfund...	0.16½—0.17
„Young America", das Pfd...	0.15½—0.16¼
„Brick", das Pfund......	0.16½
Schweizer, rund, das Pfund..	0.42 —0.44
do. (Block), das Pfund....	0.27 —0.34
Limburger, 2-Pfund-Stücke....	0.24
do., 1-Pfund-Stücke....	0.25

Eier.

(Notierungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", Car, das Dutzend....	0.26
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend....	0.21

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 224—226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ bis 1 Cent das Pfund höher.)

Hühner, 4 Pfund und mehr..	0.24
Hähne, das Pfund......	0.14
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund, das Pfund	0.45 —0.50
Truthühner, das Pfund.....	0.25 —0.26
Gänse, das Pfund.......	0.18 —0.20
Enten, das Pfund.......	0.32 —0.34
Indian Runner Enten, Pfund	0.30
Perlhühner, das Dutzend....	7.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend	3.25
„Squabs", lebend, Dutzend....	4.00
do., zugerichtet, Dutzend....	3.00 —4.00

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Jepsen & Murmann, 222—224 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.09 —0.10
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10½—0.11
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12 —0.13
90—120 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14 —0.14½
Sehr schwere, das Pfund....	0.08 —0.10

Rindfleisch (zugerichtet.)

	Pfund	Pfund	Pfund
Rounds,	Nr. 1, 18c;	Nr. 2, 16c;	Nr. 3, 14c
Rippen,	Nr. 1, 25c;	Nr. 2, 20c;	Nr. 3, 18c
Loins,	Nr. 1, 35c;	Nr. 2, 30c;	Nr. 3, 22c
Chucks,	Nr. 1, 12c;	Nr. 2, 10c;	Nr. 3, 6c
Plates,	Nr. 1, 8¼c;	Nr. 2, 7½c;	Nr. 3, 6c

Südfrüchte.

(Notierungen von George A. Grimm & Co., 179—181 West South Water Str. — Die Preise gelten nur für Carladungen.)

Apfelsinen, California, Kiste.	4.25 —6.00
Zitronen, California, Kiste...	3.00 —4.25
Grape Fruit, die Kiste....	4.00 —7.00
Ananas, die Kiste......	4.00 —4.75

Frisches Obst.

Aepfel, das Faß.......	1.25 —7.50
Pfirsiche, 6 Körbe......	2.50 —2.75
Kirschen, die Kiste.....	4.50

Beeren.

Erdbeeren, Kiste, 24 Pints...	2.00 —3.75

Frisches Gemüse.

Blattsalat, große Kiste.....	0.27½—0.30
Blumenkohl, die Kiste.....	3.00 —3.50
Grüne Erbsen, der Korb....	2.50 —2.75
Gurken, Kiste, 2 Dutzend....	2.90 —3.25
Knoblauch, das Pfund.....	0.10 —0.12
Karotten, das Faß......	3.50 —4.50
Kopfsalat, die Kiste.....	3.00 —3.50
Kohlsprossen, das Quart....	0.27 —0.30
Kraut, die Kiste.......	2.00 —3.50
Pastinaken, der Sack.....	0.75 —0.90
Petersilie, das Faß.....	3.00 —3.25
Pfeffer, die Kiste......	3.00 —4.50
Pilze, das Pfund.......	0.75 —1.00
Radieschen, 100 Bündel....	3.00 —4.00
Rhabarber, 40 Pfund.....	0.75 —1.25
Rote Rüben, das Faß.....	4.00 —5.75
Schnittbohnen, Hamper....	1.25 —2.00
Sellerie, die Kiste......	0.50 —1.00
Spargel, die Kiste......	1.00 —2.50
Spinat, der Bushel......	0.50 —0.75
Süßkorn, 2 Dutzend......	2.00 —3.25
Tomaten, 6 Körbe.......	5.00 —6.00
Wassermelonen, das Stück...	0.50 —1.00
Zwiebeln, der Sack......	2.50 —3.00
Grüne Zwiebeln, die Kiste...	0.75 —1.25

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Nördliche, 100 Pfund.....	0.50 —0.75
Neue Kartoffeln, das Faß....	7.00 —8.00

Getreide, Mehl und Heu.

(Barpreise.)

Weizen—	
Nr. 1, rot.........$	1.66
Nr. 2, do..........	1.61
Nr. 3, do..........	1.60
Nr. 1, hart.........	1.66
Nr. 1, nördlicher.......	1.70
Nr. 2, do..........	1.69
Nr. 3, do..........	1.56
Mais—	
Nr. 2, gemischt........	0.64
Nr. 2, gelb.........	0.65
Nr. 3, do..........	0.64
Nr. 4, do..........	0.58
Nr. 1, weiß.........	0.64
Nr. 2, do..........	0.65
Nr. 3, do..........	0.64
Zufuhr (Woche)—	
Weizen.....430,000; Mais....	1,220,000
Verschiffung (Woche)—	
Weizen.....310,000; Mais....	990,000
Hafer—	
Nr. 1, weiß.........	0.41½
Nr. 2, do..........	0.41
Nr. 3, do..........	0.40
Gerste—	
Malz.............	0.71
Roggen—	
Nr. 2............	1.63

Mehl—	
Frühjahr, Standard	8.80 —9.35
Winter, hart	6.50 —7.25
do., weich	6.75 —7.50
Roggenmehl	7.40 —10.00
Kleie, per Tonne.......	18.00
Heu. (Verkauf auf den Geleisen)—	
Timothy, Nr. 1........	22.00 —23.00
do., Nr. 2........	18.00 —21.00
do., Nr. 3........	14.00 —16.00
Kleeheu	18.00 —19.00
Alfalfa	15.00 —23.00
Südwestliches	15.00 —19.00
Nordwestliches	14.00 —15.00
Stroh—	
Roggen	13.00 —14.00
Hafer	13.00 —14.00
Weizen	12.00 —13.00
Kleesamen, 100 Pfund...	12.00 —16.00
Timothysamen, 100 Pfund....	4.50 —6.00
Flachs	1.84

Zucker.

Granulierter, 100 Pfund......	6.50

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—	
Beste Ochsen	8.80 —9.10
Gute bis ausgez. Ochsen...	7.70 —8.85
Gewöhnl. bis gute Ochsen	7.00 —8.50
Jährlinge	7.75 —9.10
Fette Kühe und Rinder...	4.50 —8.50
Gewöhnl. bis gute Kälber.	3.50 —9.00
Schweine (per 100 Pfund)—	
Durchschnitt	7.40 —7.80
Schwere Fleischerware....	7.50 —7.70
Leichte Fleischerware....	7.55 —7.85
Mittel-Gewicht	7.40 —7.65
Gemischte Packware......	7.00 —8.00
Ferkel, 50—120 Pfund....	6.00 —7.65
Schafe (per 100 Pfund)—	
Lämmer, westliche	8.00 —11.50
do., Native	7.55 —10.50
Ewes	3.75 —4.50
Wethers, gute bis beste...	3.75 —5.75
Böcke	2.25 —3.50

Oel, Harz, Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon, Headlight, 175 Test.$	0.14
Terpentin, im Faß, Gallone..	0.82
Denatur. Alkohol, Gallone..	0.52
Red Crown Gasolin, Gallone.	0.22
Winteröl, dunkel	0.18.4
Leinsamenöl, roh, bis 4 Faß.	0.91
do., gekocht, bis 4 Faß....	0.93
Reines Bleiweiß, in 100 Pfd. Fässern	13.00
do., 50 Pfund........	6.75
do., 25 Pfund........	3.45
do., 12½ Pfund.......	1.80
New Yorker Gyps, das Faß..	4.50
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund.....	3.50
Schellack, weiß	3.75
do., orangefarben	2.90

Aktienbörse.

Nachstehend die Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse während der letzten Woche:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß	Schwankungen
Am. Radiator..	47	70	69½	69½	— 1½
Am. Shipbldg. Vorzugsakt...	30	60	60	60	.....
Arm. Leather..	722	12½	12½	12½	.....
do., Vorzugs	78	88⅝	88⅝	88⅝	.....
Armour & Co., Vorzugsakt..	783	89	88¼	88⅝	— 1
Beaverboard ..	290	16	16	16	.....
do., Vorzugs	70	53	50	50	— ½
Briscoe Motor	235	12	11½	11½	— ½
Chic. City & Conn. Rys..	325	⅝	⅝	⅝	.....
do., Vorzugs	425	6¼	6	6¼	+ ¼
Case Plow....	1536	7	5¾	6	— ⅝
Chic. Z. & Tr.	10	215	215	215	.....
Chic. Rys. Series 3	100	½	½	½	.....
Cudahy & Co...	15	50¾	50¾	50¾	+ ¾
Comm. Edison..	1039	109	108½	109	.....
Cont. Motors..	2800	6⅛	5⅜	5⅜	— ⅝
Consumers Co.	250	9¼	9¼	9¼	.....
Diam'd Match.	210	103	102	102½	— 1
Great Lakes D. & D....	155	90	80	89	— 1
Hupp Motor...	255	12½	12½	12½	— ¾
Libby-McNeill & Libby..	14,315	9¾	8½	8½	— ½
Lindsay Light..	1225	5⅞	5⅜	5⅝	— ⅝
Montg. Ward..	5808	21	19¼	19¼	— 1½
Midw. Util's Vorzugsakt...	465	44	44	44	.....
Mitchell Motor.	150	7	7	7	+ ½
Nat'l Leather..	5152	7⅝	7⅝	7⅝	.....
Orpheum Circ't	275	25	25	25	— 2
Pick Comp....	60	25½	25½	25½	— ½
Pub. Service...	170	81½	80⅞	81	.....
do., Vorzugs	170	82½	82	82½	.....
Piggly-Wiggly	1130	18¼	17	18	.....
Peoples Gas..	320	52	50	51	± 1
Quaker Oats, Vorzugsakt..	222	84½	83½	83½	— 1½
Reo Motor....	155	18	17½	18	+ ⅛
Sears-Roeb...	2595	78⅞	76	77¼	+ 1½
do., Scrip..	13,418	96	96	96	.....
Stand. Taxi...	7842	47	42½	45	+ 2
Stew-Warn...	1815	25⅞	24⅛	25½	— 2
Swift & Co...	2100	97⅝	96	96⅛	+ 1¼
Swift Intern...	2874	25¼	23⅞	24¾	— ¼
Thompson Co..	2518	46	43	44	+ 1
Temtor Pr. A.	75	17	15	15	— ½
Un. Carbide	65,734	51½	46	47¼	— 4
Un. Iron Wks.	890	11½	10	10	— 1
Un. Paperb'd.	860	18	18	18	.....
Vesta Battery..	50	27	27	27	.....

Bonds.

	Verkäufe	Hoch	Nied	Schluß	Schwankungen
Com. Edison 1st 5s	$13,000	84½	84	84	— ½
Swift & Co. 1st 5s	3,000	85	85	85	— ¾

Auto-Wettrennen.

In Indianapolis beteiligten sich an dem heutigen Wettfahren 23 Fahrer.

Indianapolis, Ind., 30. Mai. Als heute vormittag um zehn Uhr das Automobil-Wettfahren auf einer Strecke von 500 Meilen begann, starteten 23 Fahrer und De Palma hatte die Führung. Roscoe Sarles und Joe Boyer waren dicht hinter De Palma am Ende der ersten Umkreisung der Rennbahn. Bei Beginn der zweiten Umkreisung war Sarles an der Spitze. Fontaines Kraftwagen geriet beim Beginn des Wettfahrens in Brand, aber es wurde kein ernstlicher Schaden angerichtet.

Bei der zwölften Umkreisung der Bahn, was eine Strecke von zwölf Meilen bedeutete, war De Palma voraus und dicht hinter ihm kamen Boyer, Sarles und Wilcox.

Der Andrang seitens des Publikums zu dem Wettfahren war ein ganz riesiger und die Zuschauermenge belief sich auf über 100,000 Personen.

Die Anti-Militaristen.

Die französischen Behörden sind ihnen auf der Spur.

Haussuchungen im Gange.

In Salzburg erklärt sich die Einwohnerschaft mit überwältigender Mehrheit zu Gunsten eines Anschlusses an Deutschland. — Deutschland „außer Stande", Hasen und Rebhühner im Einklang mit den Bestimmungen des Friedensvertrags an Frankreich zu liefern. — Generalstreik in Norwegen zeitigt ernste Ausschreitungen.

(Depesche der „Associated Preß".)

Paris, 30. Mai. Vierzig Häuser, darunter die Wohnhäuser des Sekretärs der französischen sozialistischen Partei, Frossard, des Sozialistenführers Ernest Loriot und des sozialistischen Redakteurs Boris Souvarine wurden heute bei Tagesanbruch durchsucht.

Diese Haussuchungen erfolgten auf Grund von Haussuchungsbefehlen in Verbindung mit Anklagen wegen angeblicher Aufreizung der Truppen zum Ungehorsam. Im Laufe des Vormittags wurden keine Verhaftungen vorgenommen. Man erwartet weitere Haussuchungen im Laufe des Tages.

Einwohner Salzburgs für Anschluß an Deutschland.

Bern, 30. Mai. Gelegentlich der am Sonntag in Salzburg stattgehabten Volksabstimmung über die Frage des Anschlusses an Deutschland wurden in 85 Städten und Ortschaften 62,500 Stimmen zugunsten des Anschlusses und nur 1000 Stimmen dagegen abgegeben. Neunzig Prozent der Stimmgeber erklärten sich für den Anschluß.

Streikkrawalle in Norwegen.

London, 30. Mai. In Christiania sowie in anderen Städten Norwegens kam es gestern in Verbindung mit dem zurzeit im Gange befindlichen Generalstreik zu wüsten Ausschreitungen, wie der „Times" gemeldet wird. In Christiania versuchte ein Volkshaufe in ein öffentliches, von der Polizei gesperrtes Versammlungslokal zu gelangen und es kam zu einem erbitterten Kampf, ehe es den Polizisten gelang, die Menge auseinanderzutreiben. Mehrere Polizisten wurden verwundet und etliche der Krawallierenden wurden festgenommen. Alle Zeitungen, mit der alleinigen Ausnahme der sozialistischen Organe, haben ihr Erscheinen eingestellt.

Deutschland kann weder Hasen noch Rebhühner an Frankreich liefern.

Berlin, 30. Mai. In einer heute bekanntgegebenen Denkschrift gibt die Reichsregierung zu, daß es ihr nicht möglich gewesen ist, die Bedingung des Friedensvertrags von Versailles zu erfüllen, derzufolge sie gehalten ist, über 600,000 Hasen und eine riesige Anzahl von Rebhühnern an Frankreich und Belgien zu liefern, da es unmöglich gewesen ist, die Hasen und Rebhühner zu fangen.

Ferner hat Deutschland soweit auch noch nicht den Koran des Kalifen Osman und auch den vom König der Hedjas verlangten Schädel eines der türkischen Sultans nicht abgeliefert.

Im Uebrigen ist jedoch, wie das Auswärtige Amt betont, Deutschland den Bedingungen, welche Ablieferungen verschiedenartigen Materials an die Alliierten vorsehen, ziemlich gut nachgekommen.

Massenverhaftung von Radikalen in Buenos Aires.

Buenos Aires, 30. Mai. In den jüngsten drei Tagen hat die Polizei über 600 angebliche Radikale in Verbindung mit dem Ausstand der Chauffeure und dem der hiesigen Hafenarbeiter verhaftet. Es handelt sich fast durchweg um Ausländer.

Ver. Staaten Handelsbureau in Wien geschlossen.

Wien, 30. Mai. Das hiesige amerikanische Handelsbureau ist geschlossen worden. Die diesbezügliche Weisung kam von Washington.

Ob's wahr ist?

Riga, 30. Mai. Einer Moskauer Depesche zufolge, soll gestern der russische Premierminister Nikolai Lenin erklärt haben, der Kommunismus sei völlig bankerott. Er soll zu gleicher Zeit die Vorsitzenden der allrussischen Zentralexekutive um die Gutheißung von Maßnahmen ersucht haben, denen zufolge beschlagnahmte Kapitalien an die vormaligen Eigentümer zurückzugeben sind. Ferner wünscht Lenin die Rückberufung der konstitutionellen Demokraten und der übrigen Parteien nach Rußland, damit sie an dem Wiederaufbau des Landes mithelfen können.

Aus anderen Quellen sind diese angeblichen Erklärungen Lenins nicht bestätigt worden.

Japans Kronprinz reist nach Frankreich.

London, 30. Mai. Der japanische Kronprinz Hirohito ist heute nach längerem Aufenthalt von hier nach Frankreich abgereist. Von dort gedenkt er Holland, Belgien und Italien zu besuchen. Er wurde vom König Georg, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York und vielen englischen Würdenträgern nach dem Bahnhof begleitet.

— Hyperbel. — „Stört Sie denn der furchtbare Lärm nicht, den die Kinder veranstalten?" — „Im Gegenteil, da kann ich wenigstens in Ruhe die Zeitung auslesen; sonst schlafe ich immer auf der ersten Seite schon ein!"

Ausstand der Bäcker!

Etwa 550 von den 600 hiesigen Bäckermeistern haben Arbeitsvertrag erneuert.

Die Frage, ob es zu einem Ausstand der Bäcker, wenigstens in den Großbetrieben, kommen wird, wird in den nächsten Stunden entschieden werden. Der Arbeitsvertrag aller Bäcker-Gewerkschaften, der alten deutschen, Nr. 2, der schwedischen, Nr. 62, der polnischen, Nr. 49, der böhmischen, Nr. 13 usw. erlischt heute nachmittag um 4 Uhr. Es gibt in Chicago rund 600 Bäckereien, und von diesen haben etwa 550 die Forderungen der Leute, Erneuerung des alten Vertrages hinsichtlich Lohn und Arbeitszeit, bewilligt und einen Vertrag unterzeichnet. In diesen Bäckereien arbeiten gegen 2000 Mann, in den übrigen fünfzig, zu denen die Großbäckereien von Piper, Junge, & Heißler, Grant, Livingston und Schulze gehören, 700 bis 800 Mann. Die Großbäcker forderten, daß die Bäcker sich mit einer Lohnherabsetzung um ein Fünftel, von durchschnittlich $55 auf $44 die Woche, einverstanden erklärten, das wurde aber abgelehnt, ebenso der Vorschlag schiedsgerichtlicher Verhandlungen. Mit denjenigen Bäckern, welche bislang nicht unterzeichnet hatten, waren heute die Verhandlungen noch im Gange, und wo es bis 4 Uhr nachmittags zu keiner Verständigung kommt, wird von dem Personal die Arbeit eingestellt werden. Die schwedischen Bäckereien haben sämtlich unterzeichnet, auch die meisten kleineren deutschen.

Der Baugewerkschaftsrat will diese Woche seine Bemühungen fortsetzen, die Bauunternehmer zur Einwilligung in die schiedsgerichtliche Beilegung des Lohnstreits zu veranlassen. Bislang waren sie völlig aussichtslos.

Schwer beschuldigt.

(Fortsetzung von Seite 1.)

überfuhr, verfolgte die Burschen und nahm, als er von mehreren Detektives der Bezirkswache in Brighton Park, die nicht wußten, aus welchem Grunde er es so eilig hatte, aufgehalten wurde, diese in sein Gefährt auf. Die Beamten feuerten dann, als der Lenker trotz mehrmaliger Anrufe nicht anhielt, eine Anzahl Schüsse auf die Flüchtlinge ab und zwangen sie schließlich, nachdem eine ihrer Kugeln einen Reifen des Autos durchbohrt hatte, zum Halten. Auch dann ergaben sich die Insassen angeblich erst, nachdem sie einen regelrechten Faustkampf mit den Beamten und McCabe ausgefochten hatten. Die Verhafteten sind: Thomas W. McGrath, Nr. 4507 S. Wood Str., der Lenker des Kraftwagens; Frl. Anna Gastowich, Nr. 4525 Süd Honore Str.; Henry Rigel, Nr. 4528 S. Wood Str.; Herman Hirsch, Nr. 834 O. 45. Str., und John J. Appelt, Nr. 4622 S. Paulina Str.

Drei Kraftwagenbanditen überfielen vor seiner Wohnung, Nr. 4907 Champlain Avenue, Morris Katz und zwangen ihn, ihnen seine Uhr im Werte von $55 und $5 auszuhändigen.

Von einem Räuberduett, das in einem Auto angefahren kam, wurde James Craig, Nr. 4800 Calumet Ave., vor seiner Wohnung gestellt. Die Halunken zwangen ihn, in ihr Gefährt einzusteigen, und nahmen ihn bis zur Ost 46. Straße und Drexel Boulevard mit, wo sie ihm $28 und einen Diamantring im Werte von $50 abnahmen und ihn absetzten.

Der Wirt Carl Ebert und drei seiner Kunden wurden in der Wirtschaft des Ersteren von drei Banditen ausgeplündert. Ebert beklagt den Verlust von $150, Frank Hanon aus Kenosha, Wis., büßte $50, William Goetzelmann, Nr. 2139 Cicero Avenue, $5, und Henry Bonhern, Nr. 2238 Cicero Avenue, seine Uhr ein.

Eine etwas seltsame Geschichte von einem Doppelraube erzählte Arthur Pringle, 2912 Lexington Straße, der Polizei. An der Ecke der Van Buren Str. und Western Ave. überfielen ihn angeblich drei Männer, denen er einen Dollar aushändigte. Mit diesem verschwanden sie in einer Schankwirtschaft, kehrten aber kurze Zeit später zurück und nahmen Pringle weitere $57 ab.

Katholisches Kasino.

Eindrucksvolle Gedächtnisfeier für seine verstorbenen Mitglieder.

Wie alljährlich, so hielt auch heute vormittag das Katholische Kasino von Chicago in der St. Franziskus-Kirche, 12. Str. und Newberry Ave., eine feierliche Andacht ab für seine verstorbenen Mitglieder. Außer dem üblichen Requiem, welches bekanntlich von seinem Dirigenten Ottomar Gerasch komponiert wurde, brachte der aus vorzüglich geschulten Sängern bestehende Chor das „Libera", eine neue Komposition Geraschs, sowie das Lied „Still und ruhig ist der Schlummer" zu Gehör.

Das Katholische Kasino kann im nächsten Jahr sein 50jähriges Jubiläum feiern.

* Die 32jährige Frau Katherine Essert, Nr. 2017 Warren Avenue, erlitt arge Abschürfungen, als ein Kraftwagen, in dem sie fuhr, an der Robey und Madison Straße von einer Kraftdroschke der Yellow Cab Company angestoßen wurde. Frau Essert wurde, nachdem sie von einem Polizeiarzt verbunden worden war, nach ihrer Wohnung geschafft. Der Lenker der Kraftdroschke, Herbert Rossecari, Nr. 1496 N. Paulina Str., wurde nicht verhaftet.

Wahl-Debatte.

Vorzüge und Nachteile des „Koalitions"- bezw. republikan. „Tickets".

Politische Versammlungen.

Man erwartet mit Spannung, wen Governor Small an die neue Handelskommission berufen wird. — Chicagoer genannt.

In einer Sitzung der vereinigten Frauenklubs im Sherman Hotel debattierten heute Richter Kickham Scanlan und Richter Frederick De Young, Kandidaten für die Wiederwahl auf dem „Koalitionisten", bezw. republikanischen „Ticket", über die Vorzüge ihrer resp. Wahlzettel. Richter De Young erklärte u. a., die Kampagnemethoden der Gegner seien derart, daß das Publikum annehmen müsse, die „Koalitionisten" seien über den Republikanern erhaben, und diese verdienten nur Verdammung. So viel er wisse, hätten alle Republikaner auf dem „Koalitionisten"-Ticket erst versucht, ihre Namen auf den republikanischen Wahlzettel zu bekommen, und erst nachdem ihnen dies nicht gelungen sei, hätten sie sich den Demokraten angeschlossen. Er könne nicht verstehen, weshalb sie das, was ihnen früher erwünscht erschienen sei, jetzt als nichtswürdig bezeichneten. Parteilose Richterwahlen hätten sich in anderen Staaten, wie Iowa und Ohio, nicht bewährt, sagte De Young, weil Politiker die Richter erwählt hätten, während das Volk nichts zu sagen gehabt habe.

Richter Scanlan argumentierte dagegen, die republikanischen Kandidaten seiner Seite hätten sich nicht um Stellen auf dem republikanischen „Ticket" beworben. Er persönlich sei willens gewesen, die Nomination der „alten" republikanischen Countyparteileitung anzunehmen, aber nicht der „neuen". Er habe öffentlich und wiederholt eine Nomination der letzteren strikt verurteilt. Er sei stolz darauf, sagte er, daß die demokratische Partei eine Gelegenheit dazu geboten habe, die Situation zu retten, denn wenn die amtierenden Richter hätten unabhängig kandidieren müssen, hätten sie unter den Regeln der Wahlkommission ihre Namen in eine besondere Spalte setzen müssen, was eine Zersplitterung der Stimmen und Aussichtslosigkeit auf Sieg zur Folge gehabt haben würde. Er erklärte, Richter De Young habe keine Gründe dafür angegeben, weshalb die amtierenden Richter auf dem „Koalitions-Ticket" nicht erwählt werden sollten.

Politische Versammlungen.

Die folgenden Versammlungen werden heute abend stattfinden, mit Bürgermeister Thompson und Countyrichter Frank S. Righeimer sowie den republikanischen Richterkandidaten als Hauptrednern: 18. Ward, Union Park Tempel, Washington Boulevard und Ogden Ave.; 19. Ward, John MacLaren-Schulhalle an Laughlin Str.; sowie eine gemeinsame Versammlung der 15. und 17. Ward in Schoenhofens Halle, Ashland und Milwaukee Aves.

Die Koalitionisten werden morgen abend in der Nordseite-Turnhalle eine Massenversammlung abhalten, in der Edward R. Litzinger, der Präsident des republikanischen Klubs der 21. Ward, den Vorsitz führen wird. Außer den Koalitions-Kandidaten werden Countyschreiber Robert Sweitzer, der Leiter der Kampagne, sowie Richter Kickham Scanlan, Richter George Fred Rush u. a. als Redner auftreten.

Wer wird ernannt?

In politischen Kreisen spekuliert man bereits, wer von Governor Small zur Besetzung der beiden Vakanzen an der neu zu gründenden Staatskommission für Handel und Gewerbe ernannt werden wird. Die Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen hat ihre Sitzungen hier plötzlich abgebrochen und sich bis zum 15. Juni vertagt, angeblich, um zu warten, bis das von Governor Small ausgehende Utilitäten-Gesetz angenommen ist, was wahrscheinlich im Laufe der Woche der Fall sein wird. Dadurch scheidet die Kommission für Nutzeinrichtungen aus, und an ihre Stelle tritt durch Aenderung des Namens und Ernennung zweier weiterer Mitglieder die Kommission für Handel und Gewerbe; die erste hat fünf Mitglieder, die letztere wird sieben erhalten. Da Chicago seine Nutzeinrichtungen, soweit Transport in Frage kommt, selbst betreiben will, so wird die Handelskommission in dieser Hinsicht hier nicht viel zu tun haben, und man erwartet deshalb nicht, daß die neuen Mitglieder beide Chicagoer sein werden. Trotzdem heißt es, daß entweder Percy Coffin, der ehemalige Präsident der Zivildienst-Kommission, oder Ald. John Garner ernannt werden mögen. Die beiden waren dem Governor seinerzeit bereits als Mitglieder der neuen Kommission für Nutzeinrichtungen vorgeschlagen worden.

Wahl-Diskussion.

Der City Club wird morgen abend eine Sitzung abhalten, in der „Die Wahl am 6. Juni" zur Besprechung auf dem Programm steht. Bei der Gelegenheit soll entschieden werden, wie der Klub hinsichtlich der $9,000,000 Bondsausgabe für ein neues Gefängnis- und Kriminalgerichtsgebäude sowie des Vorschlags, Schulbücher kostenlos zu verausgaben, dem Gemeinwesen am besten dienlich sein kann.

Freie Untersuchung

und

Konsultation diese Woche

Ich denke, daß hunderte von Leuten in Chicago und den umliegenden Städten sind, die an irgend einem chronischen, nervösen oder komplizierten Leiden krank sind, die der Dienste eines Arztes bedürfen. Wenn Ihr diese Woche nach meiner Office kommen wollt, werde ich eine gründliche Untersuchung Eures Zustandes kostenfrei vornehmen und Euch sagen, was Euch fehlt. Fälle, in denen nicht geholfen werden kann und die nicht geheilt werden können, werden nicht zur Behandlung angenommen. Eine große Zahl der Patienten, die zu mir kommen und geheilt werden, gehört zu denen, die vorher viele andere Behandlungsmethoden und Doktoren versucht haben, tatsächlich so gut wie alles, von dem sie je gehört, ehe sie zu mir kamen.

Nehmt den richtigen Doktor—Seid nicht krank

Ich habe akute und chronische Fälle von Männern und Frauen seit Jahren behandelt. Ein Besuch in meiner Office wird Euch helfen, meine Fähigkeit kennen zu lernen und Euch zufriedenstellend zeigen, warum ich in einer kurzen Zeit Erfolge erziele. Allen Patienten, die diese Woche mit Behandlung beginnen, werde ich meine Dienste niedrig berechnen, tatsächlich gerade die Hälfte meines gewöhnlichen Honorars.

Kommt heute und überzeugt Euch selbst. Ich mache eine Spezialität aus der Behandlung frischer und chronischer Krankheiten, wie Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten, Magen-, Darm- und Leberleiden, auch Rheumatismus, Kreuz- oder Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Schwindelanfälle, Pimpel, Kopf-, Nasen- und Hals-Katarrh. — Meine besten Referenzen sind die vielen zufriedengestellten Patienten, die täglich neue schicken.

Erfolg ist was zählt

DR. WHITNEY

Office-Stunden: 9 vorm. bis 4 nachm und 6 bis 8 abends
Sonntags: Nur von 10 bis 1 Uhr nachm.
175 N. Clark Str. zwischen Lake Str. und Randolph Str. Chicago, Ill.

Kommt heute zu mir

Die Holzhäuser.

Stadtratsausschuß berät morgen über Aufhebung der Feuergrenzen.

Feuergefahr in Theatern.

Nicht mehr Eintrittskarten sollen verkauft werden, als Sitze in den Theatern frei sind. — 10,000 Reklameschilder auf Dächern gesetzwidrig.

Der städtische Bauausschuß wird in seiner morgigen Sitzung die Frage erörtern, ob in verschiedenen Stadtteilen die „Feuergrenzen" aufgehoben werden sollen, damit Leuten, die die hohen Mietspreise nicht länger bezahlen können, Gelegenheit gegeben werden kann, sich auf ihren weiter draußen gelegenen Grundstücken Holzhäuser zu errichten, ohne daß sie dabei die Bauvorschriften zu beachten brauchen. Verschiedene Familien, die sich in der 29. Ward Häuser gebaut hatten, wurden vorige Woche von dem Baukommissär Bostrom ausgewiesen, weil die Häuser feuergefährlich seien. Die Aldermen Joe Kostner von der 34. Ward, Guy Madderom von der 9., Robert Mulcahy von der 5., sowie Thomas Byrne und John Kovarik von der 29. Ward werden morgen verlangen, daß die Feuergrenzen in diesen Wards aufgehoben werden. Feuerwehrchef MacDonnell vom städtischen Feuerverhütungsbüro erklärte, er habe im allgemeinen nichts dagegen einzuwenden, solange dies in Bezirken geschehe, die nicht dicht bebaut seien. Ald. Wm. R. O'Toole, der Vorsitzende des Gebäudeausschusses, fordert alle interessierten Personen auf, in der Sitzung anwesend zu sein. Die Hauptopposition gegen den Plan kommt angeblich von Seiten der Grundeigentumshändler und Bauunternehmer, die natürlich verlieren würden, wenn sich die ärmeren Klassen ihre Häuser selbst bauten.

Besetzte Theater.

Ald. Henry Fick wird in derselben Sitzung eine Ordinanz einreichen, durch die Theaterbesitzer gezwungen werden sollen, ein Schild mit der Aufschrift: „Kein Platz mehr zu haben" auszuhängen, sowie das Theater besetzt ist. Es wird darauf hingewiesen, daß Eintrittskarten an der Kasse ruhig weiterverkauft würden, selbst wenn das Theater besetzt sei, und sich, besonders an Samstagen und Sonntagen, oft 1000 und mehr Personen vor den Theatern oder in den Vorhallen drängten, was im Falle eines Feuers furchtbare Katastrophen herbeiführen könne.

Reklameschilder.

Wenn ein von Ald. John G. Horne geplanter Antrag durchgeht, werden alle hölzernen Reklameschilder von Dächern entfernt werden müssen. Horne erklärt, daß man nach stärkeren Stürmen stets Teile dieser Schilder auf der Straße finde, und daß es nicht ratsam sei, zu warten, bis ernstliche Unfälle dadurch entständen, daß die Schilder von den Dächern gerissen würden. Unter einer städtischen Ordinanz dürfen nur Reklameschilder mit einem Metallrahmen auf Dächern stehen; der Gebäudeausschuß des alten Stadtrats soll aber so viele Ausnahmen zur Regel gemacht haben, daß die hölzernen Reklameschilder zur regelrechten Gefahr wurden. Eine Untersuchung soll ergeben haben, daß nicht weniger als 10,000 Schilder gegen die Ordinanzvorschriften verstoßen.

Ald. Steffen „ausquartiert".

Da zwei seiner Kinder an den Masern erkrankt sind und sein Haus, 3153 Hudson Ave., unter Quarantäne gestellt wurde, mußte Ald. Walter Steffen von der 22. Ward heute ausziehen, um seinen Amtspflichten nachgehen zu können; er siedelte in das Heim seines Vaters, 564 Roscoe Str., über.

Zahnärzte
Niedrigste Preise.
Untersuchung frei.
Unsere Methoden sind absolut schmerzlos
DR. TOPPEL,
1572 N. HALSTED STR.
nahe North Ave.
Sprechstunden: 10 vorm. bis 9 Uhr abends. Im Juni, Juli u. Aug. Sonntags geschlossen.

Lebensmüder Neger.

Versucht zum zweiten Male, sich dem irdischen Richter zu entziehen.

Zum zweiten Male innerhalb einer Woche versuchte Essex Sardin, ein Neger, der sich unter der Anklage des Mordes im Countygefängnis befindet, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu machen. Am vergangenen Montag brachte er sich mit irgend einem scharfen Instrumente eine häßliche Schnittwunde am Halse bei und man sandte ihn deshalb in das Gefängnishospital. Dort ergriff er heute morgen eine mit einer Jodtinktur gefüllte Flasche und wollte den Inhalt trinken, als ein Wächter hinzukam und sein Vorhaben vereitelte. Sardin ist angeklagt, bei einem im vergangenen Februar verübten Raubüberfalle einen Wirt erschossen zu haben. Er wird nun scharf bewacht.

Die Baumwollindustrie

Harding verspricht Unterstützung der Regierung für alle Bemühungen zur Förderung der Industrie.

Washington, 30. Mai. Bemühungen zur Förderung der Baumwolleindustrie wurden heute vom Präsidenten Harding in einer telephonischen Botschaft gutgeheißen, die er zur Eröffnung der Versammlung der American Cotton Association nach New York übermittelte.

„Es freut mich, daß ich die Gelegenheit erhalten, etliche Worte an die amerikanischen Baumwollpflanzer, Fabrikanten und Vertreter der angegliederten Interessen zu richten, die sich versammelt haben, um ihre gemeinsamen Interessen zu fördern," sagte Herr Harding. „Amerika produziert nicht allein etwa 60 Prozent der Weltvorräte der Baumwolle, sondern unsere heimischen Industrien, die auf Baumwolle begründet sind, gehören zu den bedeutendsten des Landes, während unsere Baumwolleausfuhr in unserem internationalen Handel von jeher eine sehr bedeutsame Rolle gespielt hat.

Die Bedeutung der Baumwolle ist nicht auf einen besonderen Landesteil beschränkt, denn jedermann pflanzt, verkauft, gebraucht sie in der Fabrikation und verbraucht Baumwolle. Jedwede Heimsuchung der Baumwolleindustrie muß infolgedessen zu einer Heimsuchung für das ganze Land werden. Eine Bewegung, wie es die von Ihnen ins Leben gerufene ist, die auf die Förderung der Interessen aller an der Industrie Beteiligten abzielt, muß auf das Herzlichste vom gesamten Volk unterstützt werden.

Gerade jetzt wird es allgemein zugestanden, daß die Baumwolleindustrie sich in einer sehr kritischen Lage befindet und Sie dürfen versichert sein, daß der Wunsch der Administration dahin geht, in jeder nur erdenklichen Weise mit denen zusammenzuarbeiten, die bemüht sind, die Lage der Baumwolleindustrie zu bessern.

Den amerikanischen Delegaten, die im Begriff stehen, zum Welt-Baumwollekongreß nach England zu reisen, wünsche ich, daß dieser Kongreß sich erfolgreich gestalten und nicht allein die weitere Förderung der Baumwolleindustrie zur Folge haben, sondern auch mit auf die Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse in der ganzen Welt hinwirken wird."

— Offenherzig. — Frau: „Das wäre mir gräßlich, wenn ich jetzt sterben müßte!" — Gatte: „Was fällt dir ein, wer denkt denn grad ans Sterben — obwohl wir ja alle einmal sterben müssen!" — Gattin: „Ach, ich hatte mirs aber so schön vorgestellt, einen Teil meines Lebens als Witwe zu verbringen!"

Leset die „Sonntagpost".

Nimmt Tochter mit.

Kugel, durch die sich Calvin J. Murphy in Sioux City den Tod gab, tötet auch sein Töchterchen.

Sioux City, Ja., 30. Mai. Die Kugel, die sich Calvin J. Murphy hier in selbstmörderischer Absicht in den Kopf jagte und die seinem Leben ein Ziel setzte, hatte auch den Tod seines zehn Monate alten Töchterchens zur Folge, das er auf dem Schoß hielt, als er sich entleibte. Die Kugel schlug durch Murphys Kopf durch und brachte dem Kinde eine Wunde bei, der es kurze Zeit später erlag.

Ein wahrer Bücherwurm.

Ein Bücherwurm, in dem sich die merkwürdige Leidenschaft in kaum zu übertreffender Stärke darstellte, war der ebenso gelehrte wie berühmte Florentiner Bibliothekar Magliabichi, der im 17. Jahrhundert lebte. In dem bei Horst Stobbe in München erscheinenden „Grundgescheuten Antiquarius" werden über die Lebensweise dieses seltsamen Mannes Zeugnisse von Zeitgenossen mitgeteilt. Ein Gelehrter, der ihn besuchte, schreibt von ihm: „Endlich führte er uns auch in seine eigene Bibliothek; darinnen sah es gar wunderlich aus, und habe ich niemals eine solche Unordnung gesehen, werde sie auch nicht wieder sehen. Der Mann lebt ganz allein, hat keine Frau, Magd oder Jungen, sondern läßt sein Essen bei den Nachbarn zurichten. In seinem Hause findet man nichts als Bücher. Alle seine Mobilien bestehen aus sechs Stühlen, auf welchen Bücher liegen, und aus einer Matratze, auf der er schläft. Wenn man ins Vorhaus kommt, liegen Bücher, eins über das andere, fast bis an den Balken, sodaß nur ein Gang für eine Person gelassen ist. So sieht es auch in allen Kammern aus. Die Treppe ist gleichfalls mit Büchern belegt, so daß man auf dieselben treten muß. Der Stall ist voll Bücher.

Im Hofe steht ein Brunnen, auf dessen Rande rundherum Bücher liegen. Und doch weiß er auch das geringste Buch sogleich zu finden. Sein Geld, was er hat, erstreckt sich nicht über 20 Skudi, und das liegt zerstreut zwischen den Büchern. Kommt ein Bettler, so schickt er ihn zuweilen an den Tisch und sagt, er solle nehmen, was er findet. Schnupftabak ist seine größte Delikatesse. Davon hat er sich die ungeheure Nase so verdorben, daß sie aussieht wie ein ungefegter Schornstein." Ein anderer Reisender Heinrich von Huyssen erzählt ähnliche Züge: „Er speist wenig, und beinahe nichts als Eier und schläft des Nachts nur drei bis vier Stunden und zwar nicht im Bette, sondern mitten unter seinen Büchern, auf welche er seine ganze Besoldung und alles, was er geschenkt bekommt, verwendet." Auch Keyßler sagt in seiner berühmten Reisebeschreibung: „Eier waren seine vornehmste Kost und da ihm die aufeinandergelegten Bücher auch statt des Tisches dienen mußten, so sahen dieselben oft gar fein davon aus. Seine Nägel hielt er immer in solchem Stande, daß er einen guten Harfenspieler hätte abgeben können. Die Hemden behielt er, so lange es nur gehen wollte, auf dem Leibe." Er las alles, was er bekommen konnte und meinte, aus jedem Buche sei etwas zu lernen. Er war aber auch berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit, und man wandte sich an ihn an wie ein Orakel, das über alles Auskunft erteilen könnte. Der Großherzog von Florenz, dessen Bibliothek er verwaltete, war sehr stolz auf ihn. Der Kaiser und der Papst suchten ihn für sich zu gewinnen, aber er blieb seinem Fürsten treu.

— In Boone, Ja., ist S. J. Moore, ein angesehener dortiger Bankier nach mehrwöchigem Krankenlager gestorben.

— Zu viel verlangt. — „Warum ist denn aus Ihrer Heirat wieder nichts geworden?" — „Ach, die Dame hatte mir ein Rendezvous in einer Konditorei bestimmt, und als Erkennungszeichen sollte ich eine Flasche Selterswasser trinken!"

Koupon
Olive Cream Toilet Seife — 8c Wert, das Stück 4c

STEIN'S
Dept.-Laden
535-37 North Ave. Ecke MOHAWK

Koupon
„American" Shirting Prints, gestreift, figuriert und Dots, 12½c wt., 5c
(10 Yds. an Jeden.)

Großer Blusen-Verkauf

Das Ueberschußlager eines Fabrikanten weit unter dem Kostenpreise angekauft

Diese Blusen sind unzweifelhaft die außergewöhnlichsten Werte, welche wir jemals zu offerieren imstande waren. Prachtvolle Sheer französische Voiles, Crisp Swiß Organdies, frisch-aussehende französische Batiste und geschneiderte Dimities; dieselben repräsentieren eine unglaubliche Auslage von Fassons. Hier sind Blusen sowohl mit kurzen wie mit langen Aermeln. Sie sind besetzt mit feinen Spitzen und Tuckings, vorzüglicher Hand Drawn Arbeit, Stickerei oder Hohlsaum erhöhen deren Schönheit und außergewöhnliches Aussehen.

Der Verkauf beginnt Dienstag

$1.36

Werte bis zu $4.98

Der Verkauf beginnt Dienstag

Koupon
Stahl nickelplatt. Sicherheitsnadeln —Größ. 1, 2, 3; Dutz., für .. 2½c

Koupon
Fix „Presto" weißer Schuh-Reiniger — 10c wert — für 5c

(Für die „Abendpost".)

Von der Warte am Rhein.

Frankreichs Rachepläne. — Deutschlands Notlage. — Das waffenstarrende Europa. — Bayerns Standhaftigkeit. — Begnadigte Banditen. — Verfügungen der Rheinlandkommission. — Säuglingsfürsorge. — Ein Opfer der Dichteritis und des Patriotismus. — Die sozialistische Maifeier.

Coblenz, 3. Mai 1921.

Aller Augen warten auf dich, o Herr, — nämlich auf die Entscheidungen der Alliierten in London, die uns neue Gewaltmaßregeln androhen. Wir können immer noch nicht glauben, trotz aller furchtbaren Drohungen der französischen Presse, daß eine weitere Besetzung des Ruhrgebiets über Essen und Dortmund hinaus stattfinden wird, um Deutschland durch diese Gewaltmaßregeln ganz in die Hand zu bekommen und gänzlich der Vernichtung preiszugeben. Wie der englische Schriftsteller Keynes, so sind auch noch verschiedene rechtlich denkende englische Zeitungen der Ueberzeugung, daß es den Franzosen gar nicht darum zu tun ist, das zerstörte Frankreich mit der Hilfe Deutschlands wieder aufzubauen, sondern daß sie an eine Zerstückelung Deutschlands, an einen neuen Rheinbund, vielleicht auch an ein neues Königreich Westfalen denken, wie es einst von Napoleon I. unter seinem Bruder Jerome, — „morgen wieder lustik", — gegründet wurde. Ueber die Stellungnahme der U. S. A. gegenüber Deutschlands Anerbietungen werden wir hier im besetzten Gebiet nur durch die englische und französische Presse unterrichtet; danach haben wir von der neuen Regierung der U. S. A. ebensowenig Wohlwollen zu erwarten, wie von der verflossenen des Präsidenten Wilson.

Jeder nicht gegen Deutschland beeinflußte Kenner unserer Verhältnisse weiß, daß Deutschland vollständig wehrlos zu Boden liegt. Die über es verhängten Strafmaßnahmen haben die Auslieferung und Zerstörung aller Kriegshilfmittel in einer Weise erreicht, wie sie niemals zuvor in der Weltgeschichte sich ereignet haben. Die deutschen Festungen besitzen zur Mehrzahl keine Geschütze mehr, die an der Ostgrenze haben nur noch wenige schwache Geschütze zur Verteidigung Deutschlands zur Verfügung, und das nur schwach bewaffnete deutsche Heer ist auf 100,000 Mann, bei einer Bevölkerung von 60 Millionen, zurückgegangen. Alle anderen Staaten Europas starren in Waffen, Frankreich hat ein schlagfertiges Heer von 900,000 Mann, bei einer Bevölkerung von etwa 40 Millionen, zur Verfügung, das verlotterte Polen unterhält ein Heer von 600,000 Mann, von denen die Hälfte die deutsche Grenze bedroht, und das kleine Belgien hat mit 120,000 Mann ein größeres Heer als das zehnfach volksreichere Deutschland.

Die deutsche Regierung steht diesen erbärmlichen Zuständen ratlos gegenüber und nur die bayerische Regierung hält den Kopf hoch und versucht gegen die allgemeine Erschlaffung anzukämpfen. Der bayerische Führer der Volkspartei, Dr. Heim, unternahm noch in den letzten Tagen einen kräftigen Vorstoß gegen den zerfahrenen Berliner Zentralismus. Er erklärte: „In Berlin arbeitet ein Beamtenstaat von 60,000 Mann nicht für die Erstarkung, sondern für die Erdrosselung des Wirtschaftslebens. An Stelle eines starken Willens habe man in Berlin die vielen Köche der Demokratie, in Berlin herrscht vollständige Hilflosigkeit, Mangel an entschiedenem Willen und dauernder Schwächezustand. Was auch immer die Entente von uns fordere, Berlin unterschreibt." Die Bayern haben die Schreckensherrschaft Eisners und Genossen am eigenen Leibe erfahren und wehren sich mit aller Kraft dagegen, sich den Kommunisten gegenüber gänzlich wehrlos machen zu lassen, und das kann ihnen niemand verübeln, der die Schandtaten dieser Räuberbanden im verflossenen Monat in Mitteldeutschland miterlebt hat. Meine in einem früheren Briefe ausgesprochene Befürchtung, daß jene Mordbrenner schließlich doch wieder begnadigt würden, hat sich leider bewahrheitet. Der Reichsjustizminister hat soeben eine Verfügung erlassen, daß alle mit der Waffe in der Hand ergriffenen Kommunisten, die weniger als 6 Monate Gefängnis erhalten haben, begnadigt werden sollen. Nur gegen die Führer soll rücksichtslos vorgegangen werden, von denen sich die Mehrzahl zeitig in Sicherheit gebracht hat, um nun in aller Ruhe neue Raubzüge vorzubereiten. — Dankenswerter Weise hat die Interalliierte Rheinlandkommission alle kommunistischen Drucksachen und Versammlungen im besetzten Gebiet bei strengen Strafen verboten und weist alle Anhänger dieser Verbrecherbande, die sich irgendwie bemerkbar machen, aus dem besetzten Gebiet aus.

Ferner hat die InteralliierteRheinlandkommission zur Verhütung der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten den Generalen der Besatzungszonen das Recht eingeräumt, gegen die Dirnen, die sich mit alliierten Heeresangehörigen einlassen, gerichtlich einzuschreiten, wie es in der amerikanischen Zone bereits durch die Militärpolizeigerichte geschieht. Außerdem werden besondere Anordnungen über Zwangsheilverfahren und zur Ausweisung von Dirnen sowohl aus der amerikanischen besetzten Zone wie auch aus dem gesamten besetzten Gebiet überhaupt getroffen. Die Geschlechtskrankheiten haben hier in so entsetzlicher Weise zugenommen, daß sie eine furchtbare Gefahr für die bürgerliche und militärische Bevölkerung bilden.

Nach diesen unerquicklichen Mitteilungen will ich Ihnen nun etwas weniger Ernstes über unsere inneren Angelegenheiten im besetzten Gebiet berichten. Da ist zunächst die Säuglingsfürsorge, die hier, wie auch im unbesetzten Gebiet, zur Zeit in großer Blüte steht. Junge Damen der besseren Gesellschaft, zumeist Töchter von Beamten und Offizieren, widmen sich mit Vorliebe diesem edlen Beruf und beziehen nach der nötigen Vorbildung 1400 bis 1800 Mark Gehalt den Monat. So war auch eine junge Dame unserer Bekanntschaft in dieser Weise in Tätigkeit getreten und hatte ihre ersten Versuche auf diesem Gebiet bei einer Bauersfrau gemacht, der der Storch wieder einmal ein Kindlein beschert hatte. Die junge Dame, die den amtlichen Titel Fürsorgeschwester führt, hatte der erstaunten Frau zunächst über Säuglingsbehandlung einen Vortrag gehalten und ihr dann Ratschläge erteilt, wie man Säuglinge nach den neuen wissenschaftlichen Grundsätzen behandeln und aufziehen müsse. Die Bauersfrau hörte lächelnd zu und frug dann:

„Sagen Se mal, Fräuleinche, hann Sie schon mal e Kind gehat?"

„Aber liebe Frau, wie können Sie mich so etwas fragen?" erwiderte die Fürsorgeschwester sittlich entrüstet, „ich bin doch noch gar nicht verheiratet!"

„Werden Se doch nit gleich bös, Fräuleinche, dat kömmt doch in de beste Familien vor. Ich meine als, e Frau wie ich, die schon vier Bälg großgezoge hat, weiß doch besser Bescheid, wie man mit kleine Kinder umgeht, als junge Damen, die nur aus den Büchern Bescheid wisse," und damit hatte die Unterredung ein Ende. So erging es der Fürsorgeschwester in den meisten anderen Fällen, und ähnliche Erfahrungen haben auch viele andere ihrer Berufsgenossinnen gemacht. Ich weiß, daß ich mit dieser wahrhaften Feststellung in einer amerikanischen Zeitung in ein Wespennest gestochen habe; aber ich spreche mit dem seligen Martin Luther auf dem Reichstage zu Worms: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen."

In einem früheren Briefe habe ich bereits über die Titelsucht gesprochen, die im heutigen sozialistisch-demokratischen Deutschland noch größer ist, als die im einstigen monarchischen. Jeder Schreiber heißt ja jetzt Sekretär oder Obersekretär und auch den ehemaligen Gerichtsdienern und Boten sind ähnliche hochtrabende Titel verliehen worden, die zu den oft um das zehnfache erhöhten Gehältern im Verhältnis stehen. Wer nicht im Besitze eines besonderen Titels ist, spielt keine gesellschaftliche Rolle. Unter den Angehörigen der freien Berufe gibt es jetzt eine große Menge, die den Doktortitel führen, zumeist den der Philosophie, der allerdings eineStufe tiefer steht als der der Doktoren der Medizin oder anderer Fachwissenschaften, die das höhere Staatsexamen voraussetzen. Kurz vor Schluß des Krieges machte mir ein Dr. jur., ein einst sehr beschäftigter Rechtsanwalt, einen Besuch, den ich vor Jahren am Vierwaldstättersee kennen gelernt hatte. Der damals hochelegante Herr und vortreffliche Gesellschafter sah so ramponiert und heruntergekommen aus, daß ich ihn nicht wieder erkannte. Er trug eine alte zerrissene Aktenmappe unter dem Arm, die bis oben hin mit Drucksachen angefüllt war, die sich als von ihm verfaßte patriotische Gedichte erwiesen, und die ebenfalls in der Aktenmappe mitgeführte Garderobe bestand aus einem zerknitterten Hembenkragen, einer Zahnbürste und ein paar zerrissenen Handschuhen. Mein Besucher erzählte mir, seine Frau sei gestorben, seine vier Kinder habe er bei Verwandten untergebracht, sein Haus verkauft, die Praxis als Rechtsanwalt aufgegeben und seine Dienste seit mehreren Jahren schon als patriotischer Dichter dem Vaterland gewidmet. Er gehöre an die Front, um die Truppen zu begeistern. Zufällig habe er durch einen uns beiden bekannten Offizier erfahren, daß ich beim Generalkommando sehr gut stehe und ich möchte ihm nun behilflich sein, eine Anstellung im Heeresdienst als patriotischer Dichter zu finden. Selbstverständlich gegen angemessenes Gehalt, da es mit seiner Kasse verdammt schlecht stehe. Ich schützte Dienst vor, weshalb ich augenblicklich nichts für ihn tun könne, und schaffte mir den Dichter mit dem Versprechen vom Halse, schleunigst mein Bestes für ihn tun und ihm darüber schriftlich nach Köln Mitteilung machen zu wollen, wo er bei einem Kollegen vorübergehend einen Unterschlupf gefunden hatte. Ich hatte, wie es die Spanier zu tun pflegen, versprochen, gleich morgen beim Generalkomando vorzusprechen, und damit war die Sache, auch nach Art der edlen Spanier, für mich erledigt. Kürzlich erfuhr ich, daß der unglückliche, einst sehr fähige Mensch als Opfer der Dichteritis und des übel angebrachten Patriotismus in den Tagen der sogenannten glorreichen Revolution gänzlich zugrunde gegangen sei, — sozusagen auch ein Opfer des Krieges.

Die hiesige täglich erscheinende sozialistische Zeitung hatte in einem Sonderabdruck, mit einer mächtigen roten Fahne geschmückt, die Genossen und Genossinnen zu einer Maifeier eingeladen. In dem Aufruf gebrauchte sie die bekannten Schlagworte, von dem Kampfe gegen den Kapitalismus, den Militarismus, die Ausbeutung der Arbeiter und die Klassenherrschaft des Bürgertums, mit dem Hinweis auf die Solidarität des internationalen Sozialismus, der im Kampfe gegen die Uebergriffe der Unterdrücker einig sei. Es fand denn auch am Vormittag eine große Massenversammlung statt, in welcher ein sozialistischer Führer aus Köln die Festrede hielt. Am Nachmittag bewegte sich ein nach Tausenden zählender Festzug durch de Straßen der Stadt nach zwei benachbarten Moselorten, wo der 1. Mai bei Musik und Tanzvergnügen festlich begangen wurde. Und das an dem Tage, an welchem in London so verhängnisvolle Beschlüsse gegen Deutschland gefaßt wurden! Im übrigen verlief der Tag ohne besondere Zwischenfälle, und wir haben in unserem stillen Vorort nichts von der Maifeier bemerkt.

August Boecklin.

Balboas Triumph und Tod

Laufbahn eines weltberühmten Entdeckers schloß schrecklich.

Der Staat Kalifornien hat vor nicht langer Zeit einen entzückenden Vorstrand und eine geschützte Bai nach dem großen Seefahrer und Pazifik-Entdecker Balboa genannt, — eine etwas späte Ehrung, aber für ein vierhundertjähriges Gedenken noch zur Not recht gekommen.

Es war am 25. September 1513, als Vasco Nunez de Balboa seinen ersten Blick auf die blaue Fläche des Großen Ozeans werfen konnte, vom Höhenkamm der Bergkette auf der Landenge von Darien aus. Vier Tage später erreichte er die Küsten-Abhänge selbst und stand bis zur Taille im Wasser. Ob er irgend einen Vorgänger seiner eigenen Rasse gehabt hat, oder nicht, darüber wird sich wohl nie etwas feststellen lassen, jedenfalls war er der erste amtlich anerkannte Entdecker des Stillen Ozeans. Diese Bezeichnung ist übrigens nicht sein Eigentum, sondern er gab der neuen Wasserwelt den Namen: „Die Große Südsee". Von ihrer westlichen Ausdehnung konnte er sich wohl noch keine zulängliche Vorstellung machen, von der südlichen schon mehr.

Am tatsächlichen Entdeckungstage, dem 29. September, ergriff Balboa sofort bei der Landung formellen Besitz on der neuen Welt für den König von Spanien, wie das bei den Forschern und Findern jener Tage der allgemeine Brauch war — und noch lange darauch auch von Forschern anderer Länder entsprechend festgehalten wurde, selbst noch in den Tagen des unermüdlichen „Flaggenhissers" Dr. Karl Peters.

Die Landung war der leuchtendste Glanzpunkt im Leben des Entdeckers, der eigentlich nur als „blinder Passagier" sich herüber geschmuggelt hatte und einfach ein tatenlechzender, verwegener junger Abenteurer war. Meteorhaft stieg er auf, — und gleich einer verpuffenden Sternschnuppe stürzte er wieder ab in das Nichts!

Anläßlich der Landung und Besitzergreifung verlieh ihm der König den Titel eines Admirals vom Pazifik und den eines Gouverneurs von Panama. Aber 4 Jahre später wurde er auf dem öffentlichen Platz zu Acia wegen angeblichen Hochverrates hingerichtet, und die ganze Anklage gegen ihn soll von A bis Z nur ein plumpes Lügen-Machwerk gewesen sein! Nun, in späterer, schon britischer Zeit ging es ja einem Sir Walter Raleigh auch nicht besser, trotzdem dieser ein Günstling der jungfräulichen Königin Elisabet war.

Balboa war nicht blos ein Abenteurer, sondern auch ein leidenschaftlicher Gämbler, Trunkenbold und Verschwender; aber ein Verbrecher war er nie, und andererseits zeigte er glänzende Umsicht und weitschauende praktische Klugheit. Seine besagten Fehler sind von seinen Zeitgenossen sicherlich nicht auf die Goldwage gelegt worden.

— Der Pedant. — Sie: „Gib mir einen Kuß, Männchen... noch einen ... und jetzt noch einen!" — Professor: „Aber, Amalie, warum sagst du denn nicht gleich: Gib mir drei Küsse?"

— Dilemma. — Maler: „Ich bin wirklich in einer Sackgasse! Male ich schlecht, kauft kein Teufel meine Bilder, und male ich gut — nimmt sie der Gerichtsvollzieher!"

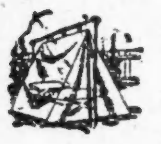
Doppelte „S. & H." Stamps Dienstag

ROTHSCHILDS

Doppelte „S. & H." Stamps Dienstag

BARGAIN BASEMENT! SEE WHAT YOU SAVE—!

10,000 weitere Mosquito- und Fliegen-Zelte



In unserem großen Verkauf Kosteten der Ver. Staaten Regierung $6.00 — letztes Jahr zu $1.98 verkauft. Morgen bei Rothschilds' zu einem Bruchteil dieses Preises!

Masquitosicher! Fliegensicher! Drapiert eins über Euer Bett, die Crib Eures Babys; setzt eins auf auf der Porch für die Kinder zum Spielen; nehmt mit auf Ausflug; auf Picnics, um die Fliegen von den Nahrungsmitteln abzuhalten; nehmt eins mit im Auto.

Aus 16 Yards Marquisette gemacht. Die Waren bei der Yard würden Euch etwa $4 kosten. In Gardinen und Drapes zu zerschneiden. Ein außergewöhnlicher Bargain.

Hauptfloor, Bargain-Basement und 7. Floor.

Canton Crepes $1.69

40 Zoll breit — in marineblau, weiß, Cinder, Severs, Autumn, Rose, Grotto, Raffin etc. Seiden-Weft, heute zum Doppelten unseres Preises verkauft — die Yard zu $1.69.

Nahtlose gebleichte Bettücher, $1.09
Volle Größe, 81 bei 90 vor dem Säumen; aus extra schwerem Leinen Finish Suiting gemacht; nur 6 an jeden Kunden; jedes zu ....

Bettdecken — Gehäkelter Marseilles Entw., ganz gebleicht, waschen sich schön, Gr. 72x84, einf. Saum, Stück.. $1.94. Ausgezackte, geschnitt. Ecken, 25c extra

Yardbreite Percales — Helle Shirtings und dunkler Indigo Grund, mit schönen Streif., Punkten und Figuren, echte Farben, Yard 14c

Fancy Kleider-Ginghams — 27 Zoll breit, hübsche Checks, Plaids und Streifen, gewebte echte Farben, 19c Sorte, Yard zu...... 12½c

Long Cloth — 36 Zoll breit, weicher Chamois Finish, feine Qualität für Lingerie, 10 Yard Bolts, Bolt zu.......... $1.59

Federngefüllte Kopfkissen — 21-27 Zoll Gr., mit neuen Hühnerfedern gefüllt, fancy Art Ticking Decken, gut gefüllt, 6½ Pfd. zum Paar — das Paar $2.69

Bedruckte Dreß Voiles — 36 Zoll breit, schöne Florals, Streifen und einfache Schattierungen, Wert früher bis zu $1 — die Yard zu 24c

Baumwolle Babyflanell — In schlichten Farben wie pink, blau od. weiß, Fabriklängen,— mit gutem Nap an beiden Seiten; die 25c Sorte, per Yard zu 14c

Rein leinenes Welt **Crash Handtuchzeug** — Für Hand-, Küchen oder Roller Handtücher, 16 Z. breit, gebleicht od. ungebleicht, 20 Yds. an den Käufer, Yard.. 19c

Bestickter **Wolle Baby-Flanell** — 26 Zoll breit, schön ausgezackt, Hohl- od. einfacher Saum mit Floß Stickerei, r eg. $1.59 — die Yard zu 94c

Mercerized Tischtücher, 64×64 Größe, gesäumt fertig zum Gebrauch, assortierte Entwürfe, permanenter Finish; $2.50 Wert, jedes zu....... $1.69

Weißwaren, sortierte Qualitäten und Gewebe, in Croß Bars, Streifen, Checks, Poplins, Batiste, Voiles und anderen ausgesuchten Sommerstoffen; Werte bis 75c; die Yard zu 39c

Ganzleinener Tafeldamast, 70 Zoll breit, schwere Qualität, assortierte Muster; wert $3 die Yard, nur 6 Yards an einen Kunden, Yard zu.... $1.69

Einzel Bett oder Cot Größe Bettlaken, 54 bei 90 Größe — voll gebleicht, extra Qualität und gut gemacht; nur 6 an jeden Kunden; soweit 500 vorhalten, Stück zu 69c

Kissenbezüge — Initialed, hohlgesäumt, gezackt oder bestickt — 45 bei 36 Größe — extra feine Qualität, gut gemacht — jeder zu nur 44c

20,000 Yards wundervolle 34-zöllige Drapery Cretonnes

Die überraschendste Herabsetzung in einer Saison der niedrigsten Preise! Vor einem Monat—wurden diese Cretonnes für das Doppelte und Dreifache dieses Preises verkauft. Jetzt ist die Zeit, zu sparen und viel Geld zu sparen. Draperien, Slip Covers, Papierkörbe, Stuhlsitze u. Lehnen, Kissen usw. aus diesem Stoff zu machen; Yard, 19c

Ungebleichter Mussselin — 36 Zoll breit, eben gewoben, runder Faden, gibt den besten Dienst, 20 Yards an einen Käufer — die Yard zu 9c

Gebleichter Yard breiter **Musselin** — in Fabriklängen bis zu 12 Yards, Standard Sorte Stoff, beschränkte Quantität, die Yard zu 12½c

Gebleichte Kissenbezüge, 42x36 und 45 x36 Größen, gemacht von guter Sorte Muslin — speziell die Yard zu 24c

Gebleichte türkische Bade-Handtücher — Extra großeSorte und schwere Qualität Terry, Werte bis zu 89c, manche leicht Stock beschmutzt, jedes zu 49c

Kissenbezüge, 45x36 Größe, frei von Dressing, hübscher 3-zöll. Saum, weicher Long-Cloth Finish, 1 Dutzend an den Käufer, das Stück zu 29c

Huck Handtücher — extra schwere Qual. Huckaback, 18 bei 37½, einfacher, weißer corded Border, 35c Sorte, das Stück zu 24c

Reinwollene doppelte Bett-Größe **Blankets** — 66x80 Gr., in pink, blau, tan oder grau, 2-zöll. Block Kombination Border, Shell stitched Enden, letztjähriger Preis $15.98, morgen, das Paar...... $9.89

81-zöll. gebl. Bettzeugrester, in Längen von 2 bis zu 15 Yards, extra Qualität, wert 69c die Yard — speziell die Yard zu. 39c

Rug Muster zu weniger als halbem Preis
Reisenden-Muster von wollenen und Fiber Rugs— 3 bei 10½ Fuß, für Küchen, Korridore, Schlafzimmer usw. — speziell zu nur $3.98

500 Paar $5 reinwoll. Hosen für junge Männer $1.94
Eine Job Partie für schnelle Räumung. Nur zwei Farben, in einer fancy Mischung und einem einfachem Braun; die beste Schneiderarbeit, Flap Taschen, Cuff Bottom, ideal für Straßen- oder Outing-Gebrauch. Tailllengrößen 28 bis 36.

Overall Spiel-Anzüge für Knaben, 74c
Schweres Gewicht, dunkelblau und weiß gestreifter Drill; mit Blau besetzt; Alter 2 bis 7 Jahre.

Knaben-Blusen 44c
Angebrochene Größen und Partien herabgesetzt, um sie in einem Tage zu räumen! Fein gestreift und einfach blau; keine Post-, Telephon- oder C. O. D.-Bestell.

$1 Knaben-Waschhosen, dunkle und mittlere Farben, gute Schwere, Alter 4—16 Jahre, zu 79c

Ueberhosen-Anzüge für Männer, Größ. 36 bis 44, schwerer blauer u .brauner Denim, zu $2.39

„Hummer" Eis-Cream Freezer, 99c

Ganz Metall, 2-Qrt. Größe, macht reinen, reichen Ice Cream in Eurem bevorzugtem Flavor in 15 Minuten. — Leicht zu handhaben; Direktionen an derSeite. Spart Geld, Zeit, und habt reinen, delikaten Ice Cream, wenn Ihr wünscht.

Sanitas Oeltuch Kartentisch-Tops
Auf die Platte des Kartentisches zu binden, mit feucht. Tuche abzuwischen, sanitär u. gut aussehend, hand-stencil., in grellen Farben — für irgend einen Kartentisch passend, zu 94c

Künstlerische 14-zöllige Elektrische Tischlampen
Weiß, mit klassischen, konventionalen Entwürfen am Stand, und geblümter weißer Sandglaß Schirm. Für Pianos, Lesetisch oder Bettzimmer $2.94

Elektrisches Bügeleisen, $3.94
Reguläres $6 Bügeleisen, mit 6 Fuß insulated Verbindung und einem Socket Plug. Der beste Bügeleisen-Wert heute im Markte.

Ein-Tag Verkauf mittlerer u. niedriger Büste

Korsetts
Langer Skirt, außergewöhnliche Werte, Modelle für Figuren jeden Typs. Vorne u. hinten zu schnürende Fassons, und die Partie umfaßt alle Größen. Werte bis $3.50. Zu........ $1.49

Räumung von Damen- und Misses

Feinen seid. Kleidern
Werte bis $15

gehen zu einem Preise in einem riesigen Räumungsverkauf, um Platz für Hochsommer-Waren zu schaffen. Rücksichtslos im Preise reduziert, da wir sie in einem Tage absetzen müssen. Nur eins oder zwei von einigen der populärsten Modelle übrig; Größen für Alle.

$9.94

Athletische Männer-Union Suits 89c
Feiner Pin Check Nainsook, keine Aermel, Knielänge — fehlerloser Zuschnitt, weit und bequem — in allen Größen vorhanden; speziell zu .... Bargain-Basement.

$1.00 Balbriggan Unterhemden und -hosen für Männer
Gute Schwere, flache Baumwolle, doppelter Sitz, knöchellange Beinkleider, lange oder kurze Aermelhemden, zu 59c

35c schwarze oder braune baumwollene Strümpfe für Knaben oder für Mädchen, leichte Fehler, mittlere Schwere; fein gerippt — 3 Paar für 50c; das Paar zu............ 17c

Hemden 69c. — $1.00 blaue Arbeitshemden für Männer, weiter Schnitt, doppelt gesteppt, Größen 15 bis 17½ 69c

$1 Sommer-Unionsuits für Damen
...pot, niedriger Hals, ärmellos, Knielänge, rein weiße Baumwolle, zu 59c

$1.25 Männer-Union Suits
Ecru und weiß, kurze Aermel, in Knöchellänge, fein gerippte ...wolle, Seconds, zu . 99c

25c Knaben und Mädchen **Schwarze baumw. Strümpfe**
Erste Qualität, mittelschwer, fein gerippt und nahtlos, Größen 5 bis 9½, Paar zu 12½c

50c Sommerleibchen für Damen
Aermellos, sind hübsch besetzt, fein oder weit gerippt; reguläre oder extra Größen, zu.........29c

40c fancy Socken für Kinder, Paar. 29c
Weißer Körper mit fancy gestreifter Turnover Cuff.

$1.00 Faserseide Damenstrümpfe, 59c

2-Eyelet Ties, Oxfords und Pumps für Damen $1.64

Schwarzes Kidskin od. Patentleder, biegsame genähte Sohlen, Louis Absätze, große Anzahl Fassons, $3.00 Werte, zu $1.64.

Extra! Kleine Nummern!
Weiße Schuhe, Oxfords und Pumps für Damen, beschmutzt, Größen 2½ bis 4½ .. 84c

Ueberhosen für Damen, zur Hausreinigung
Für das Automobil—für Camping—für Motorboote—aus schwerem Chambray und Everett Cloth gemacht; einfache Farben und gestreift — gerade, was die Damen in diesen geschäftigen Tagen sich wünschen 79c

Ebenso auch für die Kinder! In Größen 8 bis 14, zu nur 49c

Sateen u. Batiste Bloomers f. Kinder, Gr. 4 bis 14 Jahre, voll geschnitt und gut gemacht, Elastic an Waist und Knien — zu 49c

Weiche Sohlen-Schuhe u. Sandalen für Babies, schwarz u. Kombinationen in weiß und schwarz, tan und schwarz u. grau u. schwarz, Größen, 1, 2 und 3, d. Paar 49c

Spart Geld und Zeit—Eßt bessere Nahrungsmittel—Basement Cafeteria

UMI